Uber die Inquisition gegen die Waldenser in Pommern ...

Wilhelm Wattenbach

ÜBER DIE

INQUISITION GEGEN DIE WALDENSER

IN

POMMERN UND DER MARK BRANDENBURG.

VON

W. WATTENBACH.

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER KŒNIGL. PREUSS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN VOM JAHRE 1886.

BERLIN 1886.

VERLAG DER KŒNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Gelesen in der Gesammtsitzung am 29. Juli 1886
[Sitzungsberichte St. XXXIX. S. 689].
Zum Druck eingereicht am 30. Juli 1886, ausgegeben am 22. November 1886.

Die Abhandlung von Wilhelm Preger in den Abhandlungen der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften (III. Cl. XIII. Band, 1. Abth. 1875) „Beiträge zur Geschichte der Waldesier im Mittelalter" hat zuerst Licht in die Geschichte dieser Secte in Deutschland gebracht; es ist auch unzweifelhaft, dafs „Waldesier" der alte und richtige Name ist, allein in späterer Zeit heifsen sie immer und überall „Waldenser". Wir verdanken Preger auch den Nachweis, dafs ein früher dem 15. Jahrhundert zugeschriebener Tractat vielmehr aus dem Jahre 1395 ist, und verfafst von oder doch in genauester Beziehung zu dem Celestiner Petrus, welcher von 1395 bis 1398 im Sprengel von Passau die Inquisition leitete, nachdem schon die Inquisition in Thüringen, in der Mark, in Böhmen und Mähren vorangegangen war, durch welche in zwei Jahren gegen tausend Ketzer bekehrt waren. Preger berührt auch die Nachricht des M. Flacius in seinem Catalogus testium veritatis (ed. Argentin. 1562 p. 430): „Habeo quoque magnum processuum volumen, in quo 443 Valdenses nominatim examinati sunt in Pomerania, Marchia et vicinis locis c. a. 1391 et supradictos articulos sunt confessi. Multi eorum testantur, se 20 et 30 annos in ea secta fuisse: multi etiam affirmant, suos majores quoque sic sensisse. Subindicant tamen subinde, doctores suos ex Boemia ad se ventitare solere." Diese Handschrift selbst aber blieb Preger unbekannt; ihr Inhalt mufste für die fast ganz fehlende Kenntnifs von diesen Verhältnissen im nördlichen Deutschland von grofsem Werthe sein.

Es war mir deshalb sehr willkommen, als ich im ersten Bande des Verzeichnisses der Handschriften der Wolfenbütteler Bibliothek von Herrn Dr. O. v. Heinemann, S. 320, unter Nr. 438 die Angabe fand, dafs hierin das Register des Celestiners Petrus von seiner Inquisition im Kamminer Sprengel enthalten sei. Auf meine Bitte wurde mir die Handschrift (Helmst. 403) gütigst zugesandt, und es ergab sich sogleich, dafs sie eben die von M. Flacius erwähnte und besessene ist, obgleich er die Jahreszahl nicht ganz richtig angegeben hat. Es sind die Originalprotocolle, flüchtig und oft mit sehr blasser Dinte auf Papier geschrieben, mit vielen Abkürzungen und Flüchtigkeitsfehlern. Oft sind besonders Eigennamen nicht mit Sicherheit richtig zu lesen, e und o häufig nicht zu unterscheiden, doch ist das glücklicher Weise von geringer Bedeutung. Ich habe aber um so mehr es für zweckmäfsig gehalten, viele Stellen im lateinischen Wortlaut mitzutheilen, theils weil die Bedeutung nicht immer ganz sicher ist, theils auch um ein Bild der Ausdrucksweise zu geben, weil eine vollständigere Mittheilung in nächster Zeit schwerlich zu erwarten ist. Die beigesetzten Zahlen bezeichnen die Nummern der einzelnen Verhöre.

Leider ist die Handschrift unvollständig; ihren Inhalt theile ich hier zunächst mit, jedoch nicht nach der neuen Blattzählung — sie hat kürzlich einen neuen Pappband erhalten — sondern nach der alten Zählung. Aus dieser ergiebt sich, dafs am Anfang 186 Blätter fehlen; mit dem 187. beginnt die Fortsetzung der Verhörsprotocolle und zwar mit Nr. 174. Regelmäfsig sind die Namen der Angeklagten als Überschrift gesetzt, und dazu in kurzen Schlagwörtern, was zur Bestimmung der Bufse dient, die Zahl der Jahre seit der ersten Beichte, „nat. in secta", „hosp(itavit)", „cond(uxit)". Einzelne Blätter fehlen, und auch die Zählung ist nicht immer regelmäfsig; von Blatt 251 ist auf 256 übergesprungen und dazu bemerkt: „hic factus est saltus in numero foliorum. debuit enim scribi in principio carte sequentis 252 et scriptum est 256. hoc scripsi ne putetur hic aliquam subtractam fuisse cartam." Aus dieser alten Zählung aber, welche noch dem 15. Jahrhundert angehört, ergiebt sich, dafs schon damals nur noch Fragmente vorhanden waren, grofse Stücke fehlten.

Zuerst also auf Blatt 187—275 (neu 33—112) haben wir die

Nummern 174—279, vom 26. Januar bis 6. März, nämlich 1393. Zugeschrieben sind noch kleinere Zahlen, neben 174—210 die Zahlen 31—60, doch mit einigen Sprüngen; bei 219 beginnen sie wieder mit 1 und zwar mit der Bemerkung: „primus ad secundam sententiam". Doch ist kein Unterschied in der Art der Verhöre wahrzunehmen, ausgenommen bei Peter Beyer von Bärwalde (234), der aus dem Gefängnifs vorgeführt wird; von ihm heifst es: „in prima sententia mansit". Diese Zahlen gehen wieder sprungweise bis 15 (242), worauf bei 243 steht „ultima". Dann hören sie auf, nur steht bei 257 wieder „ultimus", bei 263 „ultima", bei 267 „penultima".

Nach Blatt 275 ist eine grofse Verwirrung: es tritt eine ganz andere Hand und andere Orthographie ein; die Daten sind wieder vom 9. bis zum 19. Februar, ohne Zweifel 1394.

Aber auch die Lagen sind vertauscht; wir lesen auf Blatt 276 (neu 113) „quartus sexternus" und auf Blatt 288 (neu 125) „tercius sexternus". Dennoch gehen die Nummern ohne Unterbrechung fort, 280—296, Blatt 276—290 (neu 113—127); eine kleine Unordnung besteht darin, dafs Blatt 289*b* (126*b*) nebst der folgenden Seite überschlagen waren und hier Nr. 296 vom 2. und 5. März nachgetragen ist; sorgsam ist dazu bemerkt: „reverte folium sequens ad tale signum". Dann aber fehlt der Schlufs von Nr. 295, und die nächste Zahl, welche wir finden, ist Nr. 428 auf Blatt 394 (neu 21); es beginnt hier, von ganz anderer Hand geschrieben, die Untersuchung vom 12. März 1394 gegen fünf Angehörige des Posener Sprengels, dann wieder von anderer Hand Blatt 399 (neu 26) Nr. 433 vom 19. März gegen Claus Slyetman von Wrechow im Kamminer Sprengel, geboren in Fliet bei Prenzlau, Nr. 434 vom 20. März gegen Katherina, des Hans Mews von Selchow Frau, u. a. Am 21. März wird Nr. 436 Peter Lawburch von Angermünde im Brandenburger Sprengel verhört; zuletzt am 25. März Nr. 443 Sybert Curaw. Das ist also die von Flacius angegebene Zahl. Am Schlusse dieses Blattes 405 (neu 32) steht: „Hic liber sive registrum istud practicatum est et collectum per Rev. patrem, fratrem Petrum inquisitorem, provincialem ordinis Celestinorum, ad partes Almanie et dyocesim Caminensem specialiter destinatum per sedem apostolicam. Qui anno domini 1393 in mense Januario incepit, et per sequentem annum in predicta dyocesi continuavit, usque ad mensem Fe-

bruarium. Et suprascriptum diligenter collectum Registrum in conventu Prymslaviensi apud Fratres Predicatores anno domini 1394 deposuit et custodiendum reliquit." Ich bemerke dazu, dafs in der Handschrift steht „practicatus" und „destinatus", dafs ich aber solche offenbare Flüchtigkeitsfehler auch in den folgenden Mittheilungen stillschweigend verbessert habe.

Auf den ersten 20 Blättern, welche keine alte Zählung haben und jetzt vorgebunden sind, befindet sich der Bericht über die Inquisition von 1458, auf welche wir zurückkommen werden.

Zunächst lasse ich nun hier das Verzeichnifs aller noch vorhandenen Verhöre folgen, wobei neben der Überschrift immer die Wiederholung des Namens im Verhör berücksichtigt ist. Mit Ausnahme von Angermünde und Nr. 428—432 aus dem Posener Sprengel, liegen alle Wohnorte im Kamminer Sprengel.

Datum.	Laufende Zahl.	Blatt alter Zählung.	Blatt neuer Zählung.	Überschrift.	Geburtsort.	Vater.	Alter.	induxerunt.
(1393) Jan. 26	174 (31)	187	33	Margaretha uxor Koppesybe de Moryn, nata in secta, 30 ann. hosp.	Bruke villa desolata	Hans Cremer	40 a.	parentes.
"	175 (32)	189 (verzählt)	34	Margaretha vidua relicta Hans Cremer defuncti in secta, de Moryn, an. 55	villa dicta Brūke, medio miliari a Soldyn	Hans Lochaw	33 J. verheir., 17 J. Wittwe, heir. mit 16 J.	maritus.
"	176 (33)	190	35	Sybe (sive Syfrid) Hutvilter de Bernwalde, n. in secta, a. 20 (unten 26), hosp. cond.	Wenczelaske villa desolata	Hennynk de Awen	fehlt	cognatus Otto Vilther in Tramburch.
"	177	191 (fehlt)		fehlt mit dem ersten Blatt.				
Jan. 27	178	192 *b*	36 *b*	Jöris Buchult de Guntersperch, nat. in secta, an. 38, hosp.	Kerkaw	ut filius	40 a.	parentes.
"	179 (35)	193 *b*	37 *b*	Hennynk Pauklicz de Wylmersdorf, natus in secta	Wylmersdorf	ut filius	19 a.	"
"	180	194	38	Grite uxor Petri Velthan de Wylmersdorf, n. in secta, a. 2	"	est soror praecedentis	fehlt	"
"	181 (36)	194 *b*	38 *b*	Grite uxor Mathie Jöris de Wylmersdorp, n. in secta, 10 a.	villa Strelaw uno miliari a Premslaw	Hans, habitans in Kerkaw	24 a.	pater.
"	182	195 *b*	39 *b*	Tylss uxor Hans Sleyke de Fredewalde, n. in secta, a. 8	Cochstede	Tydeke Hennynkes	fehlt	mater.
"	183 (37)	196 *b*	40 *b*	Tele Dorynche de Fredewalde, virgo, n. in secta, 20 a., hosp.	Fredewalde	Claus Dorynk	"	parentes.
"	184 (38)	197 *b*	41 *b*	Tele (sive Albeit) Hanuss relicta Hans Repsleger de Cochstede, a. 20	Cochstede	Hans Han	"	Geze Cleynsmedes.
Jan. 28	185 (39)	198 *b*	42 *b*	Tylss virgo filia Petri Velthan de Wylmersdorp, 2 a.	Vlyt	Peter Velthan	12 a.	mater.
"	186 (40)	199	43	Cūne Gyrswalde de Wylmersdorp, natus in secta	Wylmersdorp	ut filius	fehlt	parentes.
"	187 (41)	199 *b*	43 *b*	Hans Han de Cochstede, a. 24	Cochstede	ut filius	"	Wylke Newman in Polsnaw, cui servivit.

Datum.	Laufende Zahl.	Blatt alter Zählung.	Blatt neuer Zählung.	Überschrift.	Geburtsort.	Vater.	Alter.	induxerunt.
Jan. 28	188 (42)	200	44	Tele relicta Petri Fricze de Cochstede, 8 a.	villa dicta Bischophagen	Hennynk Swarez	fehlt	maritus.
„	189	200 *b*	44 *b*	Katherina uxor Heynefricze de Guntersperch, a. 10	Vrwenhagen	Hans Lebenberch	„	Hennynk Zachar.
Jan. 29	190 (43)	201 *b*	45 *b*	Michael Honover (?) de Premslaw, a. 7	Gyrswalde	Tydeke Honover (?)	„	Clauss Oetho de Cochstede.
Jan. 30	191 (44)	202 *b*	46 *b*	Geze uxor Becke Honover (?) de Cochstede, n. in secta, 21 a.	Cochstede	Tyde Hennykens	33 a.	parentes.
„	192	203 *b*	47 *b*	Wendel relicta Tyde Slekaw de Premslaw, n. in secta, 14 a.	in molendino juxta Flyet dicta Hoenmol.	Peter Velthan	30 a.	uxor Philippi Gerencz in Cochstede.
„	193 (45)	204 *b*	48 *b*	Grite Hawersche vidua de Cochstede, a. 27	villa Rusce prope Stargardiam	Johannes Custer	fehlt	Herman Steyn maritus ejus.
„	194 (46)	205 *b*	49 *b*	Grite uxor Hennyke Becker de Gyrswalde, n. in secta, a. 23	Gyrswalde	Tyde Becker	38 a.	parentes.
„	195	206 *b*	50 *b*	Sophia relicta Hennyk Hagen de Bernwalde, n. in secta, a. 37	Bernwalde	Hennyk Smet	49 a.	„
„	196	207 *b*	51 *b*	Tylls (Ylsebeth) relicta Clauss Buchholt de Cochstede, n. in secta, 46 a. Item pen. ad partes	Cochstede	Hennyk Newman	50 a.	„
„	197	208	52	Heyrich Schumeker de Bernwalde, a. 20, hosp. Item p. ad partes	villa Babyn	Rudeger Sutor	fehlt	Hennyk Valkenberch, gener.
Jan. 31	198	208 *b*	52 *b*	Heylewyg relicta Wylke Friez de Premslaw, n. in secta, 65 a. Isti mittetur penit. ad partes	Newenkonykendorp prope Angermünde	Conrad Cymmerman	70 a.	Alheyt uxor Henyk Newman.
„	199	209 *b*	53 *b*	Gyrdrud uxor Tyde Cremer de Bernwalde, 4 a.	villa dicta Calenez	Tyde Bukeler	fehlt	maritus et Sibeviltor.
?	200	210 (fehlt)	—	?				
„	201	210 *b* (fehlt)	—	?				

Datum.	Laufende Zahl.	Blatt alter Zählung.	Blatt neuer Zählung.	Überschrift.	Geburtsort.	Vater.	Alter.	indnxerunt.
Jan. 31	202	211 *b*	54 *b*	Gyrdrudis uxor Clauss Baldyken de Voytdorp, nat. in secta, 11 a. (primo confessa in Warnicz in domo Tyde Cremer)	Warnicz	Cüne Lydeman	24 a.	pater.
„	203	212	55	Mette uxor Hennynk Han de Cochstede, n. in secta, a. 27 (primo confessa in domo Hennynk Grencz)	Cochstede	Wylke Geyseler	38 a.	parentes.
Feb. 2	204 (56)	212 *b*	55 *b*	Hans Mölner de Moryn, a. 9	nescit quia pater suus hinc inde habitasset in molendinis	Hans Molner	fehlt	Tyde Hyldebrant in Gossaw.
„	205 (57)	213	56	Coppe Sybe de Moryn, n. in secta, 70 a., hosp. cond.	Wilmersdorp	Claws by der stege	80 a.	parentes.
Feb. 3	206	214	57	Grite uxor Hans Tramburch de Belin, n. in secta, a. 8	Belyn	Hennynk Rorekyn	fehlt	mulier Heyne Melsaw mortua.
„	207 (58)	214 *b*	57 *b*	Mathias Jericz de Wylmersdorp (unlesbarer Zusatz)	Wylmersdorp	Joris	„	parentes.
„	208	215	58	Sophia uxor Heyne Herwart de Grevendorp	Lutgen Wowiser	Hans Reppyn	26 a.	„
„	209	215 *b*	58 *b*	Tylss uxor Hans Lyse de Bernwalde, n. in secta, a. 9, postea dimissa est	Luttegen Wowiser	Peter Newman	20 a.	Örtwyen.
„	210 (60)	216	59	Cüne Hntvilther de Bernwalde, n. in secta, a. 48, hosp.	Arnhawsen	Meyster Herman pannifex	ultra 50 a.	parentes.
Feb. 7	211	217	60	Katherina uxor Hennyk Hockmann de Voytdorp, n. in secta, 12 a.	Lutgen Wowiser	Tyde Böldekyn	25 a.	„
„	212	218	61	Mette relicta Tyde Ballikyn de Voytdorp, n. in secta, a. 40	Luttegen Wowiser	Hennynk Norenberch	ultra 50 a.	„

Datum.	Laufende Zahl.	Blatt alter Zählung.	Blatt neuer Zählung.	Überschrift.	Geburtsort.	Vater.	Alter.	induxerunt.
Feb. 8	213	219	62	Henning Smet al. Welsaw de Premslaw, n. in secta, a. 16 (nominavit tres sorores suas Tylss Grite et Temmel, que ultima ex parte matris (Temmel) tantum sit ejus soror; prime maritus vocetur Hans Hocman in Luttegen Wowiser et Newman in Groten Mantyl, et tercia manet in Dalczk prope Mantyl, cujus maritum nescit nominare. Item dixit quod nesciret alios patruos suos quam Welsaws in Premslaw).	villa dicta Stegeliez 2½ miliar. a Premslaw	Michael Smet	25 a.	familia Welsaws.
„	214	220	63	Katherina uxor Lencz Örtwyn de Gossaw, n. in secta, a. 12	Bernwalde	Fikke Fredrich	26 a.	Vlytman, defunctus in secta, in Groten Wowiser.
„	215	221	64	Ertmut sive Möde, uxor Jacob Friez de Guntersperch, a. 30	villa dicta Vilun (?) prope Penczelyn	Tyderich de Smerte	fehlt	Cüne Gyrswalde, primus maritus.
„	216	222	65	Heyne Gyrswalde de Guntersperch, se purgavit	Wylmersdorp	Cune Gyrswald et mater Möde	„	—
Feb. 9	217	222 *b*	65 *b*	Mette Döryngische (relicta Clauss Dörynk) de Fredewalde, n. in secta, 60 a. (Zusatz: 74 annos in secta)	Valkenhagen	Hans Bödeker	ultra 90 a. adhuc bene compos racionis	Gyseler et ejus uxor Heze.
„	218	223 *b*	66 *b*	Heyne Beyer de Grevendorp, n. in secta, 30 a., hosp. et conduxit	Cochstede	Hennynk Beyer	30 a.	parentes.
Feb. 10	219 (primus ad secundam sententiam)	224 *b*	67 *b*	Herman Herwart de groten Wowiser, n. in secta, a. 24, dedit 5 marcas ex testamento parentum	Gr. Wowiser	Herwart, qui de Westfalia venisset	37 a.	„

Datum.	Laufende Zahl.	Blatt alter Zählung.	Blatt neuer Zählung.	Überschrift.	Geburtsort.	Vater.	Alter.	induxerunt.
Feb. 10	220 (2)	225 *b*	68 *b*	Andreas Herwart de groten Wowiser, n. in secta, a. 15	Gr. Wowiser	Herwart, qui de Westfalia venisset	ultra 30 a.	parentes.
"	221 (3)	226 *b*	69 *b*	Clauss Walther de groten Wowiser, n. in secta, a. 16	in groten Czyten prope Newenstat	Heyne Walther	26 a.	Jacob Hokman et Hennig Polan.
"	222 (4)	227 *b*	70 *b*	Heyncze (alde dictus) Wegener de groten Wowiser, n. in secta, a. 48, hosp.	Gossaw	Heyncze Wegener	58 a.	parentes.
Feb. 11	223	228 *b*	71 *b*	Tylss uxor Jacobi Ermgart de groten Wowiser, n. in secta, a. 30	Valkenburch	Heyrich Stokeprinse (?)	40 a.	mater.
"	224 (5)	229 *b*	72 *b*	Tylss uxor Cūne Hutvilter de Bernwalde, n. in secta, hosp. tribus annis	in Tūess opido sito in der hōde	Clauss Wyldeberch	fehlt	mater et Thomas Struter patruus.
"	225 (6)	230 *b*	73 *b*	Grite uxor Cūne Holczendorp de Selchaw, n. in secta, 6 a.	Teurdorp (?)	Heyne Tramburch	17 a.	mater.
"	226	231	74	Grite relicta Hennyg Wegener de Bernwalde, inquilina Jacob Örtwyn, n. in secta, 48 a. (pen. ad partes?)	Schonenberg	Hans Vischer	ultra 50 a.	parentes.
"	227 (7)	231 *b*	74 *b*	Heyne Tramburch de (duchen seu) groten Wowiser, n. in secta ex matre, a. 40	Pamgart ½ mil. a Tramburch	Herman Gözke	60 a.	mater.
"	228	232 *b*	75 *b*	Mette (Mechtyld) uxor Sybevilter de Bernwalde, n. in secta, a. 27 (rect. 17)	in luttegen Wowiser	Hans Ryppyn	31 a.	mater.
Feb. 12	229	233 *b*	76 *b*	Gyrdrud uxor Cune Melsaw de lutgen Wowiser, n. in secta, a. 22	"	Heyne Melsaw	34 a.	vidua dicta Thomasyne.
"	230	234 *b*	77 *b*	Anna uxor Hans Mews de groten Wowiser, n. ex patre in secta, a. 15	Clode prope Lydaw (?)	Sybesmed	35 a.	Sophia dicta Örtwynesch in Bernwalde, cui serviebat.
"	231	235 *b*	78 *b*	Grite uxor Heyne Hokman de luttegen Wowiser, a. 1	Brukowe juxta Grifenberch	Hennyng Gosbaw	fehlt	Hennyng Vischer.

Datum.	Laufende Zahl.	Blatt alter Zählung.	Blatt neuer Zählung.	Überschrift.	Geburtsort.	Vater.	Alter.	induxerunt.
Feb. 12	232	236	79	Katherina uxor Hennyng Rutlyng de luttegen Wowiser, a. 3	Luttegen Wowiser	Peter Mews	fehlt	noverca.
„	233	236 *b*	79 *b*	Heyne vel Fekte (Fette) Hocman de luttegen Wowiser, n. in secta, 26 a.	villa dicta Northusen prope Konegesperch	Hennyng Hocman	40 a.	parentes.
Feb. 13	234	237	80	Petyr Beyer de Bernwalde, n. in secta, a. 26 (in prima sententia mansit) productus de carcere	Cochstede	Hennyng Beyer	prope 40 a.	parentes et frater Heyne Beyer in Grevendorp.
„	235	238 *b*	81 *b*	Hennyng Stymer, piliator, de groten Wowiser, n. in secta, 20 a.	Melsaw	Clauss Stymer	30 a.	mater.
„	236	239	82	Geze (sive Gyrdrud) relicta Clauss Broewyns de groten Wowiser, n. in secta, a. 42	Gr. Wowiser	Cappenclode	circa 40 a.	pater et Roryken eciam def. in secta.
„	237 (12)	239 *b*	82 *b*	Katherina (Trina) relicta Hans Rytappel de groten Wowiser, n. ex matre heretica, a. 7	Bortwyn	Clauss Staffelt	fehlt	Geze Walteryne.
Feb. 14	238	240	83	Katherina uxor Heyne Spygelman de Selchaw, a. 10	Warnicz	Heyneze Rosendal	„	Hennyng Wegener et ejus uxor.
„	239 (13)	241	84	Geze uxor Hans Rodaw cruger de Selchaw, n. in secta, a. 18	in groten vel luttegen Wowiser	Hennyg Bucholt	„	mater.
„	239 (bis)	242	85	Fricze de groten Wowiser, n. in secta ex patre, a. 30	Melsaw	Hennyng Fricze	ultra 50 a.	Hennyng Grencz.
„	240	243	86	Heyle mulier filia Thomas Hokman de Belyn	in luttegen Wowiser	Thomas Hokman	„	Davel (?) def. in secta.
„	241	244	87	Katherina virgo filia Ertmar Turrebuch de groten Wowiser, n. in secta, 10 a.	Gr. Wowiser	pater matris Petir Smerwykel	c. 18 a.	mater.
„	fehlt (241 *b*) (14)	244 *b*	87 *b*	Alheyt Tele Molbuk (unten: Alheyt vidua, Hans Swyner relicta) de Belyn	Dulczyk prope Mantyl	Cune mit der möne	fehlt	Hennyng Roryken.
„	242 (15)	245	88	Hans Swet de groten Wowiser, n. in secta, a. 15	Gr. Wowiser	Hans Swet	30 a.	parentes.

Datum.	Laufende Zahl.	Blatt alter Zählung.	Blatt neuer Zählung.	Überschrift.	Geburtsort.	Vater.	Alter.	induxerunt.
Feb. 17	243 (ultima)	245 *b*	88 *b*	Margareth relicta Thome piscatoris de Konegesperch, n. in secta, 29 a.	Moryn	Clauss Czapel	40 a.	Schymmelpennische vidua in Premslaw, domina sua.
		(246 fehlt)						
Feb. 18	fehlt (244)	247	89	Grite uxor Clauss Dame de Valkenwalde, n. in secta ex matre, a. 26	Bernykaw prope Könegesperch	Hennyng Tanneberch	44 a.	Heyne alde Hockman in groten Wowiser, cui servivit.
„	245	247 *b*	89 *b*	Claus Innyke de Tramburch, pannifex, n. in secta ex patre, 28 a. in etate, 9. intravit sectam	Arnhusen	Cr . . . Innike	28 a.	pater.
„	245 (bis)	248	90	Heyne Melkaw de Valkenwalde, n. in secta, a. 20	Gr. Wowiser	Herman Melkaw	30 a.	parentes.
„	246	248 *b*	90 *b*	Tylss uxor Heyne Smet de Valkenwalde, a. 6 vel 7	Czelyn juxta Oderam	Hans Trutwyn	fehlt	commater sua Hans Lenczyne in groten Wowiser.
„	247	249	91	Tylss relicta Heyne Blumvelde de Bernwalde, n. in secta, a. 14	Gossaw	Hennyg Steyn	26 a.	parentes.
„	248	249 *b*	91 *b*	Tylss uxor Hans Hokman de luttegen Wowiser, n. in secta, a. 26	in villa Steglicz prope Premslaw	Michael Smed	31 a.	mulier dicta Kappe Ermgarcz in groten Wowiser, cui serviebat.
„	249	250	92	Temel seu Ermgart, relicta Petri Reppyn de Moryn, n. in secta, a. 25	Brug circa Soldyn	Hans Cremer	37 a.	parentes.
Feb. 19	250	250 *b*	92 *b*	Sophia uxor Jungeheyne Swet de groten Wowiser, n. in secta, a. 13, hosp.	Gr. Wowiser	Heyne Hokman	21 a.	„
„	251	251	93	Petyr Rutlyng, filius Hennyng Rutlyng de lutgen Wowiser, n. in secta, 2 a.	Lut. Wowiser	Hennyng Rutlyng et mater Katherina jam conversi	15 a.	lange Heyne.

Datum.	Laufende Zahl.	Blatt alter Zählung.	Blatt neuer Zählung.	Überschrift.	Geburtsort.	Vater.	Alter.	induxerunt.
Feb. 19	252	251 *b* (saltus in numero)	93 *b*	Heyne Wegener de groten Wowiser, n. in secta, a. 2	Zebys prope Coryn	Heyncze Wegener	21 a.	Heyne Beye (sic) in Grevendorp.
Feb. 20	253	256	94	Grite virgo filia Heyne Polczman de groten Wowiser, n. in secta, a. 10 (famula junge Heyncze Wegener)	Warnicz	Hennyng Polczman	20 a.	Katherina alde Bercholt.
„	254	257	95	Tylss relicta Hans Ryppyn de groten Wowiser	„	„	26 a.	noverca.
„	255	257 *b*	95 *b*	Katherina relicta Heyne Gyrdrud defuncti in secta de groten Wowiser, n. in secta, 47 a.	Brugk prope Soldyn	Hans Vilther	circa 50 a.	parentes.
„	256	258	96	Köne relicta Heyne Hönekens de groten Wowiser	Belicz	Hans Nölleken	fehlt	Claus Gey . . . in domo Petri Gossaw.
„	257 (ultimus)	258 *b*	96 *b*	Katherina seu Trina relicta Clauss Schermer de groten Wowiser, a. 10	Rosental prope Soldyn	Hans Scholer	„	Hennyng Swetyn.
„	258	259	97	Mechtyld uxor Hennyng Cappens de Conraddorp, n. in secta, 16 a.	in groten Wowiser	Hennyng Hokman	„	Grite Scrotera.
Feb. 21	259	259 *b*	97 *b*	Arn (Arnold) Engyl de groten Wowiser, n. in secta, a. 8	„	Hans Engyl, et nomen matris nescit, an Geze vocabatur	„	Peter frater suus.
„	260	260	98	Anna uxor Hans Tramburch de groten Wowiser, n. in secta, a. 2	Belyn	Hennyng Rurekyn	„	maritus.
Feb. 23	261	260 *b*	98 *b*	Grite (Margaretha) uxor Clauss Dörynk de Gossaw, a. 7	Gossaw	Cristyn	„	Katherina G . . . . in Belyn et Mette Newmanyne in Gossaw.
Feb. 24	262	261 *b*	99 *b*	Tylss relicta Cüne Woldenberch panificis de Tramburch, a. 28	Tramburch	Herman Becker	48 a.	maritus.
„	263 (ultima)	262 *b*	100 *b*	Syslige seu Cecilia relicta Hennyng Bukeman de Tramburch, n. ex matre in secta, a. 40	villa dicta Vyrchaw desolata prope Valkenburch	Heyne Goltbeke	fehlt	mater.

Datum.	Laufende Zahl.	Blatt alter Zählung.	Blatt neuer Zählung.	Überschrift.	Geburtsort.	Vater.	Alter.	induxerunt.
Feb. 26	265	(263 fehlt) 264	101	Mechtyld uxor Jacob Philippus fabri de groten Wowiser, n. in secta, a. 22	in groten Wowiser	Hennyng Buchhot (sic)	35 a.	mater.
„	266	265	102	Margaretha uxor Heyne Eckardus (Ekhardus) de Czeden, n. in secta, a. 23 (frater Jacob Smet habitat in groten Wowiser)	nescit an in Arnhusen an in Vyrchaw	Philippus Smet	36 a.	Heyneze Wegeneryne in Zorwis, defuncta in secta.
penultima	267	266	103	Hans Rudaw de Selchaw cruger	Warnicz	Tyde Rudaw	fehlt	negat.
„	267 (bis)	267 *b*	104 *b*	Mette virgo filia Heyne Truteler de groten Wowiser, n. in secta, a. 13, famula junioris Heyne Smet (?)	„	Heyne Truteler	„	Hennyng Wegener in Grevendorp.
„	268	268	105	Tylse uxor Hans Steckelyn de Selchaw, n. in secta, a. 18	villa Pamgarte in Heyde	Heyne Spygelman	31 a.	parentes.
Marcii 1	269	268 *b*	105 *b*	Beata uxor Tyde Ruerbeke de luttegen Wowiser, a. 5	Schyldensdorp	Heyne Bate	40 a.	Jacob Hokman.
„	270	269 *b*	106 *b*	Katherina uxor Tyde Sachze (Weber) de Moryn, n. in secta, 41 a.	Valkenborch prope Pyricz	Wylke Smet	fehlt	parentes.
„	271	270 *b*	107 *b*	Grite relicta Herman Wegener de groten Wowiser, a. 19, n. in secta	Conradesdorp	Heyne Schumeker	„	maritus.
„	272	271 *b*	108 *b*	Katherina relicta Hans Stegeman de groten Wowiser, n. in secta, a. 26	Gr. Wowiser	Jacob Clode	31 a.	mater.
Marcii 4	273	272	109	Grete uxor Jacob Smed de Wrech, 4 a.	Wrech	Hennyng Tamme	fehlt	maritus.
„	274	272 *b*	109 *b*	Katherina uxor Hans Polan de Wrech, n. in secta, a. 11	Clems	Jacob Smed	21 a.	parentes.
„	275	273	110	Hans Polan de Wrech, n. ex patre in secta, a. 30	Pomgarten	Herman Polan	c. 40 a.	pater.
„	276	273 *b*	110 *b*	Katherina uxor Jacob Smed de Clemss, n. in secta, 50 a.	in civitate Camicz	Stylle Herman	60 a.	parentes.
Marcii 5	276 (bis)	274	111	Tylse uxor Clauss Otto de Cochstede, n. in secta, a. 12	Cochstede	Wylke Newman	23 a.	„

Datum.	Laufende Zahl.	Blatt alter Zählung.	Blatt neuer Zählung.	Überschrift.	Geburtsort.	Vater.	Alter.	induxerunt.
Marcii 5	277	274 *b*	111 *b*	Alheyt uxor Hans Meyers de Cochstede, n. in secta, a. 9	Cochstede	Petir Newman	22 a.	parentes.
„	278	275	112	Clauss Posselaw de Selchow, n. in secta, a. 8	„	ut filius	fehlt	Hennyng Grenczyne.
Marcii 6	279	275 *b*	112 *b*	Trina (Katherina) virgo, filia Tyde Wegener de Gossaw, n. in secta, 4 a. (famula Jacob Hyldebret ibidem)	Warnicz	fehlt	14 a.	ava sua Hans Crameryne.
(1394) Feb. 14	280 (quartus sexternus) (32)	276	113	Clawes Leuendal de lutteken Vubiser, citatus litteraliter, 6 a.	Kokstede	Ghereke Leuendal	fehlt	mulier Veldhaninne in villa Wilmerstorp.
„	281	277	114	Grete uxor Jacobi Beyer de Bellyn, non citata, 12 a.	in lutteken Vubiser	Clawes der myczel	„	uxor Coppe Zyve in Moryn.
„	282	278	115	Tilze relicta Hannes Enghel de groten Vnbiser, 24 a.	Kokstede	Mathias	„	Henningh Grencze de villa Kokstede.
Feb. 17	283	279	116	Tyde Mewes de groten Vubiser, citatus, 5 a.	in villa lutteken Vubiser	Peter Mewes	„	noverca Katherina Schowenborges.
Feb. 18	284	280	117	Ghertrud uxor Clawes Wolter de groten Vubiser, citata, n. in secta	in groten Vubiser	Goricz	„	pater.
„	285	281	118	Katherina de villa Valkenwolde, uxor Henninghi Wideman, nata in secta, 20 a.	in villa Virchow	Philippus Smed	„	soror sua Grete in villa Ceden, uxor Heyne Eggherd.
„	286	282	119	Matheus Berebom de villa Valkenwolde, non citatus, 21 a. (de 12 annis non intendebat secte)	Selchow	Herman Berebom	„	Henningh Dibbeken de Berenwalde.
„	289	283	120	Tilze de lutteken Vubiser, relicta Jacobi Goricze, non citata, n. in secta, 18 a.	in villa Grabow ½ miliare a Koninghesberghe	Koune Henczel	„	quedam virgo nomine Katherina, modo de grote Jacobynne de villa lutteken Mantel.
Feb. 19	290	284	121	Grete filia alde Wegener, virgo, de groten Vubiser, n. in secta, 10 a.	Gr. Vubiser	Hincze Wegener	„	parentes.

Datum.	Laufende Zahl.	Blatt alter Zählung.	Blatt neuer Zählung.	Überschrift.	Geburtsort.	Vater.	Alter.	Induxerunt.
Feb. 19	291	284 *b*	121 *b*	Clawes Zevecow de villa Kokstede, citatus litteraliter, 14 a.	villa Kywe	Merten	fehlt	Geze Cleynesmedesche de villa Kokstede.
„	292	286	123	Ilzebee virgo de Kokstede, n. in secta, citata, hosp.	Kokstede	Otto, mater Cilze	„	parentes.
„	293	287	124	Tilze uxor Vetteheyne Hokman de villa lutteken Vubiser, citata, 8 a.	Schultendorp	Peter Vischer	„	Peter Mewesche.
Feb. 9	294 (tercius sexternus)	288	125	Sophya de villa Vlite vidua, 50 annorum, citata	Gereswalde	Otto, mater Mathildis	bene 50 annis in secta	mulier nomine Kunne que est conbusta propter sectam, et primo confessa est heresiarchis in Anghermunde.
Feb. 11	295	289 u. 290 *b* (Schlufs fehlt)	126 u. 127 *b*	Alheid in villa groten Vubiseren, uxor junioris Hineze Wegener, nata in secta	villa Brugghe ¼ milliare a Zoldyn	Hannes Cremer	fehlt	parentes.
Mart. 2	296	289 *b*	126 *b*	Jacob Hokman (de lutegen Wowiser) reversus propter recidivam (productus de carcere)	—	—	„	—
1394 Mart. 12	428	394	21	Hans Spigilman de villa dicta Bowmgardem (sic) medio miliari a Tramburch	Bowmgarden	Hans Spigilman	„	mulier textrix in Bowmgarden inquilina ipsius.
„	429	395 *b*	22 *b*	Arnd Spigilman de Bowmgarden Posnan. d.	„	„	„	Kune Woldenberch pannifex in Tramburch.
„	430	396 *b*	23 *b*	Claus Spigilman de Bowmgarden Posnan. d.	„	Hans Spigilman (sep. in Karwis, ubi moriebatur scultetus)	„	Hennyng Wegener de Berenwolde.
„	431	397 *b*	24 *b*	Aleyd Takken de Bowmgarden Posnan. d.	„	Claus Lambrecht	„	Jacob Bardyn de Bowmgarden.

Datum.	Laufende Zahl.	Blatt alter Zählung.	Blatt neuer Zählung.	Überschrift.	Geburtsort.	Vater.	Alter.	induxerunt.
Mart. 14	432	398*b*	25*b*	Petir Scherer alias Petir Hutvilther de Valkenberg Posn. d.	in Arnhusen, ut sibi videtur, quia pater ejus cito post nativitatem suam transtulit se in Kolberch.	Hans Pennyng, frater Petri Innecken de Schybelbeyn, et mater Gotslawa que fuit Schlava	fehlt	patruus Thyde Inneke.
Mart. 19	433	399	26	Clauss Flyetman de Wrech a. 12	Fleyt prope Premslaw	Hans Flyetman, mater Lucia	„	socii sui et uxores eorum Petir Smed et Hans Slebaw in Welsaw.
Mart. 20	434	399*b*	26*b*	Katherina uxor Hans Mews de Selchow (unten: Selschawf)	Wylmersdorp	Hans Grifenberch	„	Mette uxor Hans Bertoldi.
„	434 (bis)	400	27	Petyr Östyrricher de lutgen Mantyl, n. in secta	Dermessel	Claus Dermessel	„	pater.
„	435	400*b*	27*b*	Sophya uxor Clauss Grassaw piliatoris in Tanglym, a. 7	Stetyn	Cŏne Kystenmeker	„	Mechtyld et grote Tyls hic in Stetyn, ex induccione mariti.
Mart. 21	436	401	28	Petrus Lawburch de Angermunde, ind. a. 16	Angermunde	Arn Lawburch	„	Hennyng Schütte in Grifenhagen, qui habuit sororem matris sue.
„	437	402	29	Swene uxor Clauss Wyttenvelt de Clebaw, uno miliari a Stetyn, ind. a. 12	Dytdinchdorp	?	bene 30 a.	Hennyng Zachar. submersus in aqua, dominus suus in Kerkaw.
Mart. 23	438	402*b*	29*b*	Geze uxor Wolther Künekess de Gyrswalde, n. in secta, 40 a.	Welsaw.	Wylke Newman	bene 50 a.	parentes.
„	439	403	30	Walter Cune de Gyrswalde, n. in secta	Cochstede	Cune von schyte	quasi 80 a.	nescit.
Mart. 24	440	403*b*	30*b*	Tele uxor Herman Hokman de Conradesdorp, a. 6	Dobyr 4 mil. a Stargardia	Hans Bünger	fehlt	Petir Gossaw in groten Wowiser.

Datum.	Laufende Zahl.	Blatt alter Zählung.	Blatt neuer Zählung.	Überschrift.	Geburtsort.	Vater.	Alter.	induxerunt.
Mart. 24	441	404	31	Heyne Smerwylkel (unten Smerwynkel) de lutgen Wowiser, n. in secta, a. 11	in lutgen vel groten Wowiser	ut filius	21 a.	parentes.
„	442	404 *b*	31 *b*	Katherina relicta Petri Mewa de Grunenberch (propo Selchaw), n. in secta, a. 18	in groten Wowiser	Hennyng Schowenburch	ultra 30 a.	Hennyng bey der Steyge, cognatus suus.
Mart. 30	443	405	32	Sybert Curaw (Sybecuraw) de lutgen Wowiser, n. in secta, a. 16	Warnicz	Hans Curaw jam conversus	29 a.	parentes.

Wir sehen also hieraus, dafs die Secte der Waldenser seit Generationen sehr verbreitet war im Kamminer Sprengel. Stettin wird häufig erwähnt; aber die Verhöre der dort Wohnhaften sind verloren; genannt wird in der Nachbarschaft Clebaw. Ganz vorzüglich treten hervor die Neumark und die Uckermark: in der Neumark wieder der Kreis Königsberg mit der Hauptstadt selbst (1), Bärwalde (11), Bellin (4), Grofs Wubiser (31), Klein Wubiser (13), Falkenwalde (6), Grüneberg (1), Klein Mantel (1), Mohrin (6), Selchow (7), Voigtsdorf (3), Wrechow (4), Zehden (1); ferner Dramburg (2) mit Baumgarten (4); im Kreis Schievelbein Falkenberg (1) und Friedewalde (3). Dann in der Uckermark Prenzlau (4), Angermünde (1) mit Günterberg (4), und im Templiner Kreis Flieth (1), Gerswalde (3). Nicht gefunden habe ich Clemss (1), Cochstede (11), Gossaw (3), Grevendorp (2), Konradsdorf (2), Tanglyn (1), Wylmersdorp, deren es viele giebt, eines im Kreise Lebus (6).

Wie lange schon in diesen Gegenden die Secte heimisch war, zeigen die folgenden Angaben.

Die Wittwe Heylewig in Prenzlau (198) ist 70 Jahre alt und bezeichnet ihren Vater als „natus de secta“. Coppe Sybe in Mohrin (205) ist „80 bene annorum in etate“ und seine Eltern waren de secta. Mette Döringische aus Friedewalde (217) ist über 90 Jahr alt und „nata in secta“. Clauss Walther aus Grofs Wubiser nennt eine Sectirerin „bene centum annorum“.

Die Angeklagten sind geringen Standes, manche arm, Bauern und Handwerker; bezeichnet wird nur gelegentlich Kune Woldenberch in Dramburg, welcher Arnd Spigilman (429) der Secte zugeführt hat, als Tuchmacher; ebenso Claus Innyke daselbst (245). Claus Grassaw, welcher Petir Scherer „alias Petir Hutvilther“ (432) verleitete, war Hutmacher (pileator). Auch Henning Stymer aus Grofs Wubiser (235) ist Hutmacher, ein Thomas aus Königsberg (243) Fischer. Den Hans Spigilman (428) bekehrte „quedam mulier textrix in Bowmgarden (medio miliari a Tramburch) inquilina domus ipsius.“ Hans Rudaw in Selchow (267) ist Krüger, und ebenso Jacob Hokmann, den wir bald näher kennen lernen werden; Tyde Sachze in Mohrin (270) Weber. Manchmal ist es zweifelhaft, ob der Name auch das Gewerbe anzeigt.

Mehrmals werden Dienstverhältnisse berührt.

Sie scheinen lange Zeit ganz unbehelligt geblieben zu sein, wenigstens leugnen fast alle, schon früher ihres Glaubens wegen citirt gewesen zu sein, worauf man freilich wenig geben kann, denn Blatt 23 wird dazu ausdrücklich bemerkt: „Hoc interrogatur ad investigandum relapsos.“ Doch haben schon Verfolgungen stattgefunden. „Sophya de villa Vlite vidua“ (294), die „bene l. annis in secta fuit“, sagt aus, dafs ihre Verleiterin war „quedam mulier nomine Kunne, que est combusta propter sectam.“ Sie selbst verschwieg aus Furcht die Sache in der Beichte: „non revelavit sectam suam, quia ei fuit prohibitum et quia timuit, si revelasset sectam, posset conburi.“ Auch war sie nahe daran: „maritus ejus Hans Myndeke erat conbustus in Angermunde, et ipsa tunc eciam debuisset conburi. sed evasit quia fuit tunc inpregnata, et fuit spoliata omnibus rebus suis, et fuit accusata de heresi in Angermunde.“ Doch ist sie dabei geblieben, und erhielt nun ihren Termin, wie die anderen, für die Verkündigung der Bufse.

Aufser diesem Fall wird aber eine Verfolgung nicht erwähnt, Jahr für Jahr sind die Apostel gekommen, und noch vor einem Jahre waren sie da. Nun aber ist eine grofse Störung eingetreten, viele sind entflohen, und der Häresiarch Nicolaus, Bruder Klaus, dem noch vor einem Jahre sehr viele gebeichtet hatten, ist jetzt „conversus“. Man kann vermuthen, dafs er die Aufschlüsse gegeben hatte, welche zur Aufspürung so vieler Ketzer führten, doch bleibt das unsicher. Unter den Zeugen erscheint stets ein „Fr. Nicolaus socius inquisitoris“, der aber doch wohl sicher ein mitgebrachter Ordensbruder ist, nicht jener Abtrünnige. Dieser könnte dagegen der „Claus de Brandeburg“ sein, welcher als bekehrt und zum Priester geweiht genannt wird in dem Verzeichnifs bekehrter „Waldensium hereticorum magistri“, welches Herman Haupt mitgetheilt hat in seiner Schrift: „Der waldensische Ursprung des Codex Teplensis und der vorlutherischen Bibeldrucke gegen die Angriffe von Dr. Franz Jostes vertheidigt“ (Würzb. 1886) S. 35.

Diese Störung scheint schon vor der Ankunft des Inquisitors eingetreten zu sein. Cüne Gyrswald von Wilmersdorf (186) war schon vor einem Jahre vor das Amt in Darczaw geladen, nnd auf seinen Eid hin (recht verständlich ist das Protocoll nicht) entlassen: „citatus per plebanum suum et ante annum ad officium Darczaw, ubi jurasset quod diceret

trwen, et sic dimissus sit ut probus homo.“ Auch Jöris Buchult von Günterberg (178) war in der letzten Erntezeit vor das Amt in Darcz geladen: „quod citatus fuerit ad officium Darcz, quod in messe fuerat.“ Eine Hauptperson war augenscheinlich Peter Beyer von Bärwalde (234); dieser war gefänglich eingezogen, und am 13. Febr. 1393 vorgeführt (productus de carcere), bekannte er u. a., den Aposteln viel Geld gegeben zu haben, und 20 Mark, welche sein Bruder ihnen vermacht hatte, waren noch nicht ganz ausbezahlt. Er sollte über den Schatz der Secte aussagen, versichert aber, nichts davon zu wissen, aufser dafs Hermann Gossaw ihnen Geld genommen habe: „quod nescit thesaurum eorum absconditum, nisi quantum latum scivit cum Hermanno Gossaw, sed nescit quantum ibi fuerit, nec sciat an sint recepti vel non.“ So undeutlich sind leider die Aussagen häufig; auch wo Peter Beyer von dem „disturbium in secta“ und der Flucht seiner Schwester nach Stargard spricht. Er selbst war auf Blasii (3. Febr.) citirt, aber „non curavit, presumens malum cum secta recedere, et eciam timuerit maliciam inquisitoris.“ Die letzten Worte sind verständlich genug, aber nicht so die vorhergehenden.

Einmal nur ist von der Feindseligkeit der katholischen Bevölkerung die Rede, welche bei der exclusiven Haltung der Sectirer sehr begreiflich ist. Der Krüger Hans Rudaw von Selchow (267) wurde am 27. Febr. 1393 verhört und war anfangs etwas widerspenstig, worauf er eingesperrt wurde: „inquisitor audiens eum protervire et hinc inde se vertere et nebulose dicere, misit eum in carcerem ad deliberandum.“ Das half; am 28. Febr. sagte er aus, was er von den Lehren der Secte wufste, behauptete aber, sich von ihr zurückgezogen zu haben, nicht, weil er sie für schlecht hielt, und deshalb habe er auch seine Frau nicht gehindert, sondern wegen des Geschreies der Katholiken: „quod quia audivit hereticos illius secte a catholicis horribiliter inclamari, ideo solis presbiteris, sicud alii katholici communiter faciunt, sit confessus. Item addidit, quod uxorem ejus non prohibuit a confessione heresiarcarum, quia non credidit eam male facere, et ipsemet non ideo dimiserit quia malum credidit, sed quia quilibet sectariorum inclamatus fuit, et sic non vitavit propter culpam sed propter confessionem.“ Dem entspricht auch die immer wiederkehrende Antwort der Inculpaten, dafs sie Weihwasser genommen und andere Gebräuche, welche sie nicht billigten, doch mitgemacht haben „propter ho-

mines“ oder „ne notarentur“. Die grofse Zahl der vorgeforderten Waldenser darf uns nicht darüber täuschen, dafs sie doch nur eine kleine Minderheit waren, welche sich sorgfältig verborgen hielt. Übrigens scheint Hans Rudaw die Wahrheit gesagt zu haben, denn seine Frau Geze (239), 29 Jahr alt, sagte aus, dafs sie ihn nie habe zur Beichte bringen können, weil ihm zu schwer war, was sie von ihm verlangten; er sagte, dafs er für sich selber sorgen wolle, sie möge für sich sorgen: „maritum suum esse natum in secta, sed audivisse a matre, quod nunquam fuerit confessus, nec potuerit eum inducere, et quod eciam ipsum pro tali non habuerit, quia dixerit quod non possit tenere quod ei injungerent, et quod ipsum adhortata fuisset, volens ipsum accedere, et ipse rennuebat, dicens quod pro se curet, et ipse pro se ipso velit curare, nec unquam perceperit eum fuisse coram ipsis.“

Aufserdem sagt nur noch eine Frau, wie wir gleich sehen werden, dafs sie wegen der vielen Schmähungen der Menschen sich gestellt habe, und Hans Möluer von Mohrin sagte von seiner Frau, er habe ihr nichts mittheilen wollen, obgleich er glaubte, dafs sie deshalb verdammt würde; aber er verrieth sich, indem er äufserte, sie habe nicht gewollt, um nicht von ihren Angehörigen mifsachtet zu werden: „Item quod uxori nichil de hoc dicere voluisset, presumens eam tamen ex hoc dampnari; attamen addidit, quod ipsa noluisset propter hoc despici ab amicis.“

Im Anfang des Jahres 1393 erschien also Bruder Petrus, Provincial der Celestiner in Deutschland, mit Vollmacht des Erzbischofs von Prag und der Bischöfe von Lebus und Kammin, und schlug sein Tribunal in Stettin auf. Der Eingang ist verloren, aber der weiter unten mitgetheilte Eingang seines Verfahrens gegen Angehörige des Bisthums Posen läfst auf diesen schliefsen, und aus vielen Verhören geht deutlich hervor, dafs auch die erste Verhandlung in Stettin stattfand. Von einer Mitwirkung des Kamminer Bischofs ist keine Rede; als Zeugen erscheinen sein Ordensbruder Nicolaus, der als sein „socius“ bezeichnet wird, und einige Stettiner Vicare und Notare. Am 24. März 1394 (440) vertrat ihn „Fr. Nicolaus de Wartenberch, subdelegatus d. Petri inquisitoris“, ohne Zweifel jener „socius“. Als Beisitzer erscheint da „d. Nicolaus Darczawe“, was daran erinnert, dafs vorher (S. 21) von einem Verhör vor dem „officium Darczawe“ die Rede war.

Petrus erläfst Citationen; allgemein werden sie durch die Pfarrer verkündet, einzelne Personen werden auch mündlich und schriftlich vorgeladen. Geze, die Frau des Hans Rudaw (239) hatte gehört, der Pfarrer habe gesagt, dafs alle, die sich schuldig fühlten, kommen sollten (quod illi qui scirent se reos deberent venire), und von diesen allgemeinen Aufforderungen der Pfarrer ist häufig die Rede, ebenso aber auch von besonderen Vorladungen. Viele erklären, dafs sie freiwillig gekommen sind, oder durch ihre Herrschaft veranlafst. Katherina aus dem Dorfe Falkenwalde (285), Frau des Henning Wideman, der in der Secte geboren war, war mündlich durch den Inquisitor vorgeladen, und erklärte niemals früher vorgeladen zu sein; jetzt sei sie gekommen auf den Rath eines Priesters und auf Befehl ihrer Herren: „modo venit primo ex inductione alicujus presbiteri et ex jussione dominorum temporalium." Walter Cune von Gerswalde (439), ungefähr 80 Jahre alt, kam auf Befehl des Herrn Heinrich Volrot. Sie wollen nicht Ketzer sein und kommen in der Hoffnung sich zu rechtfertigen, auch um schwererer Strafe zu entgehen, oder wenigstens um genauer zu erfahren, was eigentlich an der Sache ist.

Mehrere hat Hermann Gossaw, welcher vorher (S. 22) in Verbindung mit dem Gelde der Waldenser erwähnt wurde, veranlafst zu kommen; ob er eigentlich Freund oder Feind war, wird nicht klar: Peter Gossaw ist eifrig bei der Secte. Katherina, die Wittwe des Hans Rytappel in Grofs Wubiser (237), erhielt von ihm 6 Schilling für die Kosten, um sich zu stellen, nachdem sie in Mohrin citirt war. Auch Trina, die Wittwe des Klaus Schermer von Grofs Wubiser (257), erklärt, dafs Hermann Gossaw sie habe kommen lassen und ihr zur Unterstützung einen Schilling gab (fecerit eam venire et dederit sibi unum solidum pro subsidio).

Matheus Berebom aus Falkenwalde (286) kam freiwillig (modo venit benivolus et non citatus) um sich zu rechtfertigen, da er seit 12 Jahren sich nicht mehr zur Secte hielt (non intendebat secte). Ähnlich auch Tele, des Hans Hokman von Conradesdorp Frau (440). Peter Gossaw hatte sie vor 6 Jahren zur Beichte gebracht: „induxit Petir Gossaw in Groten Wowiser, prohibendo eam jurare, et quod facere deberet sicud ipse, et ipsa annuente adduxerit eam ad commodum ubi heresiarca fuit, et ei ibidem in camera primo confessa est, quod sint bene sex anni." Es hatte ihr aber nicht gefallen und sie hatte ihrem Manne nichts gesagt,

damit er sie nicht wieder dazu nöthigte; jetzt kommt sie freiwillig: „quod marito suo nichil dixerit quod esset confessa heresiarce, ne conpelleret eam amplius accedere, quod ipsam (scil. sectam) tunc de corde miserit, et quod primo ei dixerit cum jam venire volebat, et sic venerit non citata.“ Die Jungfer Ilsebee aus Kokstede (292) kam sogar in ihrer Einfalt zum zweiten Mal: „Et quia per simplicitatem suam jam secundo se fecerat examinari, et primo fuerat coram domino inquisitore, ergo presens inquisicio nulla.“

Margarethe, die Frau des Heyne Ekhardus von Zehden (266), geboren „nescit an in Arnhusen vel in Vyrchaw“, hatte einen ersten Mann „de secta“; mit dem jetzigen ist sie erst im zweiten Jahr verheirathet, und er wollte sie nicht gerne gehen lassen, liefs es aber zu wegen der vielen Schmähreden: „quod non sit citata, et quod maritus libenter viderit quod expectasset, sed propter multa convicia hominum eam permiserit venire.“ Mechtyld, die Frau des Jacobus Philippus von Grofs Wubiser (265), hat wohl gesagt, dafs sie nicht gerne käme, und hat von einer Frau gehört, die lieber nach Magdeburg zurückkehren wollte, wo sie früher gewesen war, aber sie wünschte doch genauer zu erfahren, was an der Sache wäre: „quod bene dixerit invite se velle venire, attamen optasset melius scire quid esset, et audiverit quod dy Wustehubesche, inquilina Petri Engil, vellet ire in Magdeburg ubi prius fuerat.“ Katherina, die Frau des Tyde Sachze in Mohrin (270), klagte, dafs ihr Mann nichts tauge und schwöre (sit malus et jurator) und sie für eine Ketzerin halte; sie sei nicht citirt und würde längst aus freien Stücken gekommen sein, wenn sie sich nicht vor ihrem Mann gefürchtet hätte: „diu libere venisset, si audisset (d. h. ausa fuisset) ante maritum.“

Heyne Beyer von Grevendorp (218) hatte Heyne von Sydow, seinen Herrn, um Schutz gebeten und den Rath erhalten, sich nicht zu stellen bevor er citirt würde, sonst würde er sich schuldig bekennen: „Item quod petiverit dominum suum Heyne de Sydow, quod protegeret eum, et quod ipse ei dixerit, quod ante citacionem non deberet venire, alias se culpabilem redderet.“ Die Koppesyben (174) sagt, was nicht recht verständlich ist, sie sei nicht citirt, „sed audiverit a Heyne Beyer quod dedisset nuncio Clauss duos solidos, qui eum (sic) ex parte inquisitoris vocasset.“ Claus Slyetman aus Wrechow (433) kommt ohne citirt zu sein, weil seine

Freunde ihm gesagt haben, dafs er sonst nicht zur Bufse zugelassen, also wohl gleich verdammt würde: „per amicos dictum, quod venire deberet; alioquin propelleretur de penitencia, et presertim per Petrum Smed, qui ipsum induxerat.“ Grete, Hermann Wegeners in Gr. Wubiser Wittwe (271), erklärt einfach, dafs sie freiwillig (ex propria sua voluntate) gekommen sei. Heinrich Schumeker aus Bärwalde (197) hatte von Heyne Vilther 6 Schilling erhalten, um zu kommen; ebenso die alte Heylewyg in Prenzlau (198). Sophia, des Claus Grassaw in Tanglyn Frau (435), berichtet, dafs ihr Mann wegen der Priester nicht kommen könne; er behaupte eine Erlaubnifs zu haben, die Sache mit seinem Pfarrer abzumachen: „Item maritum miserit (d. h. habe sie gelassen) in domo, et audiverit eum velle ire ad amicos suos, quia non posset venire propter presbiteros, et manserit propter litteram quam procuraverat, ut asseverasset, ab inquisitore, ut per plebanum suum expediretur. quam litteram domi miserit, et quod citata fuerat. de excommunicacione ignorat.“

Widerstand fand die Vorladung in Klein Wubiser. Gyrdrud, die Frau des Cune Melsaw von dort (229), sagt darüber in leider etwas unverständlicher Weise, und fast unleserlich geschrieben, aus: „Interrogata qui et quot sint, qui homines inpediant, quod non veniunt ad penitenciam, respondit quod tres, Sybecura, uxor Petri Mews, Mette, Reyde (?) Rudelbecke, qui dixerunt quod vellent currere ad dyabolum et vellent eis permittere spoliare corpore et anima. Item quod Stulte (Sculte?) Ytstulte (?) in Moryn eciam dixerit, quod deberent sedere et se nubere: deum (deus?) bene posset et deberet eos tuere. Item dixit quod postquam maritus ejus fuisset reversus, Sibicura dixerit ei volenti huc venire, quod vellet quod esset corpore et anima apud monachum, et quod deberet sibi puerum generari (s. unten S. 31) et deberet fieri sanctos ultra omnes amicus et episcopus et“ .... Auf dieselbe Frage antwortet Grete, des Heyne Hokman Frau (231): „quod Sybecura voluit recipere litteram executoris Medebeke et uxor(is) Petri Mews, et quod viderit Sybecura habere loptus (?) contra plebanum.“

„Heyne vel Fekte Hocman“ aus Klein Wubiser (233) — in der Aussage seiner Frau Tilze (293) heifst er Vetteheyne Hokman — sagt aus, dafs er citirt sei durch den Pleban in Grofs Wubiser und in Mohrin, „et primo volebant executoris laniare litteram Sybecura et Rudebeke, et quod

Jacob Hocman Cruger conpulerit Fike, ponere fidejussorem, et quod predicti nolunt venire, et Hans Hokman, patruus suus. Item nominavit sorores suas, Mette uxor Petri Mews, et Geze, que Mette non voluit venire.“

Tyde Rudebeke oder Ruerbeke war geflüchtet, worauf man ihm seine Habe und Pferde nahm; seine Frau Beata (269) sagte aus: „quod audiverit sibi (marito) indignari inquisitorem de litteris, quod ipse (sic) tamen soli non fecerunt Sybe et ipse. Item quod dixerit de inquisitore, quod esset dyabolus et induceret antichristum, et quod esset nequam. Item quod nesciat ubi sit, sed bene dixerint sibi, quod vellent ire ad monachum ante xiii dies, et quod si non venirent infra octo dies, deberent facere sicud vellent. Inde audiverit eum esse in Frienwalde, quod dixerit selte (sic) quidam dictus Treter de Costriniken, et quod tunc ei receperit bona et equos.“

Auch Heyne Smerwynkel aus Klein Wubiser (441), 20 Jahre alt, war geflüchtet, aber zurückgekehrt, indem er seine flüchtige Mutter Mette bei Bernau verliefs, von der es anfangs heifst: „mater Mette in fuga inquisitoris“, und später: „nec scit ubi mater sua sit, quia ipsam dimiserit juxta Bernaw, quando ipsa in fuga fuit.“

Ich habe diese nur fragmentarischen Angaben doch nicht übergehen wollen, weil sie Blicke eröffnen in die durch die beginnende Verfolgung erregten Zustände. Eine erhebliche Rolle fällt dabei dem Jacob Hokman zu — manchmal liest man ganz deutlich Hokman, ebenso häufig Hekman, aber es ist ja ganz gleichgültig, wie die richtige Namensform ist. Dieser war Krüger in Klein Wubiser, und als solcher offenbar zugleich Gerichtsschulze; er war herbeigerufen worden, um den Boten, welcher das Schreiben des Inquisitors brachte, festzunehmen, und hatte von ihm Bürgschaft stellen lassen, bis er sich als berechtigt ausweisen würde. Er selbst stellt es so dar, als habe er der aufgeregten Menge gegenüber nicht anders handeln können; aber es wird ihm zum Vorwurf gemacht, dafs er statt seiner am Termin den Sibert Curaw, einen notorischen Waldenser, als Richter einsetzte, welcher die Bürgen ihrer Verpflichtung nicht entliefs. Bei der zweiten Citation will er den Pfarrer, wie es scheint, nur gegen Mifshandlung geschützt haben. Seine erste Vernehmung wird in dem verlorenen Theile der Acten gestanden haben; er ist später als rückfällig gefänglich eingezogen, und seine Aussage vom 2. März 1394 über diese Vorfälle ist

als Nr. 296 auf die durch ein Versehen übergangenen Seiten 289*b* und 290*a* (s. oben S. 5) eingetragen. Die ganze Aussage, welche manches zweifelhaft läfst, aber doch ein lebendiges Bild der Aufregung gewährt, lasse ich hier folgen.

Jacob Hokman reversus propter recidivam.

„Item anno domini Mccclxxxxiiij° die secunda mensis Marcii, hora quasi Nonarum, productus de carcere Jacobus Hokman de lutgen Wowiser coram quo supra seu commissario ipsius, et interrogatus an velit fateri puram veritatem juxta interrogationem de commissis contra auctoritatem domini Inquisitoris in juramento ipsius prius prestito de dicenda veritate, vel an velit jurare de novo, respondit quod secundum juramentum prius per eum prestitum libenter velit dicere omne quod sibi constet.“

„Juxta igitur juramentum suum pretactum interrogatus, quid actum sit et qualiter ad eum venerit de littera domini Inquisitoris missa plebano suo per Fikke de groten Wowiser, respondit quod dominica quadam die cum ipse de mane sedisset in domo sua secans crines, missum fuerat pro eo ut veniret ad cimiterium, ubi circumdederant nunccium predictum, non permittentes eum intrare ecclesiam, ubi ipsum petebant ut eis judicium faceret de eo, et quod ipse ex parte dominorum ipsum Fikke deberet arrestare, quia portaret litteras ex parte Inquisitoris, et quod ipse deponens ad relacionem predictorum, qui nunccium circumdederant in cimiterio, puta Ruderbeke, Sybecura, Heyne Hokman patruus suus, Petir Mews et ejus uxor, Clauss Livendal, Hans Grabaw, et quod ipso petente fidejussorem pro xxx sexagenis Fikke dederit fidejussorem fratrem suum, Cune Melssaw et Petrum Mews, usque quo prestaret Clauss Gyrken (?) qui sibi litteras dedisset, et quod inde resciente Henning Ygener a plebano direxerat nunccium ad deponentem, quod nunccium tenerent, et quod sic inde nichil factum sit ulterius nec petitum a nunccio vel fidejussoribus, nisi quod sic stet cum veniente termino et ipse constituisset Sibecuraw judicem, et petivisset ex parte dominorum coram eo pro xxx sexagenis predictis, et venientibus fidejussoribus et dicentibus quod stare vellent, ipse dimisisset eos sic et recessisset, dicens: Non possum amplius etc. Tamen fidejussores non dimiserit seu liberaverit. Item quod Sybe Cavraw tunc sciverit hereticum,

et non penitenciatum seu coram Inquisitore expeditum, cum ipsum constituerat loco sui judicem et coram eo proposuit pro xxx sexagenis, et quod prestaretur ille pro quo prestando fidejussores positi sunt."

„Item de secundis litteris citatoriis Inquisitoris laceratis per plebanum de groten Wowiser, quod postquam ipsum (sic) legerat vel legere volebat juxta altare, Sybe Curaw ipsas sibi rapere conabatur, et ipse volens eum tuere, quod audirentur littere, sustinuisset mala verba a fratre suo Fetteheyne Hokman, Sybe Curaw, Ruderbeke, Hans Hokman et multis aliis, et sic ipse abivit in domum suam, et ante cimiterium ipsum securavit, et plebano coram presente dixerat et legerat dicens eos omnes hereticos, ita quod omnibus audientibus tunc legerat et ipsum eciam ibi positum et eciam in secundis litteris citatoriis in Moryn execut. et quod plebanus interim eis divina celebraverit et coram eisdem."

„Interrogatus qui et quot sint rustici seu homines qui recusaverunt expresse venire citati, respondet quod Sybe Curaw et Ruderbeke et Clauss frater suus, et Heyne Smerwyken, et Hans Hokman patruus suus, et soror sua, uxor Petri Mews, Mette nomine, que recessit antequam maritus venerat ad Inquisitorem, et postea reversa postquam revenerat, et iterum evasit cum Hans Hokman, marito nolente eam tenere, et quod bene ante quattuor vel quinque diebus sciverat, quod dixerant se velle recedere, et quod hoc intimaverat Sculte Hennyng Eygener, qui dixerat sibi quod qui nollet manere recedere posset."

„Item dixit juxta idem juramentum suum, Hans Rudaw cruger de Selchaw eciam eum semper habuisse pro uno de secta sua, et quod audiverat ab eo in carcere, quod semel in juventute heresiarcis confessus fuisset in domo patrui sui in Rygenwalde Polsman, qui eum induxerat, et semel coram eo fuerit (?) in infirmitate sua, sed non tunc valuisset ei confiteri."

„Interrogatus an adhuc velit reverti ad unitatem fidei katholice sancte matris Romane ecclesie sine ficcione ex toto corde et doleat toto corde de commissis contra suum juramentum, et adhuc in antea in fide katholica vivere, Deo servire et mori qualitercunque Deus secum disposuerit, respondit quod sic, sed quia prius juramentum suum factum non tenuit ut apparet ex predictis, ideo in carcerem rediit donec Inquisitor deliberet quid secum acturus sit."

„Acta sunt hec anno etc. present. Paulo et Petro famulis Inquisitoris et aliis pluribus.“

„Item die quinta mensis predicti, hora quasi Nonarum, iterum Jacob predictus productus de carcere, interrogatus an velit adhuc penitere et facere omnia que sibi per ipsum vel suum superiorem et successorem mandanda (essent), respondit quod sic, et Inquisitor sibi exposuit penitenciam, crucis publice gestacionem perpetue donec per superiores (?) de suo scitu et cum superioris esset loco in villa prout juravit non obstitit etc. (sic) ad que se astrinxit pres. quibus supra et fratre Nicolao socio Inquisitoris, et coram eisdem promisit se non vindicare ut supra.“ Zugeschrieben ist: „crucem portavit“.

Auch Sybert Curaw, der geflüchtet war, stellte sich doch endlich, durch seine Frau bewogen, und man möchte hoffen, aus seinen Aussagen noch besondere Aufschlüsse zu erhalten, aber es ist leider nicht der Fall. Immerhin möge sein Verhör hier Platz finden, da es zugleich als Probe der übrigen dienen kann. Es ist das letzte von allen.

443. Sybert Curaw de lutgen Wowiser (natus in secta, a. xvi).

„Item anno etc. die xxv^a mensis Marcii hora quasi Nonarum coram quo supra et loco se obtulit Sybecuraw sive Sybert Curaw de lutgen Wowiser Caminensis diocesis, suspectus de heresi accusatus, et juratus etc. ut supra.“

„Juratus igitur et interrogatus ubi natus sit, resp. quod in Warnicz, et quod pater suus vocatur Hans Curaw, jam conversus, et mater Alheyt et defuncta in secta Waldensium et sepulta in cimiterio in Schawenfleyt (?), et quod parentes ipsum induxerunt, et quod in Warnicz in domo Heynrik Schumeker primo sit confessus in camera, cum fuisset annorum xiij vel xiiij, et jam sit xxix annorum, et quod inde quando eos habere potuit, eis confessus sit, et ultimo in domo Hennyng Vischer in Groten Wowiser in camera, quod sit circa ij annos, heresiarce Nicolao jam converso, et Nicolao Gotschalg sit confessus; alios non scivit nominare. Item quod tenuerit eos pro confessoribus melius presbiteris potentibus dimittere sibi peccata, et non reputaverit eos ordinatos presbiteros. Item quod injunxerint

ei pro penitencia sex vel octo quartis et per quartale anni sextis feriis in pane et aqua ad jejunandum. Item ad orandum I Pater noster et dominicis centum, et non Ave Maria, et quod tennerit penitenciam et crediderit se absolutum et penitenciam proficere ad salutem. Item quod confessus (sit) presbiteris et susceperit corpus Christi, non dicendo se de secta, quia prohibitus. Item quod audiverit predicaciones eorum forte quater. Item quod non invocaverit b. Mariam et sanctos, quia non crediderit eos pro se posse orare pre gaudiis, et si deberent orare pro nobis, quid tunc gaudii haberent? et quod habeat apostolos Petrum et Paulum, quia sibi sacerdotes (?) mandassent, non quod pro eo orarent, et quod jejunaverit et celebraverit apostolis suis et b. Marie ad laudem Dei, non sanctorum. Non confirmatus. Item quod non oraverit pro defunctis, quia non crediderit eis prodesse, nisi quantum premisissent ante se, quia in celo non indigerent et in inferno non prodesset, et quod non esset purgatorium post hanc vitam, et quod obtulerit in missis defunctorum, non quod animas juvaret, sed propter Deum fecerit. Item quod se asperserit aqua benedicta, non quod crediderit delere venialia, sed propter homines. Item quod sal, cineres, palmas etc. non crediderit meliora benedicta quam alia a natura. Item indulgencias, peregrinaciones et annum jubileum non crediderit valere ad anime salutem, nec excommunicaciones nocere animabus, sed bene corpori, quia viderit excommunicatum non potuisse putrescere. Item melius crediderit legi quam cantari missas. Item omne juramentum crediderit esse peccatum. Item sectam suam crediderit fuisse veram fidem et alios aliquando dampnari et aliquando aliter, et ideo eos dij vremden appellaverit. Item quod nullum induxerit. Item sit citatus et presumit se excommunicatum. Item quod cum tribus aliis recessit ne venirent ad Inquisitorem, et solum super est Clauss Ruderbeke. Item quod appellaverit Inquisitorem precursorem Antichristi sicud alii, et alias in joco dixisset Melsawyne, quod ei puerum generaret, et quod uxor sua ipsum induxerit ad veniendum, postquam venerat ad domum. Item nominavit Mette uxorem Zdencke Rudegerss. Item nominavit amicos Sybehutvilter in Bernwalde et Mette Tramburche.“

„Interrogatus an velit reverti ad unitatem fidei et abjurare sectam et subire penitenciam et obligare ad penam etc. resp. quod sic, et abjuravit corporali etc. Insuper absolvit eum et terminum statuit etc.“

„Acta sunt hec presentibus honorabilibus viris Ambrosio plebano beate Marie in Stetin, Petro Rogchaw plebano in Lutgen Wowiser, Johanne Frieze in artibus magistro et bacc. in decretis, vicario in eccl. S. Jacobi in Stetyn, Camin. dioc. et pluribus aliis fidelibus ad premissa etc."

Hierin sind doch noch einige besondere Umstände; die übrigen Verhöre sind von grofser Einförmigkeit. Zur Probe lasse ich noch das Verhör des Sybe Hutvilter folgen. Man erkennt sogleich, dafs allen Aussagen das in Maxima Patr. Bibl. XXV, 309 abgedruckte Schema zu Grunde liegt; auch stimmt dazu einigermafsen der Bericht des Petrus bei Preger S. 246 über die österreichischen Waldenser, nur kommen hier lange nicht so viele Punkte zur Sprache, vermuthlich weil es meistens arme und unwissende Leute sind, und es genügte, ihre Zugehörigkeit zur Secte festzustellen.

Ich werde die am meisten charakteristischen Aussagen aus allen Verhören zusammenstellen, zunächst aber als Muster die Bekenntnisse des Sybe Hutvilter hersetzen.

176. Sybe Hutvilter de Bernwalde
(natus in secta, an. xx, hosp. conduxit).

„Item Anno et die ac hora predictis coram quo supra etc. se obtulit Sybe sive Syfrid Hutvilter de Bernwalde Camin. dioc. judicialiter citatus et juratus etc. ut supra. Juratus igitur, et interrogatus ubi natus sit, resp. quod in Wenczelaske villa desolata, et quod pater suus vocabatur Hennynk de Awen et mater Katherina, et quod fuerunt de secta Waldensium et defuncti in eadem, et sepulta mater in cimiterio in Soldyn parochie, sed patrem nescit, ubi sepultus sit, et ipsi dixerint ei de confessoribus heresiarcis, sed cognatus Otto Vilther in Tramburch defunctus, in cimiterio S. Jacobi in Stetyn, et ibidem primo confessus sit in domo Conradi Polan eciam defuncti in secta in quadam camera, quod sint jam bene xxvj anni, et inde quando eos habere potuit, eis confessus est, et hic in Stetyn in domo ubi jam Hans Rudigerss, et ultimo in domo Petri Beyer in Bernwalde in camera Nicolao heresiarce jam converso, ante annum. Interrogatus quales ipsos reputaverit, resp. probos homines habentes autoritatem a Deo audiendi confessiones et dimittendi peccata, et presbiteros, sed non tales ut plebanos suos in Bernwalde ordinatos."

„Int. quid injunxerint ei pro penitencia, resp. quod 1 Paternoster et dominicis centum et non Ave Maria, sed quod dixissent sibi esse ewangelium et non esse peccatum si diceret, et ad jejunandum sextis feriis et viiij feriis quartis in tenui cervisia et pane, et quod tenuerit penitenciam prout melius potuit, sed timuerit se non plene tenuisse, et crediderit se absolutum, si posteriora non fuissent pejora prioribus, et sperasset penitenciam sibi proficere ad salutem. Int. an eciam confessus sit presbiteris et susceperit corpus Christi, resp. quod sic, set non dixerit se confessum heresiarcis, quia prohibitus non audebat. Int. an audiverit predicaciones eorum, resp. quod sic, sed nescit quociens, et quod semel eos collegerit et quod tunc in domo sua eciam ei cum familia sua et aliis extraneis sint confessi, et quod dederit ei comedere et bibere, et non dederit eis pecuniam, nisi ex testamento uxoris sue Tylss dederit pallium defuncti (sic), quod valuit ii marcas, et quod conduxerit eos a Moryn in Soldyn, et e converso, et ad villas circumcirca, et in Bernwalde etc."

„Int. quid fuerint doctrine eorum de invocacione sanctorum, resp. quod fecerint eum jejunare precepta ab altari sanctis ad laudem Dei et ad recordacionem eorum, et non adorare eos, sed ad solum Deum, quia in celo nullus esset nisi Deus qui sciret corda hominum. Int. an invocaverit b. Mariam et sanctos et crediderit eos pro nobis posse orare et scire quid nobiscum agatur, resp. quod non, et quod essent ita pleni gaudiis de Deo, quod non possent scire nec orare pro nobis, et quod jejunaverit apostolis suis Symone (sic) et Juda et aliis ad laudem solius Dei et non sanctorum, et quod ideo eos elegerit, ne notaretur esse de secta, et sit confirmatus, credens bonum. — Int. an oraverit pro defunctis et crediderit eis prodesse, resp. quod sic, oraverit pro omnibus qui digni sint Dei consolacione, et crediderit solum duas vias esse post mortem, attamen speraverit purgatorium, et quod obtulerit in missis defunctorum, non ad salutem animabus sed ad honorem hominum ne notaretur, et ad profectum plebani recipientis denarios. Int. quid crediderit de aqua benedicta, sal, cineres etc. resp. quod non crediderit aliquid peccati sibi deleri, sed alias sit melius quam alia, quia diucius conservetur et conservari possit incorrupte, et reprobaret hoc estimantes et super hoc peccantes et reputaverit ex hoc homines peccare."

„Int. an crediderit excommunicaciones aliquid obesse, resp. quod

doctus sit et crediderit, quod non; de indulgenciis nichil crediderit. — Int. an crediderit omne juramentum esse peccatum, resp. quod crediderit trwin ad verum confirmandum dicere non esse peccatum, ad falsum sic etc."

„Int. an crediderit maleficos posse occidi sine peccato, resp. quod crediderit eos non per judicem, sed per peccata sua occidi eum (sic)."

„Int. an cantum ecclesiasticum crediderit magis valere quam simpliciter sub silencio celebrari, resp. quod audiverit quod melius esset sub silencio fieri. Int. an crediderit sectam suam fuisse veram fidem, resp. quod sic, attamen eciam nos non habentes ejus fidem eciam reputaverit posse salvari, et int. an credat unam fidem christianam, resp. ad numerum capiendum (?) etc. et quemlibet reputatum christianum salvari per sua bona opera et nos vocasset vremde. Int. an aliquem induxerit, resp. quod nullum, sed uxor sua Mette nata sit de secta. Item nominavit fratrem suum Ebelvilter de Selchaw. Item cognatos suos Hertwert, et quod nunquam fuerit citatus propter sectam. Int. an velit reverti ad unitatem fidei katholice sancte matris Romane ecclesie, etc. item an velit abjurare sectarios et eos persequi, resp. quod sic."

Alle diese Aussagen scheinen mit grofser Bereitwilligkeit erfolgt zu sein: hatten sie sich einmal entschlossen zu bekennen, so hatten sie auch weiter kein Bedenken, besonders da sie alle bereit waren, abzuschwören, und dann nur eine mäfsige Kirchenbufse zu erwarten hatten. Gefängnifs kommt nur in den schon erwähnten besonderen Fällen vor; Petrus scheint viel Geschick gehabt zu haben, die Geständnisse zu entlocken, und nur selten hat er nöthig, die Inculpaten etwas zu ventiliren. So wurde Peter Scherer (432) erst dadurch zum Geständnifs gebracht, dafs er von dem Anrufen der Heiligen nichts halte: „predicaciones ipsorum bis audivit, semel in Tramburch, semel in Schibelbeyn, semel conduxit eos de Stetyn in Schybilbeyn et de Schybelbeyn in Kolberch propter Hans Scherren, qui tunc morabatur ibidem, et jam defunctus est. De invocacione sanctorum katholice sensit; fortiter et per suum juramentum ventilatus; apostolum tamen non habet, confirmatus est in nova Stetyn; postea tamen cum inquisitor forcius et forcius instaret, extorsit ab eo, quod fatebatur se audivisse, solum Deum habere potestatem juvandi nos, et non sancti, et sic

solus Deus invocandus et non ipsi, et hoc credidit, et quod non oporteret festa sanctorum ita constanter celebrare, sicud diem dominicam.“

Ganz ähnlich auch Cüne Hutvilter von Bärwalde (210): „Interrogatus, an crediderit sectarios et conplices, vel unquam perceperit tenere, quod sancti pro nobis non possunt orare, respondit quod ipse non sciat exquirere intellectus aliorum, et hoc idem sepius replicatum semper respondit, quod non sciret quid ipsi crediderint. Item interrogatus, an unquam sciverit vel crediderit, quod magistri secte ideo non injungerent Avemaria pro penitencia, quia non esset invocanda beata Virgo, respondit quod ymmo dixissent et docuissent, quod deberet invocari, de aliis sanctis secus, et quod eis de hoc nichil dixerint, an essent incommodi vel non. Postea per inquisitorem ventilatus respondit, se audivisse et credidisse sanctos in patria propter plenitudinem gaudiorum non posse advertere nos nec audire nec orare pro nobis.“

Das Verhör beginnt natürlich mit der Frage nach den Eltern und dem Ort der Geburt; nach Stand und Beschäftigung wird nicht gefragt. Sind die Eltern schon in der Secte verstorben, was sehr häufig ist, so wird auch immer nach dem Ort des Begräbnisses gefragt, bei anderen aber nicht, vermuthlich um die Leichen auszugraben oder doch den Gräbern etwas anzuthun. Ob das geschehen ist, können wir wohl bezweifeln, theils wegen der grofsen Menge, theils weil die einheimische Geistlichkeit zur Verfolgung augenscheinlich wenig geneigt war. Verborgen konnte ihr die Sache ja kaum bleiben; das äufserliche Kennzeichen war die Vermeidung des Schwörens und Fluchens, wie denn auch die Katholiken von den Waldensern ganz einfach die Schwörer (juratores) genannt werden. Aber diese Waldenser waren die „Stillen im Lande“, hielten strenger auf sittlichen Wandel und versäumten dabei nicht die gewöhnlichen kirchlichen Pflichten, so dafs die Pfarrer keinen Grund hatten sie zu stören; sie opferten, wie sie selbst sagen, nicht für das Seelenheil, sondern zum Nutzen und Besten der Pfarrer, und vermuthlich recht reichlich, um ungestört zu bleiben.

Zur ersten Beichte angeleitet wurden die Kinder schon sehr früh; Katherina, Tochter des Ertmar Turrebuch in Grofs Wubiser (241), war erst 18 Jahre alt, aber schon 10 Jahr in der Secte und hatte zehnmal gebeichtet, „semel in uno anno bis et alias semel“. Der alte Heyncze

Wegener aus demselben Dorf (222) war schon 48 Jahr in der Secte und mit acht bis zehn Jahren eingetreten, und hatte fast jedes Jahr gebeichtet, „quando eos habere potuit". Der Tuchmacher Claus Innyke in Dramburg (245), geboren in Arnhusen, ist 28 Jahre alt und im neunten eingetreten. Mit zehn Jahren ist der Eintritt so häufig, dafs ich auf einzelne Anführungen verzichte.

Die Aufforderung geht häufig von den Eltern selbst aus; so bei Margarethe, der Tochter des Hans Cremer (174), welche Koppesybe in Mohrin heirathete: „ipsam induxerunt, et quod faceret bene dixerunt ei, et accedere et confiteri heresiarce et nulli dicere; primo in domo paterna in Moryn in salario (sic), et sint jam xxx bene anni, et jam sit in etate xl annorum." Mette, die Wittwe des Tyde Ballikin in Voytsdorp (212), erklärt, dafs ihre Eltern sie verleitet haben, und ihr verboten viel davon zu reden (prohibuerunt eam multum de hoc loqui). Andere erfahren davon durch den Mann, die Frau, Geschwister und verschiedene eifrige Freunde. Bei Grite Hawersche in Cochstede (193), deren Eltern nicht zur Secte gehörten, hatte der Mann Bedenken und schickte seinen Bruder zu ihr, der ihr geheimnifsvolle Aussichten für die Zukunft eröffnete, wenn sie ihren Mann überleben würde; sie aber trat lieber gleich bei: „qui sibi per se non voluit dicere, sed frater suus Matheus, eciam defunctus in secta, ex parte ejus, et dixerit sibi, si superviveret post maritum et vellet manere in Cochstede, sibi revelarentur bona, et ipsa dixerit: Quid scio utrum supervivam? et sic eo vivente ipsa ex induccione fratris confessa sit primo heresiarce in domo sua propria juxta ignem, quod sint jam xxvij anni."

Nicht selten haben die Dienstherrschaften der Secte Anhänger zugeführt. Hans Han von Cochstede (187) sagt aus: „induxit quidam Wylke Newman in Polsnaw, cui servivit, dicendo sibi quod male stetisset, sed sibi melius vellet ostendere ... dixit quod confessio heresiarcarum esset melior presbiterorum." Doch habe er ihnen nur fünfmal gebeichtet. Fricze in Grofs Wubiser (239*b*) war von seiner Dienstfrau hingeschickt: „quod ipsum Hennyng Grencz induxerit in Cochstede, et jussus per uxorem, suam dominam, tunc ibidem confessus sit primo in camera juxta stabulum equorum, cum fuisset annorum viginti, et jam sit ultra quinquaginta."

Margareth, die Wittwe des Fischers Thomas von Königsberg (243), war ebenfalls mit 11 Jahren durch ihre Herrin verleitet: „ipsam induxerat Schymmelpennische vidua in Premslaw, domina sua, ad confitendum heresiarce in domo sua." Jetzt ist sie 40 Jahre alt und hat ihnen niemals wieder gebeichtet: „quod nunquam in vita sua per juramentum suum plus eis sit confessa." Das war jedoch nicht ganz wahr: „Item postea deliberata et ventilata sufficienter dixit, quod hic in Stetyn in domo in Romolstrazz Thomas Valkeberch, patrini sui, eciam bis vel ter eis sit confessa, et ultimo ibidem 20 ann. et inde nunquam." Auch Grete, des Clauss Dame in Falkenwalde Frau (244), ist von „Heyne alde Hockeman" in Grofs Wubiser, dem sie diente, verleitet als sie etwa 17 Jahre alt war. Ebenso Tylss, des Hans Hokman in Klein Wubiser Frau (248): „induxit mulier dicta Kappe Ermgarz in Groten Wowiser, cui serviens primo confessa est in camera domus inductricis tunc in Luttegen Wowiser, cum fuerit annorum forte xiij." So auch Heyne Wegener in Grofs Wubiser (252), der bei Heyne Beyer in Grevendorp im Dienst war. Auch Hans Rudaw (267) war in Klein Wubiser bei einem Henning bei der Stegen im Dienst, der zur Secte gehörte, will aber von ihm nichts gewufst haben, als dafs er kein Schwörer war: „sed nichil sciverit de hoc, nisi quod non juraret." Dieser Hennyng „bey der Steyge" war der Gevatter der Katherina, jetzt Wittwe des Peter Mews von Grüneberg (442), die er mit 13 Jahren der Secte zuführte. Im weiteren Verlauf der Aussage des Hans Rudaw ist von seinem Dienst bei einem „nobilis" (Betke vom bornne) die Rede, und der kriegerische Dienst bei einem solchen wird als sündlich bezeichnet. Das Protocoll lautet nämlich: „Interrogatus an uxorem suam et alios homines de secta, Coppesibe, Herman Mantil, qui culpati sunt habere occultam fidem, (sciverit) quod ipsi, antequam eam duxerit et post, confiterentur heresiarcis, quos fratres inter se appellant, respondit quod sibi fuerat revelatum per patruum suum Hennyng Polsman in Costrinyken(?), tunc in Rygenwalde, cum servivisset predicto nobili, et quod dixerit sibi eum increpando de mala vita, serviendo nobili ducendo clypeum, sed pocius deberet se tenere secundum vitam amicorum suorum."

Die Frau des Clauss Wyttenvelt in Clebaw, eine Meile von Stettin (437), deren Vater Henning Zachar. ertrunken war (submersus in aquis), war durch ihren Herrn in Kerkaw verleitet; sie selbst gewann einen

Knecht, der mit den Häretikern davon gegangen ist, hat es aber aus Vorsicht nicht einmal ihrem Manne gesagt: „induxerit quendam famulum Petri, qui cum hereticis recessit, sed marito suo nichil dixerit, quia nullus dixerit hoc alteri, nisi securum sciverit.“ Claus Spigilman (430), dessen Vater als Schulz in Karwis gestorben war, Bruder des Arnd Spigilman in Baumgarten, war durch Hennyng Wegener in Bärwalde, dem er diente, gewonnen, hatte aber nur dreimal gebeichtet, weil er sich von der Secte losmachen wollte: „quia omnino pretendebat a secta desistere.“

Zuweilen wird auch das Motiv ausgesprochen, welches sie zu der Secte geführt hat, oder die Vorstellungen, durch welche sie bewogen wurden, und diese Stellen sind vorzüglich wichtig, weil sie einen Schlufs auf den Charakter der Secte erlauben. Es begegnen dabei besonders zwei verschiedene Gesichtspunkte, indem entweder die Verpflichtung zu einem strenger sittlichen Wandel oder die Zuversicht auf eine stärker wirkende Absolution in den Vordergrund gestellt wird. Nur ausnahmsweise bekennt Trina Schermerin (257), dafs sie ihrer Nahrung wegen beigetreten sei, da sie sich nicht anders durchzubringen wufste, obgleich sie an die Absolution nicht glaubte: „nec credidisset se absolutam, sed accessisse propter nutrimentum suum, non valens se aliter juvare.“ Gut 18 Mark habe sie vorher erhalten, man erkennt aber nicht, von wem? Es werden wohl Unterstützungen gewesen sein; gewifs hat man nicht ihren Übertritt damit erkauft. Auch am Schlufs sagt sie, dafs sie niemals an die Wahrheit geglaubt, aber sich wegen ihrer Armuth zu der Secte gehalten habe: „quod tamen nunquam crediderit, sed accesserit propter paupertatem.“

Den strengen sittlichen Ernst der Secte erkennen wir bei Margaretha, Hans Cremers Wittwe in Mohrin (175), der ihr Mann gesagt hatte, dafs sie hinfort nicht lügen, fluchen, schwören noch irgend etwas Böses thun dürfe: „dixerit sibi, quod non debeat mentiri, maledicere, jurare, nec aliquid malum facere.“ Ebenso zu Alheid in Grofs Wubiser, der Frau Hinrich Wegeners des Jüngeren (295), ihre Eltern: „parentes induxerunt ad sectam taliter, quod non deberet jurare nec aliquid mali facere.“ Ähnlich hatte zu Cecilia oder Sysilge, Hennyng Bukemans in Dramburg Wittwe (263), ihre Mutter gesprochen: „quod mater dixerit ei, quod non deberet mentiri, jurare, maledicere etc. et fecerit eam accedere et confiteri, et quod sic primo in tota vita sua confessa sit, in domo materna, in

camera, quod fuit prope xl anni." Von da an beichtete sie, so oft sie konnte, „et doluerit quod sepius habere non valuerit." Zu Arnd Spigilman (429) hatte Kune Woldenberch gesagt, dafs er nicht auf guten Wegen sei und ein besseres Leben beginnen müsse: „quod non fuerit in bona vita, sed debeat inchoare vitam meliorem."

Matheus Berebom de villa Valkenwolde (286) war in derselben Weise angeleitet und auch ermahnt, keine schwörende Frau zu nehmen: „primo eum induxit ad sectam Henningh Dibbeken de Berenwalde taliter, quod deberet bene agere usque ad finem vite sue, et eciam familia ejus. Dibbeken eum induxit per hunc modum, ne duceret in uxorem que juraret, et secutus est informacionem ejus." Auch Petir Oestyrricher aus Klein Mantel (434*b*) sagt aus: „pater eum induxerat ad serviendum alde Debekyn in Bernwalde, ubi primo confessus fuerat heresiarce, cum fuisset annorum xvj." Zu Peter Lawburch in Angermünde (436) hatte sein Oheim Hennyng Schutte in Greifenhagen von den Häresiarchen gesagt: „quod essent homines qui veram haberent fidem christianam, ambulantes in terra in forma apostolorum, melius presbiteris potentes dimittere peccata, et quod credens super illo sermone accesserit ad heresiarcam in domo Hans Rudeger in solario et ei ibidem confessus sit."

Hier tritt schon mehr die abergläubische Seite hervor. Am einfachsten bekennt Tele Hanussin, Wittwe des Hans Repsleg in Cochstede (184), dafs Geze Cleynsmedes ihr gesagt habe: „si vellet sequi, vellet eam docere quod prodesset ad salutem anime." So hat zu Grete, Heyne Hockmans von Klein Wubiser Frau (231), Hennyng Vischer gesagt, dafs er ihr etwas Gutes zeigen wolle: „quoniam sibi bonum ostendere vellet. Respondit ea quod sequi vellet. Respondit quod deberet eciam libenter sequi, quia vera esset via ad salutem, et sic primo confessa sit." Zu Gyrdrudis, der Frau des Tyde Cremer in Bärwalde (199), hatte ihr Mann gesagt, es sei der Weg zum Himmelreich (illam esse viam ad regnum celorum). Zu Grete in Bellin, der Frau des Jacob Beyer (281), hatte Coppe Sybe's Frau gesagt, dafs diese Apostel viel freundlicher wären als die Priester: „quod benignior quam sacerdos ecclesie esset heresiarcha unus." Ganz besonders aber tritt uns die Meinung entgegen, dafs sie vollständiger, als die Priester, die Sünden erlassen könnten; wir kommen darauf zurück. Zu Grite, der Frau des Clauss Dörynk von Gossaw (261), hatten Mette

Newmanynne und eine andere Frau gesagt, sie wollten sie zu Männern bringen, welche besser als die Priester die Sünden vergeben könnten, so dafs sie so rein würde, wie sie aus dem Mutterleib gekommen war: „ita quod fieret sicud ex utero nata esset munda a peccatis." Ausführlich belehrt uns darüber Katherina, die Frau des Hans Mews von Selchow (434), welche jedoch von einem Priester gewarnt war, und der die Sache nicht gefallen hatte: „quod ipsam adduxerat ad predicacionem heresiarce Mette uxor Hans Bertoldi, que sibi et marito suo, veniens ad domum eorum, dixerat, quod si vellent boni homines, amici Dei et apostoli (sic) et quod haberent plenissime dimittere peccata, et cui ipsi non dimitterent, dampnarentur, et quod ipsi dimitterent, esset ratum sicud Deus proprio suo ore dimitteret. Et accersita ad domum Ebyl Hutvilter in Selchaw per uxorem Petri Mews, ut veniret et audiret verbum Dei, et ipsa avida verbo Dei accessisset, et audisset de nocte verbum ei (sic), et post hoc adducta in commodum ut ei confiteretur, et ipsa accedens assedens ei, et ipse heresiarca dixerit ei, quod diceret, et ipsa audivisset prius a quodam sacerdote, quod secundum verbum eorum non deberet facere, et quod candelas benedictas non liceret habere docerent, quare ipsa interrogaverit, an eciam bonum esset habere hujusmodi candelas, et ipse non, et quia timuerat tremens dixit ei, an plus sciret, qua tacente (?) et quod in castrum (?) reverteretur, et si ei non placeret, deberet tacere et nullum tradere nec animam ejus, et post annum forte melior veniret, et quod hoc ante festum sancti Michaelis xiiij dies erunt duo anni. Item quod credens perswasionibus adductricis accesserit audiens ejus sermonem, et demum ad confitendum, licet non perfecerit, quamvis intrudebatur et sibi confessa fuisset, si dies fuisset, sed in nocte maxime perterrebatur propter ablacionem luminis in commodo ubi sedebat, et quod sic inde nunquam nec ante nec post apud aliquem fuerit talem heresiarcham, et quod nunquam alii vel aliis sit confessa quam presbiteris et monachis in ecclesia." Sie versichert auch weiterhin, dafs sie „nunquam aliquo momento crediderit alias quam catholice."

Auch Heyne Gyrswalde von Guntersberg (216) versichert, dafs er nie zutreten wollte und nie etwas davon geglaubt habe: er reinigte sich durch seinen Eid. Dagegen Clauss Spigelman (430) wollte sich wieder zurückziehen, und Heyne Melkaw von Falkenwalde (245 *b*) beichtete nur ein-

mal und dann nicht wieder, weil er lieber zum Biere ging: „quia libencius ivisset ad cervisiam quam ad confitendum eis.“ Von Tyde Ruerbeke sagt seine Frau (269): „quod ipsam non induxerit et per se in novem annis non sit confessus, quia semel injunxerint sibi viginti quatuor quintis feriis ad jejunandum in pane et aqua.“ Dagegen hatte Heyne Tramburch, 60 Jahre alt (227), sich nicht viel aus der Secte gemacht, bis er alt wurde und nun fest dazu hielt: „quod inde non multum curaverit usque jam in senio firmiter adheserit secte per xxxviij annos, et ultimo in Groten Wowiser in domo Petri Gossaw in camera ante unum annum.“ Heyne Gyrswalde (216) widerstand der Aufforderung seines Vaters, welcher die Mutter schon bekehrt hatte: „quod ipsum volebant inducere per alios homines, et ipse rennuebat, volens stare contentus in presbiteris, et quod Hennyk Paukliez sibi dixerit volens sibi intimare quando venirent heresiarce, dicens eos de Deo scire, sed ipse non crediderit et noluisset accedere.“ Er reinigte sich durch einen Eid und wurde entlassen.

Die Beichtenden wufsten in der Regel nicht die Namen ihrer Beichtiger, und deshalb wird auch nur selten danach gefragt. Coppe Sybe (205) sagt, er habe „in domo sua propria in camera ante annum unum Nicolao heresiarce ac converso“ gebeichtet. „Inter alios nominavit Hermannum et bene xx heresiarcis sit confessus.“ Die Wittwe Sophya aus Fliet (294) nennt einen Andreas: „primo audivit predicacionem ab heresiarchis in Angermunde in domo sua propria, et magister vocabatur Andreas, et fuit tempore noctis crepusculi, et ultimo audivit predicacionem ibidem et hospitavit heresiarcas omni tempore quando venerunt, et non dedit eis pecuniam et conduxit eos nunquam.“ Besser unterrichtet ist der schon oben (S. 22) erwähnte Peter Beyer von Bärwalde. Er nennt aufser dem Bruder Klaus, der sehr häufig vorkommt und vor einem Jahre in diesen Gegenden thätig war, Herman Reymburch, Nicolaus de Polonia, Conradus de Saxonia, „quem audiverit eciam conversum“, Heinricus, Hans de Polonia, Ulrich, Nicolaus de nova regione, Herman, Conrad von Gemünden. „Alios nescivit nominare.“ Nicolaus Gotschalg ist oben S. 30 erwähnt und wird uns noch einmal als Prediger begegnen. Tylss, Hans Hokmans Frau (248), nannte Clauss und Conrad. Hans Polan (275) wufste niemand zu nennen, und hatte erst kürzlich erfahren, dafs sie lesen konnten: „nec sciverit eos aliquid legere scire nisi noviter.“ Genauer

wufste Grite Wegenerin (226), dafs einige von ihnen Schuster waren, andere Litteraten: „quod aliqui ex eis fuerint sutores, et eciam alii litterati.“ Ihre Herkunft fand ich nirgends berührt, und wenn Flacius sagt, dafs sie aus Böhmen kamen, so entnahm er das vermuthlich dem jüngeren Theil der Handschrift.

Merkwürdig ist die Angabe der Aleyd Takken (431), dafs sie einer Frau gebeichtet habe: „ultimo confessa in Tramburch vidue Kune Woldenbergssche, que conversa est nuper in Stetyn ad fidem Romane ecclesie.“ Aber hier wird „in domo“ zu ergänzen sein. Dieselbe beschreibt ihre erste Beichte in Baumgarten „in quodam loco domus habente intersticium ubi ab hominibus nec ipsa nec heresiarca confessor videri poterant.“

Regelmäfsig wird nach der Localität der Beichte und der Predigt gefragt: es gehört zu den Vorwürfen, dafs diese Handlungen an ungeeigneten Orten vorgenommen waren. Einige davon sind schon erwähnt; es sind natürlich mehr oder weniger abgelegene und verborgene Gemächer oder andere Räumlichkeiten.

Gebeichtet wurde, wenn es anging, in jedem Jahre einmal, auch wohl zweimal. Nur Katherina, die Frau des Jacob Smed in Clemss (276), hatte seit zehn Jahren nicht gebeichtet, weil sie ihm eine Mark schuldig war: „quia tenebatur ei una marca.“

Die nächste Frage betrifft die Meinung, welche die Inculpaten von den fremden Lehrern gehabt haben. Margarethe, die Frau des Koppesybe (174), antwortet: „sanctos homines, melius peccatoribus dimittere peccata presbiteris, non tamen reputaverit eos presbiteros tales ut plebanos suos, potentes celebrare publice missas et cetera sacramenta amministrare.“ Diese Antwort wiederholt sich immer, und sie wissen sehr gut, dafs es keine geweihte Priester sind, aber solche, meint Jöris Buchult (178), welche zum ewigen Leben verhelfen könnten: „tales qui ipsum possent juvare ad vitam eternam.“ Hans Han von Cochstede (187) sagt: „quod rectum esset quod docerent, et quodcunque peccatum dimitterent, esse dimissum tamquam a puericia, et transirent loco apostolorum: a Deo habent auctoritatem dimittendi peccata et predicandi verbum Dei, melius presbiteris, nec reputaverit eos ordinatos presbiteros nec missos ab ordinario.“ Grite Hawersche (193) sagt: „quod pro bonis amicis et eis li-

benter dedisset eciam melius quo ipsa utebatur, et quod haberent majorem auctoritatem dimittendi peccata presbiteris a Deo, non tamen reputaverit eos presbiteros ordinatos, sed ordines suos habere ab apostolis Christi.“ Coppe Sybe (205) antwortet auf die Frage „quales ipsos reputaverit“: „quod pro bonis hominibus et dominis, non tamen presbiteris, attamen audiverit a quodam Nicolao parvo in quantitate, quod Deum in siligineum panem vellet producere, ipso interrogante an posset.“ Das ist die einzige geringschätzige Äufserung über die Messe, welche in diesen Verhören vorkommt. Katherina Hokmanin (211) sagt: „quod pro secretis doctoribus, melius presbiteris potentibus dimittere peccata, a Deo in paradiso suscepta auctoritate, attamen non reputaverit eos presbiteros ordinatos tales, qui possent publice celebrare missas.“ Daran schliefst sich die Aussage der Katherina, Lencz Oertwins Frau aus Gossow (220): „quod bonos sanctos homines habentes auctoritatem a Deo predicandi et confessiones audiendi melius presbiteris, et ante paradisum recipere sapientiam, attamen non crediderit eos presbiteros missos a papa vel episcopis.“ Sie werden als Apostel (230), als Apostelbrüder (232), als Nachfolger der Apostel (229), als „domini“ (244) bezeichnet, doch immer mit dem Zusatz, dafs sie nicht geweihte Priester waren: „nisi quantum unus alteri tribueret benedictionem et auctoritatem“ (234). Hans Spigilman (428) hebt ihre ascetische Lebensweise hervor: „bonos et sanctos homines, jejunantes multum et se castigantes, vicarios apostolorum, habentes potestatem a Deo“ etc. „A Deo inmediate“ sagt Mechtyld aus Grofs Wubiser (265). Tylsse, Hans Steckelyns von Selchow Frau, Heyne Spigelmans Tochter (268), hebt ihre gute Lehre hervor: „pro dominis bonum eos docentibus, non presbiteris. Item quod prohibuerunt eam mentiri, maledicere, jurare et malefacere.“ Katherina Sachzin von Mohrin (270) glaubte, „quod eis confitentes ab ore venirent ad celum melius presbiteris“; sie sagte: „quod multum doluerunt, quando unus multa peccata confitebatur, et quod tenuisset penitenciam, nisi maritus prohibuisset eam a jejunio, quod tamen libenter tenuisset.“ Cecilia Bukemanin aus Dramburg (263) glaubte, dafs niemand, der einmal im Jahre mit ihnen geredet habe, verdammt werden könnte (quod cui loquerentur semel in anno, non posset dampnari) und so knüpfte sich mancherlei Aberglauben an ihre Person, wie schon oben angedeutet wurde. Katherina Stegemannin (272) hielt sie „pro bonis ju-

stis hominibus, ab angelo in paradiso recipientibus auctoritatem melius presbiteris." Matheus Berebom (286) hat geglaubt, dafs sie heimliche Jünger des Herrn wären: „quod essent occulti discipuli domini nostri Jesu Christi." Katherina Widemanin (285) sagt aus: „quod essent orti ab hoc quod Dominus dixit: Ite in universum mundum, et quod haberent potestatem predicandi, confessiones audiendi, a peccatis absolvendi et penitencias injungendi melius quam sacerdotes, et quod meliores essent presbiteris ecclesie, et quod de septennio ad septennium venirent ante paradisum ad audiendum sapientiam, et quod per diversas tribulaciones, per rampnum et spinas, semper ibi duo venerunt, et semel audivit predicacionem ab eis in villa Grevendorp in domo Heyne Beyer circa ignem tempore noctis, et sunt x anni elapsi." Diese abergläubischen Vorstellungen wiederholen sich häufig bei dieser Gruppe, vielleicht weniger weil sie nur bei diesen Inculpaten sich vorfanden, als weil hier sorgfältiger nachgefragt und protocollirt wurde. Doch sind die Vorstellungen verschieden. Beate Ruerbekin (269) glaubte, dafs jährlich zwei von ihnen zum Paradiese kämen; sie hielt sie „pro veris et rectis hominibus, et quod semel in anno venirent ad paradisum duo ex ipsis et reciperent ibi a Deo auctoritatem melius presbiteris dimittendi peccata, et non crediderit eos presbiteros, quia non viderit eos celebrare missas." Clawes Lywendal von Klein Wubiser (280) glaubte, „quod de septennio ad septennium venirent ante paradisum ad audiendum ibi sapientiam ab apostolis Dei." Cilze Enghelin von Grofs Wubiser (282) hielt sie für „sanctos homines in terram a Deo missos apostolorum vice, habentes potestatem predicandi, confessiones audiendi, a peccatis absolvendi, et penitencias injungendi melius quam sacerdotes, quod majorem penitenciam ei injunxerunt quam sacerdotes ecclesie, et quod essent meliores presbiteris ecclesie, et audiverit quod de septennio ad septennium venirent ante paradisum" — „ad audiendum ibi sapientiam," wie Tyde Mews (283) sagt.

Arnd Spigilman aus Baumgarten (430) hielt sie für „bonos et sanctos homines, qui haberent rectam scripturam, et quod essent vicarii apostolorum permansuri usque in finem ab inicio, et quod haberent potestatem a Deo predicandi hominibus, sed non omnibus, et hoc habuerint ab ore Dei, et quod haberent potestatem a Deo absolvendi a peccatis ita pure sicut quando quis nascitur de ventre matris, et qui semel confite-

retur eis in anno, et si moreretur ipso anno, statim evolaret ad celum." Ganz besonders ist noch die Aussage der Aleyd Takken aus Baumgarten (481): „se audivisse a quadam muliere, et hoc ipsam credidisse, quod duo de fratribus illis apostolicis et heresiarchis venissent ante infernum et audivissent miserabiles clamores et vidissent dyabolos inferentes animas in infernum, et dicentes: illa fuit adultera, ista usuraria, illa thabernaria, et sic de aliis generibus viciosarum animarum, et quod postea venissent in paradisum et audivissent vocem domini Dei dantis ipsis sapientiam et doctrinam, quibus in terris deberent homines sibi commissos informare." Hier erkennt man wieder den Ausdruck „Apostelbrüder", während der Protocollist sie sonst immer nur als Häresiarchen bezeichnet; oben (S. 37) hiefsen sie die Brüder.

Für die Secte selbst kommt als Benennung nur „Waldenser" vor, nicht wie sonst, die „Chunden", doch führt darauf die Bezeichnung „die Fremden" für die Katholiken. In dem Procefs von 1458 heifsen sie die treuen Brüder.

Die nächste Frage betrifft die auferlegte Bufse. Diese besteht in Fasten und Beten; sie ist schwerer als die von den Priestern auferlegte und wird deshalb als wirksamer betrachtet, wirkt aber zuweilen auch abschreckend. Gewöhnlich wird Mittwochs und Freitags gefastet bei Wasser und Brod, ausnahmsweise wird Bier, öfter nur Dünnbier erlaubt. In der Regel täglich 50 Paternoster und an Sonntagen und Festtagen hundert; Ave Maria wird nicht vorgeschrieben, aber doch gestattet. Von sittlichen Vorschriften, die aber schon in den allgemeinen auch enthalten waren, spricht die zwölfjährige Tylfs, Peter Velthans von Wilmersdorf Tochter (185): „reputaverit eum, quod bonum sibi deberet dicere, et non pro presbitero, sed bene melior deberet esse presbitero, et quod injunxerit ei pro penitencia festivis diebus centum Paternoster, et forte xx Avemaria, et aliis diebus quantum posset, et esse bona homo, non maledicere, mentiri, jurare, et quod tenuerit penitenciam, crediderit se absolutam et penitenciam proficere ad salutem." Vom Avemaria sagt Frau Geze Honoverin (191): „fecerunt eam bene dicere Avemaria, sed non injunxerunt ei pro penitencia." Gewöhnlich heifst es ganz kurz: „et non Avemaria"; so Grite Hawersche (193) mit dem Zusatz: „sed ipsa dixit ex consuetudine sua." Grete Smedin aus Wrechow (273) setzt hinzu: „nisi cum in-

terrogaverit, dixerunt ei quod si posset deberet tot dicere Ave.“ Tylſs aus Groſs Wubiser (223) sagt, sie hätten ihr aufgegeben: „quod deberet orare patrem celestem, ut sibi peccata dimitteret, et quod de nocte surgere et orare diligenter, et l Paternoster et dominicis centum, et non Avemaria, attamen fecerit eam perficere Avemaria et tenere cuncta precepta ab altari.“ Der achtzigjährige Walter Cune (439) spricht von 20 Avemaria, die ihm aufgegeben wären, aber er habe es nicht gewuſst: „attamen nesciverit Avemaria.“ Grite, erst 17 Jahre alt, aber schon mit Cune Holczendorp in Selchow verheirathet (225), sagt, es seien ihr 50 Paternoster und 5 Avemaria täglich aufgegeben. Cune Woldenberch's Wittwe Tylſs in Dramburg (262) sagt: „non Avemaria, licet dixerint, quod bene dicere posset si vellet.“ Derselben war für die Fasttage statt Wasser Bier verstattet: „ipsa non potente sic permiserunt in cervisia.“ Der Wittwe des Peter Mews (442) war als 13jährigem Mädchen aufgegeben: „sex sextis feriis ad jejunandum in pane et cervisia, et xx Paternoster, et dominicis quantum plus posset.“ Der Tele Hokmanin (440): „bene per unum annum quartis feriis ad jejunandum in pane et tenui cervisia“ u. s. w. Sie beobachtete es und „credidit se absolutam et ita mundam, sicud nata de matre esset, juxta verbum heresiarce.“ Der Frau Geze in Gerswalde (438) war auferlegt — und ähnliche Gebote wiederholen sich immer: „l Paternoster feriatis diebus et dominicis centum, et non Avemaria, et ad jejunandum quartis et sextis feriis usque ad reditum, et — setzt sie hinzu — quod tenuerit penitenciam pro posse quanto melius potuit, et crediderit se absolutam et penitenciam ad salutem valere, et quod malum esset, si non deberet valere penitencia hujusmodi.“ Hier tritt recht deutlich die Empfindung hervor, daſs die Buſse eine schwere und lästige sei, daſs sie aber eben deshalb nun auch sicher helfen müsse. Es ist nur eine andere Form der Werkheiligkeit. Die schon erwähnte Wittwe Tylſs in Dramburg (262) sagt: „quod injunxerint ei pro penitencia sex, octo, decem dies sextis et quartis feriis ad jejunandum in pane et aqua, et dixerint quod hoc diligenter deberet servare, et quod mundaretur tunc sicud ex utero provenisset, et c vel l diebus feriatis, et festivis cc vel ccc Paternoster, et quod non indigeret dicere Avemaria.“ Dem Arnd Spigilman (429), der ein halbes Jahr lang jeden Freitag bei Wasser und Brod fasten sollte, war es wegen der schweren Arbeit im Sommer auf den Winter gelegt: „et hoc

in hieme, quia oportuit ipsum laborare graviter in estate.“ Anna, die Frau des Hans Mews in Grofs Wubiser (230), beichtete jährlich, „exceptis duobus in quibus reputabatur non facere bonum,“ und wohl mochte sie sich fürchten, da sie für eine unverschuldete Fehlgeburt unbillig strenge gebüfst war: „et pro aborsu sicud casu ceciderit, per duos annos in pane et aqua duos dies in septimana, et ad orandum lxxv Paternoster feriatis diebus, sive tria quartalia, et dominicis cc, et quod tenuerit sicud unquam melius potuit penitenciam, et integre se crediderit absolutam et penitenciam proficere ad salutem.“ Peter Östyrricher von Klein Mantel, in der Secte geboren und jetzt über 60 Jahr alt, war der vielen Bufse überdrüssig geworden und er zog sich zurück: „quod dimiserit sectam propter dissolucionem suam et quia multum penitencie injunxerant.“

Eine bestimmte Sünde fand ich nur einmal erwähnt, einen Ehebruch, dessen die Wittwe des Hans Rytappel (237) sich schuldig gemacht hatte und für den sie viel beten und fasten mufste: „pro penitencia, eo quod per adulterum conceperat, per tres annos omni septimana duos dies ad jejunandum, feriis sextis in pane et aqua, et quartis quadragesimalibus cibis, et centum Paternoster.“

Die Waldenser hielten offenbar die Absolution, wenn sie die ihnen auferlegte Bufse gehalten, für vollständig ausreichend, ja für viel wirksamer als diejenige der Priester, aber sie hörten nicht nur die Messe bei diesen, sondern nahmen auch regelmäfsig an der Communion Theil, „omni anno circa pascham“, wie Margaretha Koppesybin (174) sagt; sie beichteten natürlich vorher, sagten aber nichts von ihrer Secte: „quia prohibitus“, heifst es gewöhnlich ganz kurz. Die zwölfjährige Tylfs, Peter Velthems Tochter (185), sagt: „confessa sit presbitero et jam tercio susceperit corpus Christi, sed non audisset (ausa sit) dicere se confessam heresiarce, quia prohibita a matre.“ Tyde Mewes (283) sagt: „quia fuit sibi prohibitum ab heresiarchis et ab introductore,“ und Ghertrud Wolterin (284) „a cumsectariis“. Andreas Herwart (220) „quia fecerint cum habere ita secretum sicud posset“; Walter Cune (439) setzt hinzu: „et quia occultum debuit esse“ und ähnlich Heyne Wegener (252); „quia prohibita, quia prius deberet perire,“ sagt Katherina Rytappelin (237), und die Sachzin (270): „prohibita ne dampnaretur“; etwas deutlicher Tylfs Ermgartin (223): „quia dixerunt dampnari cum eis revelaret“: es scheint

von der ewigen Verdammnifs die Rede zu sein. Heyne Smerwynkel (441) hatte als Knabe geplaudert und war dafür von seinem Vater gezüchtigt: „quia semel propter quod dixerat de secta coetaneis, a patre fuerat percussus."

Ganz einfach sagt Herman Herwart (219): „quia noluit et quod non revelaretur secta", und Claus Innyke (245): „ne periclitarentur persecucionibus homines secte; und Heyne Melkäw (245*b*): „quia timuerit infortunium inde evenire et quia prohibitus sit." Nicht ganz deutlich ist die Bedeutung der Aussage der Ertmut alias Möde, des Jacob Fricz von Guntersperch Frau (215): „quia prohibita, et si faceret alios juvaret ad celum, et se ipsam proderet, quare non videbatur." Heyne Beyer (218) sagt: „quia timuit eis periculum exinde generari, et si sibi prohibitum sit in juventute ignorat, sed quod jam bene sciverit quod non revelaret." Sophia, des Clauss Grassaw Frau in Tanglyn (435), sagt: „quia prohibita, et timuerit tunc habere finem, si presbiteri rescivissent." Es hat daher keine Bedeutung, wenn es zweimal (263, 266) heifst: „licet non fuerit prohibita"; da sie doch in der Beichte nichts davon gesagt hatten, haben sie es eben mit allen Genossen als selbstverständlich betrachtet. Geze oder Girdrud Brocwynin (236) hatte dem Priester davon gebeichtet, war aber dafür von ihrem Beichtiger gescholten: „quod pro eo correpta ab heresiarcis, et ideo destitit." Übrigens wufsten die Pfarrer, wie schon vorher bemerkt, augenscheinlich von der Sache, hatten aber gar keine Neigung, davon Aufheben zu machen und eine Verfolgung zu veranlassen. Peter Rutlyng (251) sagt darüber mit hinlänglicher Deutlichkeit aus: „quod confessus sit presbiteris se confessum heresiarcis, et dixerit presbiter, quid tunc juvaret quod sibi confiteretur, et non plus." So viel sieht man daraus, dafs der Priester nicht Neigung hatte, auf die Sache einzugehen, und eine ähnliche Erfahrung machte Peter Lawburch aus Angermünde (436); er habe in der Beichte nichts gesagt, bekennt er, „nisi noviter ante quattuor annos cuidam presbitero capellano her Jon in Angermunde, habenti auctoritatem episcopi, qui et ipsum increpando absolvisset, injungendo sibi penitenciam, nisi artassent (sic) eum ut juraret amplius non facere vel promitteret."

Die nächsten Fragen beziehen sich auf die Predigten, welche natürlich mit mehr Gefahr der Entdeckung verbunden waren, wenn eine

gröfsere Anzahl von Personen zusammenkam, und daher auch seltener stattfanden. Eifrige alte Waldenser haben doch Predigten nur selten gehört. Immer fanden diese an verborgenen Orten in den Häusern und gewöhnlich Abends im Dunkeln Statt. Hans Spigelman (428) freilich hat sie zwanzigmal oder öfter gehört: „vigesies vel citra", letzteres Wort in der fast regelmäfsig im späteren Mittelalter vorkommenden Verwechselung mit „ultra". In Bärwalde war es gefährlich, Peter Beyer (234) sagt, er habe ihnen dort gebeichtet, aber zu predigen wagten sie nicht, weil die Nachbarn nicht zur Secte gehörten: „et quod tunc audiebant ipsum et alios secte homines confessiones (sic) et quod non audebant ibi predicare propter vicinos extraneos secte". Aber zu anderer Zeit ist es doch geschehen. Die Zahl der Anwesenden war nur klein. Alheyt, Hans Meyers Frau in Cochstede (277), hörte „predicaciones eorum in domo Heyne antiqui Hutvilter de sero forte septem presentibus". Mette, Sybevilters Frau in Bärwalde (228), meinte, es seien 6 oder 7 Personen anwesend gewesen. Andreas Herwart (220) hörte sie zuletzt in Peter Gossaw's Haus, wo 12 bis 13 zugegen waren; in demselben hörte Tylss Heyne Smetin (246) sie „de sero bene viginti presentibus". Auch Heyne Polczmans Tocher Grite (253) hatte sie da zweimal gehört. Tylss, die Witwe des Cune Woldenberch in Dramburg (262), hatte sie zweimal in Stettin gehört, etwa dreimal (forte ter) ebenda Margareth, die Witwe des Fischers Thomas von Königsberg, im Hause ihres Oheims, „duodecim personis aliquando presentibus". Katherina Rytappelin (237) hörte sie „in domo alde Heyncze de sero in nocte presentibus circa xiiij". Mechtyld in Grofs Wubiser (265) sagt aus, dafs sie die Predigt gehört habe „de sero et in nocte circa ignem, et quod bene duodecim persone interfuerint, et quod heresiarca vocabatur Nicolaus, et quod portasset crucem, dixit se audivisse." Das wird also der nun bekehrte, oft genannte Bruder Klaus sein. Diese Predigt hörte sie, wo sie auch zuletzt gebeichtet hatte, nämlich „in domo Heyne Spygelman in Selchaw supra celarium in camera, quod in autumpno fuerunt duo anni". Aufser diesem Nicolaus wird nur noch der schon oben erwähnte Nicolaus Gotschalg genannt, dem auch Sybecuraw gebeichtet habe. Heyne Trambach (227) sagt aus, dafs er ihre Predigten gehört habe, „et maxime a Nicolao Gotschalg, qui inhibuit eis sal et aquam benedictam etc. et cum reliquiis cantare den leist". Ka-

therina Sachzin (270) ist die einzige, welche etwas über den Inhalt der Predigt aussagt, und ein Bild dieser heimlichen Versammlungen gewährt: „quod audiverit predicaciones eorum et in domo Petri Rothe in Bernwalde de nocte, et quod tunc Tylss, procuratrix inquisitoris, habuerit flasculam cum vino et ipsum interdum refocillaverit, dicendo sibi bibere, et alias in domo Cappe Welsaws in Premslaw, et quod tunc cum maxime ad devocionem concitaverat, semper post in sermone dicendo, quod solum in dilectum Deum (an den lieben Gott) deberent credere". Das ist die Opposition gegen den Heiligendienst, welche weiter unten noch besonders vorkommt.

Weiter wird nun gefragt, ob die fremden Brüder auch aufgenommen, bewirthet und befördert sind, und bei den Vermerken über die Aussagen ist in solchen Fällen „hosp." und „cond." angemerkt, was also auf das Strafmafs Einflufs hatte. Man hat aus den Bekenntnissen den Eindruck, dafs sie durchgehends mit lebhafter Liebe und Verehrung aufgenommen wurden; auch von Geldgeschenken ist die Rede, und es wird regelmäfsig danach gefragt, aber es scheint doch nicht, als sei darauf besonderes Gewicht gelegt, und augenscheinlich kann weder an eine Ausbeutung der Gläubigen, noch auch an eine Gewinnung neuer Mitglieder durch Geschenke gedacht werden. Ich begnüge mich damit, einige Beispiele zur Charakteristik dieses Verkehrs anzuführen. Die Koppesybesche (174) sagt: „quod audiverit libenter, quando venerunt predicatores eorum, et per novem vel decem annos eos hospitaverit, et quod dederit eis comedere et bibere, et quando non habuit, tunc mater ejus fecerit; non tamen dederit eis nec obolum de pecuniis". Ihr Mann (205) hat sie auch befördert: „conduxerit eos ab una villa ad aliam". Grite Hawersche (193) hat sie immer gerne aufgenommen und ihnen auch Geld gegeben: „quod semel hospitaverit vivente marito, et jam sicud vidua fuerit undecim annis, et quod dederit eis libenter comedere et bibere sicud melius potuit, et doluisset quod non ita bene habuit sicud libenter voluisset, et quod eis dederit pecuniam, unam marcam, et aliquando minus, secundum potuit". Henning Hagens Witwe Sophia (195) hatte wenigstens beim Kochen geholfen: „quod libenter juverit eis coqui quando potuit, et eis serviret in hospicio eorum". Heyne Beyer (218) hat sie aufgenommen, aber kein Geld gegeben, dagegen häufig befördert: „et sepe eos

conduxerit de villa ad villam, et Conradum de Sex" (Saxonia?) a Moryn usque Nyppeweze prope Garcz, et alias hinc inde quando optabant". Tylss, die Hutviltersche in Bärwalde (224), hat sie „in der heyden" bewirthet, also vielleicht in einem Versteck: „hospitaverit eos bene tribus annis, et quod tunc dederit eis comedere et bibere in der heyden. Item dederit octo solidos." Margaretha in Zehden (266) gab ihnen nur zuweilen einen guten Fisch oder Krebs und Bier: „nec hospitaverit nisi aliquando bonum piscem vel cancrum cum cervisia". Die Grete Wegenersche (271) hatte nur einmal einem Häsiarchen 15 Eier gegeben. Arnd Spigilman (429) war zu arm, hätte ihnen aber gerne etwas gegeben: „nichil ipsis dedit quia pauper fuit, libenter tamen dedisset si habuisset". Sein Bruder Hans (428) hatte sie im Auftrag von Kune Woldenberch von Stettin nach Dramburg und von da nach Arnhausen gefahren: „quod ad jussum Kune Woldenberch venerit in Stetyn ad adducendum heresiarcas de domo Hans Rodegers in Tramburch, et inde conduxit eos bina vice in Arnhusen". Er glaubte fest an die Wirksamkeit dieser Beichte und hatte seine beiden Söhne der Secte zugeführt: „crediderit, quando heresiarcis suis confiteretur, quod illo anno non posset condempnari morte perpetua, et quod filios suos Claus et Thideman induxerit in sectam, qui defuncti sunt in ea, et sepulti, unus in luttige Mellen, alius submersus est in puteo in Czochau et ibidem sepultus in cimiterio". Kleinere Geldbeträge, die ihnen oft geschenkt waren, habe ich nicht angemerkt, zuweilen werden sie doch recht ansehnlich, und zwar besonders durch Vermächtnisse oder um ihre Fürbitte in Krankheit zu erlangen. So sagt Alheid, Junge Hinrich Wegeners Frau in Groſs Wubiser (295): „hospitavit multociens heresiarcas, et dedit eis pecunias, scil. unam marcam propter Deum proprio motu, quia fuit infirma, et id ut Deum pro ea rogarent pro sanitate acquirenda; et semel eos conduxit de Moryn usque ad Zoldin". Heyne Tramburg (227) behauptet sie nicht über Nacht beherbergt zu haben, an einem Tage habe er ihnen höchstens 12 Schilling Finkenaugen gegeben, aber seine Frau möge ihnen wohl hinter seinem Rücken mehr gegeben haben: „quod de die dedit ei ad maximum XII solidos Vinkonensium, et quod alias uxor sua plus dederit ipso ignorante". Herman Herwart (219) hatte ihnen 5 Mark als Vermächtniſs seiner Eltern gegeben: „V marcas ex testamento parentum suorum, et nescit an plus

fuerit, nec scit an plus eis unquam dederit". Cune Woldenberch's Witwe Tylss (262) hat sie an 20 Jahre lang in Dramburg aufgenommen, und ihr Mann scheint ihnen in seinem Eifer unvernünftig viel Geld gegeben zu haben, so dafs es der Frau zu viel wurde. Sie sagt nämlich: „quod bene xx vel xviij annis tenuerit hospicium eorum in Tramburch, et quod dederit tunc eis comedere et bibere. Item quod dederit maritus ejus bis per xc marcas, et quod ultimas xc marcas receperit econverso. mediam partem, quia duplum dederat, quia ipsa irascente sic factum fuerat". Katherina, Hans Stegemans Witwe in Grofs Wubiser (272) hatte sie nur einmal aufgenommen, und ihnen 30 Schillinge gegeben, welche die erste Frau ihres Mannes ihnen, wie es scheint, vermacht hatte: „semel hospitaverit eos et dederit xxx solidos, quos in pallio legaverat precedens uxor mariti sui".

Tele Hanuss in Cochstede (184), die vor mehr als 20 Jahren von Geze Cleynsmedes der Secte zugeführt war, hatte im Gegentheil kleine Geschenke erhalten: „nec dederit eis, sed ipsa receperit semel unum cultellum ab uno, et ab alio unum solidum denariorum". Grite Polczman (253) hatte „in juventute" einmal sechs und einmal vier Pfennige erhalten; Katherina Turrebuch „tres et semel quatuor nummos ab eis suscepit". Vgl. auch oben S. 38. So gewissenhaft werden dergleichen Kleinigkeiten ausgesagt, dafs wir annehmen dürfen, diese Geldverhältnisse hatten keine gröfsere Bedeutung, und die fremden Brüder begnügten sich mit dem, was sie für ihre Reisebedürfnisse brauchten. Auch der Inquisitor legte darauf wenig Gewicht.

Die nächste Frage betrifft gewöhnlich die Confirmation und die damit verbundene Wahl eines Apostels, welches Wort in weiterer Bedeutung zu nehmen ist, zum speciellen Schutzpatron. Die Koppesyben (174) ist weder confirmiert noch hat sie einen Apostel: „nec habet apostolum nec est confirmata, et ideo non permiserit se confirmare, quia dixerunt quod non juvaret eam, nec esset sacramentum, et quod satis esset de baptismo, et illud reputaverunt troffam". Ähnlich auch Becke Honover's Frau Geza (191): „nec habet apostolum nec confirmata sit, quia dixerunt sibi, quod sufficeret in baptismo, et ideo obmiserit". Andere sind confirmiert, oder sie wissen es gar nicht; auch haben viele einen Apostel, fasten auch an seiner Vigilie und feiern sein Fest, aber nur um Gottes willen, nicht weil sie von ihm eine Fürbitte erhoffen. So

sagt die Witwe Heylewig in Prenzlau (198): „quod apostolo suo sancto Matheo jejunaverit, celebraverit et obtulerit ad laudem Dei, non ipsi“. Mathias Jericz in Wilmersdorf (207) hat den heil. Petrus zum Apostel, weifs aber nicht, wann sein Fest ist: „se habere apostolum suum Petrum, et nescit quando est ejus festum, nec est confirmatus“. Auch Hans Rodaw's Frau Geze (239) war nicht confirmiert, doch hatte sie Andreas zum Apostel, wufste aber nicht, wann sein Fest war (nesciverit quando esset in anno). Tylss (209) hat S. Nicolaus, fastet aber nur zur Ehre Gottes: „quod habet apostolum sanctum Nicolaum post messem, et quod jejunaverit ad laudem Dei, et non quasi sancti pro ea orarent“. Das Credo kennt sie nicht (item credo nescit). Die Feste werden natürlich nicht nach dem römischen Kalender angegeben; Cecilia Bukemanin (263) hat Bartholomeus „quando ferine asature (Wildbraten?) veniunt“. Aleyd Takken (431) hatte den heil. Johannes: „cujus festum est in estate, quando homines solent noctis tempore cum luminibus et ignibus vigilare, et hunc ut dixit dedit sibi quidam plebanus, qui fortasse est mortuus“. Mette in Voigtdorf (212) hat die Confirmation der Leute wegen angenommen, hält aber nichts davon: „quod non crediderit confirmacionem fore salutarem, quamvis permiserit se confirmare, et quod hoc fecerit propter homines“. Tyde Mewes in Grofs Wubiser (283) hat keinen Apostel und ist nicht confirmiert, obgleich er die Confirmation für ein Sacrament hielt: „apostolum non habet, quia non crediderit se per apostolum juvari ... non confirmatus, quamvis crediderit esse unum sacramentum“. Ebenso Grete Wegener (290), während Tilze Goriczen (289) offen bekennt: „confirmata non est et non credidit esse unum sacramentum“. Von Claus Lywendal (280) heifst es: „apostolum non habet, quia ignoraverit esse sibi proficuum. Confirmatus non est.“ Ausnahmsweise glaubte Henning Cappens Frau Mechtyld (258), dafs ihr Apostel für sie beten könne: „cred. apostolum suum sanctum Bartholomeum et non alios pro se posse orare“; und ebenso die Jacob Smedin in Wrechow (273), weil sie ihn schon vor ihrer Bekehrung gehabt hatte: „apostolo suo sancto Bartholomeo jejunaverit et celebraverit, credens eum, quia antequam ad sectam venerat ipsum elegerat, pro se orare posse, sed non alios sanctos“. Claus Spigilman (430) befand sich in grofser Unklarheit über die Apostel und war auch sonst sehr einfältig: „apostolum habet sanctum Michaelem, et postquam testes

de hoc risissent, ipse dixit quod haberet sanctum Petrum, et nescit quot apostolos Christus habuerit. In aliis articulis ipse fuit stolidus, rudis et ignarus".

Hierauf kommt nun die Anrufung der Jungfrau Maria und der Heiligen, von welcher ihnen gesagt war, dafs sie überflüssig und unnütz sei; denn wenn diese sich um alle Sünder bekümmern sollten, würde ihre Seligkeit unvollkommen sein. Sie befänden sich im Genufs himmlischer Freuden und wüfsten nichts von den Menschen. Doch nehmen die Gläubigen an den üblichen Gebräuchen Theil, der Leute wegen, und zur Ehre Gottes; manche auch aus alter Gewohnheit.

Jöris Buchult (178) sagt: „dixerunt sibi, quod solum Deum deberet credere et invocare, et non sanctos, et hoc crediderit". Viele sagen, wie Hans Han von Cochstede (187): „quod jejunaverit et celebraverit apostolis et sanctis ad solius Dei laudem, et non sanctorum". Heylewyg (198) sagt als Grund gegen die Anrufung: „quia haberent tantum gaudium in celo, quod non scirent quid peccatores in terra facerent". Mette, Henning Hans von Cochstede Frau (203): „et ideo non invocaverit eos hac de causa, quia Deus alcius honorasset matrem suam, quam quod hoc incommodum habere deberet". Coppe Sybe (205): „quia crediderit sanctam Mariam ita gaudiosam, quod non posset, et jejunaverit apostolo suo sancto Jacobo et aliis apostolis et beate Marie, et celebraverit, ad laudem Dei et non sanctis sive sanctorum". Tylss Ermgartin (223): „habet apostolum sanctum Jacobum, nescit se confirmatam. Item quod jejunaverit et celebraverit apostolo suo et alias beate Marie et sanctis, prout preceptum fuerat ab altari, ad laudem Dei et non sanctorum". Katherina Örtwynin (214) hoffte sich dadurch nach beiden Seiten zu sichern, sie fastete und opferte „ad laudem Dei, et eciam quod pro ipsa orarent, licet crediderit eos non orare pro peccatoribus vel pro se, et sic fecerit quatenus utrobique aliquid obtineret".

Sehr offen und einfach sagt die Witwe Tilze Enghelin (282), dafs nur Gott allein anzurufen sei: „Deus solus omnipotens est et solus Deus adorandus est et nullus sanctorum". So auch Peter Beyer (234): „non crediderit eos posse orare pro nobis, quia nullus in celo sciret cor hominis nisi solus Deus, et ideo non deberent eos invocare, et quod non scirent invocaciones nostras". Nur die Erinnerung an die Heiligen hielt

Sybevilters Frau Mette (228) für heilsam: „ad laudem Dei et ad recordandum de sanctis, non quod pro ea Deum deberent orare". Cecilia Bukemanin (263) hatte nicht gehört, daſs die Anrufung der Heiligen verboten wäre, nur kümmerten diese sich nicht um uns: „an unquam crediderit homines secte non invocare beatam Mariam nec sanctos in patria, resp. se nescire nec unquam sibi dictum sit, quod ipsos invocare non deberet, sed audiverit bene, eos tunc non habere gaudium, si pro nobis orare deberent, sed nunquam crediderit". Die Zehdener Margaretha (266) leugnet geradezu die Macht der Jungfrau Maria und der Heiligen, uns zu helfen: „quia beata Maria nullam haberet potestatem, nec sancti". Knnekes Frau Geze (438) meint, daſs wir Maria und die Heiligen, welche ja auch Menschen gewesen, als Vorbilder betrachten sollten und ihnen nachstreben, aber nur auf Gott vertrauen: „quod beate Marie et sanctorum virtutes deberemus imitari, quia homines fuissent, et in solo Deo figere fidem. Item quod audiverit, beatam Mariam et sanctos non posse orare pro nobis, et hoc post longum ventilata dixit se credidisse, et quod jejunaverit et celebraverit ac invocaverit beatam Mariam et sanctos propter Deum et sanctam Christianitatem. Nec apostolum habet nec confirmata sit, et citata vel pluries. Interrogata an invocaverit sanctos ideo, ut pro ea orarent, semper respondit quod crediderit Christum ex pura virgine natum et alia diversimode et se palliando. Item quod oraverit pro illis qui sequi deberent, quod Deus esset eis propicius." Auch Hans Spigelman (428) sagt: „bene crediderit beatam Virginem esse castam puerperam, sed ipsam et sanctos non invocavit, quia credidit sic: si deberet tociens orare pro peccatoribus, quociens peccarent, tunc nullum penitus gaudium haberet. Simile credidit de sanctis aliis." Ähnlich Katherina Sachzin (270): „crediderit beatam Mariam in terra fuisse occupatam passionibus filii sui, ita quod jam in celo habere deberet gaudia, et si pro nobis deberet orare, et alii sancti, quid tunc gaudii haberent? et ideo solum Deum invocaverit".

Der Mariencult war doch sehr eingewurzelt und wurde nicht unbedingt bekämpft. Clauſs Innyke (245) freilich, der im neunten Jahr eintrat, behauptet, sich mit dem Häresiarchen entzweit zu haben, weil dieser die Anrufung der Maria nicht gestatten wollte: „quod ipso interrogante de oracionibus quas faceret, et ipso respondente de Deo et beata

Maria, ipse heresiarca sibi dixit quoniam male esset, et sic altercans secum in ira reliquerat, et quod in juramento suo plus non fuerit apud eos, nec noverit seu sciret quidquid de heresiarca qui novissime fuerit apud patrinum suum". Mathias Jericz (207) glaubte, dafs Maria für ihn beten könne (attamen crediderit beatam Mariam pro se posse orare). Auch Heyncze alde Wegener (222) nimmt Maria aus: „quod Deum et beatam Mariam bene, sed quid quod alios sanctos invocaret, quia si Deum haberet propicium, sufficeret sibi". Seinen Apostel hatte er ganz vergessen und konnte sich nicht auf ihn besinnen. Dafs die Seele des h. Nikolaus im Himmel wäre, glaubte er freilich, aber Heunyng Cappens Frau Mechtyld (258) glaubte nicht, dafs die Seelen des h. Martin und des h. Nikolaus im Himmel wären, weil sie nicht prophetisch wäre (nec crediderit animas sanctorum Martini et Nicolai esse in celo, quia non esset prophetica), was wohl nur besagen will, dafs sie sich keine Kenntnifs davon zutraut, denn übrigens verwirft auch sie die Anrufung der Heiligen nur deshalb, weil diese zu sehr in der himmlischen Seligkeit befangen wären, um für die Sünder zu beten.

Dafs Avemaria gestattet wurde, sahen wir schon oben. Hans Ryppyns Wittwe Tylss (254) sagt, dafs ihr freilich kein Avemaria anbefohlen war, „sed ultimus non mandans dixerit, quod omni die vellet eos quattuor dicere". Auch wurde aus Klugheitsrücksichten die Kenntnifs dieses Gebetes gefordert. Claus Walther (221) sagt: „quod dixerint sibi heresiarce, quod Avemaria scire deberet propter homines". Ebenso Aleyd Takken (431): „jusserunt tamen ei scire Avemaria propter sacerdotes de hoc fortasse quesituros". Katherina Widemanin (285) wurde danach gefragt, kannte es aber nur mangelhaft: „dixit tale Ave Maria: Ave Marge gracia plene domine deken ey benedictus Jhesus Cristus amen". An Marie Geburt, sagt sie, habe sie wohl dieselbe angerufen.

Tylss Ermgartin (223) glaubte nicht an die Fürbitten der Heiligen, aus den oft erwähnten Motiven: „non crediderit se potuisse juvari per oraciones eorum, nec scirent quid de nobis, quia non averterent faciem suam a Deo et a facie sancte Trinitatis. Non deberent curare de nobis: quid tunc gaudium ipsorum esset?"

Es folgen nun die Fragen nach Gebeten und Opfergaben für die Verstorbenen, und dem Glauben an ein Fegefeuer. Auch hier-

über spricht sich die Koppesybin (174) klar und deutlich aus: „Interrogata an oraverit pro defunctis et crediderit eis utile ut pro ipsis oretur, resp. quod non, quia crediderit solum duas vias esse post hanc vitam, et non purgatorium, et hoc crediderit et obtulerit in missis defunctorum propter Deum, non quod animas juvaret." Ähnlich lauten alle Aussagen, wie wir ja auch schon oben sahen. Ihr Mann (205) sagt, „quod esset purgatorium ante celum ex doctrinis presbiterorum, sed ex doctrinis heresiarcarum non crediderit esse purgatorium". Katherina Oertwynin (214) sagt von ihren Lehrern: „quod dixerint quod deberet orare, non quod eos juvaret, sed sibi ipsi provideret, premittendo illas oraciones et alia bona opera pro se ipsa, et sic fecerit, credendo quia non essent" u. s. w. von den zwei Wegen.

Möde Friczin (215) hatte die eigenthümliche Ansicht, dafs Gott durch die Fürbitten erzürnt würde; die Seelen der 'Schwörer' wären doch einmal rettungslos verdammt: „animas non indigere ut pro ipsis oraretur, quia Deus eo plus eis indignaretur, et quod dixerunt quod Juratorum essent dampnate, et quod ideo parentes suos timuerit dampnatos, et quod ideo non oraverit pro ipsis". Hans Polan in Wrechow (275) hatte gehört, die Fürbitte sei überflüssig, „quia quilibet transsiret ad locum suum post mortem, et sequeretur quod ipse meruisset". Bedenklicher ist die Ansicht der Beate Ruerbekin (269), dafs einfach die Angehörigen der Secte in den Himmel kommen, und die Schwörer in die Hölle: „quia esset perditum pro eis orare, quia illi homines qui jurarent essent dampnati, et de secta essent in celo, quod non indigerent". Es stimmt das zu früher angeführten Äufserungen und war offenbar eine sehr verbreitete Meinung, aber doch nicht die eigentliche Lehre. Die Frau Margarethe in Zehden (266) hielt das Fegefeuer und die Opfer einfach für eine Erfindung der habsüchtigen Priester, und wird damit nur gesagt haben, was allgemeine Ansicht war: „quod hec solum presbiteri excogitassent ex avaricia sua". So sagt auch Heyncze alde Wegener (222): „quod obtulerit in missis defunctorum ad laudem Dei, et quod ad utilitatem venirent (scil. oblaciones) presbiterorum et non animarum". Ebenso wird Andreas Herwart (220) nur die allgemeine Sachlage bezeichnet haben, wenn er aussagte, dafs er der Leute wegen opfere: „quod obtulerit in missis defunctorum, non quod animas juvaret, sed propter homines".

Manche beteten aber doch für die Seelen, so Gyrdrudis Cremerin von Bärwalde (199): „quod tamen oraverit pro parentibus defunctis“. Die Wittwe Sophia aus Fliet (294) opferte aus Liebe zu den Verstorbenen, obgleich sie an den Nutzen der Gaben für das Seelenheil nicht glaubte: „tamen obtulit aliquando propter amorem defunctorum, sed non propter salutem anime defuncte“. Auch die alte neunzigjährige Mette Döryngische (217) sagt: „quod oraverit pro defunctis sicud et invocavevit sanctos, licet crediderit eos non juvare, quia essent in celo vel in inferno, et nullum esse purgatorium post hanc vitam, quare ipsos suffragia non juvare, attamen fecerit“. Hennyng Cappens Frau Mechtyld (258) betete „pro animabus parentum ideo ut juvaret eos“. Merkwürdig und charakteristisch ist, dafs trotz der bekannten Lehre, welche auch er ausspricht, Fricze aus Grofs Wubiser (239*b*) doch nach dem Testament seiner Frau den Brüdern acht Mark gab, um für sie zu beten: „quod semel in anno dederit ex testamento uxoris octo marcas, quia legaverat ei ut Deum pro ea orarent“. Mehrfach kommt vor, dafs für alle Gläubigen gebetet wird oder für die, welche des Erbarmens würdig sind; so sagt Tele Hanussin (184): „attamen dixerit: Deus miserere omnibus animabus omnium fidelium“, und Sybevilters Frau Mette (228): „quod sic oraverit, quod Deus propicietur omnibus qui digni sunt ejus misericordia et desiderant .... attamen speraverit purgatorium“. Diese Hoffnung hatte auch Mathias Jericz (207): „quod non multum crediderit eis prodesse, quia solum due vie essent, attamen crediderit purgatorium post mortem“. Denselben Glauben hatte Clauss Schermers Wittwe Trina (257). Auch Clawes Lewendal (280) glaubte: „si aliquis hic bene egerit, bene habebit in celo, et si male egerit, male sibi erit .... et quod esset purgatorium aliquod“. Sehr unklare Vorstellungen vom Fegefeuer scheint Peter Rutlyng (251) gehabt zu haben: „se solum unum purgatorium audivisse, quod esset in inferno, et non plura“. Andere aber erklären sehr entschieden, dafs sie die Leiden dieses irdischen Lebens für das Fegefeuer halten. So Hans Spigelman (428): „purgatorium hominis esset quidquid homo pateretur in hac vita“. Und Wolther Cunekes Frau Geze (438), welche Beichte und Bufse für das einzige Fegefeuer hielt: „dixit confessio et penitencia audivisset esse purgatorium, sed nullo modo voluit dicere, an crediderit hoc esse purgatorium et non aliud post hanc vitam. Item quod

purgatorium non juvaret, sed penitencia et confessio, et hoc crediderit, et post hoc longe dixit, se non credidisse purgatorium". Ebenso glaubte auch Peter Beyer (234) nicht daran, sondern hielt sein Gefängnifs für das Fegefeuer: „et non crediderit nisi hic in terra adversitates et suam captivitatem sibi fuisse purgatorium, et post hanc vitam nullum". Katherina Sachzin (270) hielt die bösen Zungen der Menschen dafür: „et sic orandum pro eis esset perditus ludus, et quod non esset purgatorium, nisi quod hic purgaremur ligwis iniquis hominum". Kune Woldenberg jedoch hatte einmal sein Bedauern ausgesprochen, dafs ihre Lehrer nichts vom Fegefeuer wissen wollten, und Arnd Spigelman hatte seitdem zu zweifeln angefangen, obgleich er an die Wirksamkeit der Fürbitten nicht glaubte: „quod non potuit dimittere tempore elevacionis corporis Christi in missa, sed tamen non crediderit suffragia ecclesie pro defunctis nec purgatorium post hanc vitam, et quando semel Kune Woldenberg in secta defunctus dixit: Bonum esset si purgatorium esset, cujus oppositum nostri magistri dicunt — tunc ipse incepit dubitare, an esset an non".

Vom Weihwasser und ähnlichen Dingen hielten die Waldenser nichts, nahmen es aber der Leute wegen. Von der Koppesybin (174) heifst es: „Interrogata an crediderit aquam benedictam, sal, cineres et eorum aliquid plus valere quam si non essent consecrata, resp. quod non crediderit, et quod propter homines se asperserit plus quam ex fide." Heylewyg Wylke Friczin (198) sagt: „quod sit aspersa aqua benedicta, sed non crediderit aliquid peccati delere, et non adverterit sal et cetera benedicta quam si non essent consecrata, et apposuerit palmas ad ignem tempore tempestatis, ut alii homines". Heyncze alde Wegener (222) antwortet, er glaube an diese Dinge „non plene, et se asperserit aliquociens ut refrigeraret sibi faciem in estate, non quod deleret peccatum aliquod". Grite Tramburch (206) nahm das Weihwasser nur, wenn sie vom Priester besprengt wurde: „non asperserit se nisi quantum a presbitero fuerit aspersa", und ebenso Sophie Swetin (250). Hans Lyses Frau Tylss (209) glaubte, dafs geweihtes Salz nicht mehr vermöge als anderes: „quod tantum valeret sicut aliud sal". Hans Steckelyns Frau Tylsse (268) besprengte sich, um die Leute nicht zu ärgern: „se asperserit aqua benedicta propter homines, ne scandalizaret eos". Beata (269) unterliefs es, weil sie Regenwasser für ebenso gut hielt: „quod aqua pluvialis ita utilis

esset ad aspergendum sicud alia". Von Clawes Lywendal (280) heifst es: „de sale et aqua benedicta, herbis, candelis, palmis, cineribus, pulsu campanarum, organis et cantu ecclesiarum nichil crediderit, quod aliquid sanctitatis in se haberent et quod essent proficua". Tyde Mewes (283) „de aqua benedicta, sale, herbis, candela, palmis, cineribus et exterioribus ecclesie nichil crediderit proficere ad salutem animarum vel nocere". Es galt also für gleichgültig, und Walter Cune (439) sagt: „quod aqua benedicta sibi non posset delere venialia, et quod receperit sicud alii". Es war aber nur eine Nachsicht, um Anstofs und Entdeckung zu vermeiden, dafs Weihwasser gestattet wurde; eigentlich war es verboten. Clauss Dörynks Frau Grete (261) sagt: „quod prohibuerint eam aquam benedictam, sal etc. recipere, quia non juvarent, et hoc non crediderit de aqua, sed de sale sic". Hier sieht man, dafs an dem Weihwasser doch ein Aberglaube haftete, und Katharina Sachzin (270) meinte, dafs es ihr doch vielleicht etwas helfen könnte: „non credens ad delecionem peccati aliquid facere, sed si alios juvaret, eciam ipsam, et si non, eam non impediret propter homines". Die alte Döryngische (217) glaubte sogar an die sündentilgende Kraft des Weihwassers (credidit ad delecionem peccati valere) und war deshalb gescholten worden, weil sie zweierlei Glauben habe (qualiter duas fides habuisset). Schon oben S. 33 ist die Meinung vorgekommen, dafs geweihtes Wasser frischer bleibe als anderes, und so meint auch Grete Beyersche (281): „quod maneret recencior alia aqua propter consecracionem, ut credidit fore factum".

Von der Kerze sagt Gyrdrud Melsawin (229): „attamen libenter habuerit candelam, sed taliter non benedictam sicud benedictam, et misisset cremari ad honorem".

Indulgenzen, Jubeljahr, Pilgerfahrten verwarfen sie gänzlich und hielten die Excommunication für ganz unschädlich. Geze Honoverin (191) sagt: „de indulgenciis dixerint, quod nichil valeant, et quod clerus excogitasset propter avariciam. Item excommunicaciones non plus ligarent, quam quod Deus prius ligasset propter peccatum." Heyne Beyer (218) sagt: „quod de indulgenciis nichil crediderit nec peregrinaciones Romanas etc. nec de excommunicacionibus crediderit quod quid valerent sive nocerent animabus, sed quod artarent pape homines". Vom Pabst ist überhaupt nur noch einmal die Rede, indem es von der Tilze

Goriczen (289) heifst: „Item credidit papam non habere majorem auctoritatem quam simplex sacerdos“; es ist ja selbstverständlich, dafs sie seine Autorität nicht anerkennen konnten, aber es scheint selten danach gefragt zu sein. Von Ablafs und Bann sagt ferner Katherina Spigelmanin (238): „Indulgencias ac excommunicaciones non crediderit valere animabus nec nocere, sed solum presbiteros excogitasse, ut homines allicerent et artarent ad eis obediendum.“ Heyncze Wegener (222) glaubte weder an den Nutzen der Pilgerfahrten noch an das Jubeljahr und wollte sich Ablafs nur durch Almosen an die Armen vor seiner Thür verdienen: „sed si posset, in miseris ante hostium suum velit mereri indulgencias“. So auch die Margaretha von Zehden (266): „indulgencias non crediderit utiles esse ad salutem anime, nec nocere excommunicaciones, quia solum artarent sic sacerdotes etc. nec peregrinaciones et jubileum valere, sed merere indulgencias juxta portam dando elimosinam pauperibus melius“. Grete Smedin (273) sah den einzigen Ablafs im Ablassen von der Sünde: „solum dimittere peccata essent indulgencie, alias non“. Clauss Dörynks Frau Grete (261) behauptet, dafs ihr vom Ablafs nichts gesagt sei: „de indulgenciis nichil dixerint sibi“. Dagegen hatte Coppe Sybe (205), so eifrig er übrigens war, doch Glauben an den Werth des Ablasses, obgleich er deshalb verspottet war: „Indulgencias reputaverit valere, licet derisus fuerit ab heresiarcis, quod visitavit“. Katherina Sachzin (270) hatte eine schwere Sünde (peccatum grande) begangen und sie ihrem Häresiarchen gebeichtet, dann aber auch noch ihrem Pfarrer, der ihr dafür eine Bufse auferlegte, die in Fasten bestand; ja sie war sogar in Rom, dreimal in Aachen und zweimal in Wilsnack gewesen; ihr Gewissen war offenbar sehr beschwert, und alle Vorstellungen ihrer Leute vermochten nichts dagegen, trotz ihres Glaubens an deren Lehren: „quod Rome semel fuerit et ter Aquis, bis ad sagwinem Domini etc., et quod ipsam propter hoc reprehenderint, dicentes, interim quam sic curreret, non firmaretur (?) in culo, et quod melius domi Deo servire debuerit ... Indulgencias crediderit, quando homo desineret peccare, alias non valere. Item quod esset pompa transire cum reliquiis et cantare. Item quod osculaverit reliquias in Roma, non attendendo in hoc heresiarcas, et illam peregrinacionem patri suo commiserit pro liberacione anime sue.“ Heyne Tramburch (227) glaubte, dafs die Pilgerfahrten wegen der körperlichen Anstrengung ver-

dienstlich wären: „crediderit limina sanctorum visitandum mereri propter laborem corporalem, non indulgencias“, aber Claus Dörynks Frau Grete (261) hielt nach den Worten ihrer Lehrer jeden für verdammt, wenn er auf der Pilgerfahrt stürbe: „quod non deberent ire peregrinatum ad Romam, Aquisgranum etc. et qui transiret et moreretur in hiis viis, dampnaretur“.

Welcher Aberglaube sich an die Excommunication knüpfte, ist schon oben S. 31 berührt.

Auch der ganze öffentliche Gottesdienst mit Glockengeläute, Orgelspiel und Gesang, die Bilderverehrung und der Umzug mit den Reliquien wurden als Götzendienst betrachtet und galten den Eifrigen als verboten. Claus Dörynks Frau Grete (261) sagt: „cantum ecclesiasticum et leyse dixerint eam non debere cantare, quia esset peccatum, et cum reliquiis non transire, et hoc crediderit. Item crediderit post sermonem non debere dicere Confiteor.“ Mechtylt Fabri (265) bekennt: „cantum ecclesiasticum, leyse et organorum reputaverit peccatum, et non condormire marito suo, et quod sic bene duodecim annis non multum conjacuerit suo marito.“ Diese letztere Vorschrift der Enthaltsamkeit kommt nur hier vor. Dieselbe sagt auch, aber bei der Frage wegen des Schwörens: „quod eciam prohibuerit eam, ne diceret generalem confessionem, et ideo dimiserit“.

Auch Trutelers Tochter Mette und Hans Steckelyns Frau Tylsse (268*b* und 269) glaubten, „den leyse cantare“ sei Sünde, und Herman Wegeners Wittwe Grete (271) setzt hinzu: „quod prohibuerunt eam ne faceret“. Cune Woldenberch's Wittwe Tylss (262) sagt: „nec cantandum den leyse, ymmo esset peccatum et ydolatria“. Die Meisten aber hielten nur die stille Feier für besser; Tyde Slekaw's Wittwe Wendel (192) bekennt: „quod dixerunt sibi, cantum ecclesiasticum, organa, non posse fieri ad laudem Dei, et hoc crediderit, ac quod melius esset secrete celebrari“. Grite Hawersche (193) hatte sogar gehört, der Kirchengesang sei wie das Grunzen der Schweine vor der Thüre: „melius secrete orare, et esse cantum sicud grunnitum porcorum ante portam“. „Item melius crediderit legere missas quam cantare, et magis ad Dei laudem“, heifst es 211. Cüne Hutvilter (210) aber sagt: „sed ipse cantaverit, ne notaretur“. Heyne Beyer (218) hielt gelesene Messen für besser als gesungene, und

hielt nichts von der Verehrung der Reliquien; als Gebet seien nur Paternoster zu sprechen: „Item de deosculacione reliquiarum nichil crediderit expedire. Item in modum oracionis non crediderit aliud dicendum quam Paternoster. Item processiones cum reliquiis non crediderit valere, et cantare den leysen.“ Herman Herwart (219) sagt: „Item cantum ecclesiasticum non crediderit esse ad laudem Dei, nec ymagines venerandas crediderit, nec osculaverit reliquias sanctorum expositas in ecclesiis“. Heyne Tramburch (227) sagt: „Item cantum ecclesiasticum, pulsus, et ornamenta sacerdotalia et episcopalia non esse ad honorem Dei“. Hans Enghels Wittwe Cilze (282) hielt dergleichen für Hoffart: „De pulsu campanarum, cantu ecclesiastico et organis ecclesiarum nichil credidit, sed esset quedam superbia“. Peter Beyer (234) meinte: „secrete in cordibus melius reputaverit esse Deo serviendum quam cum cantu etc.“ Jacob Goriczen Wittwe Tilze (289) nennt auch die Kniebeugungen: „item non credidit genuflectiones“ und fügt die schon oben erwähnte Äufserung gegen die Autorität des Pabstes hinzu.

Verwerfung der Bilder und Reliquien begegnet häufig, Mechtyld Fabri (265) sagt: „ymagines habere in ecclesiis crediderit ydolatriam“; ebenso Katherina Spigelmanin (238) und Margaretha von Zehden (266), die hinzusetzt: „et non osculaverit reliquias sanctorum, quia dixerint malum, et ideo dimiserit“. Gyrdrud Melsawin (229) dagegen hatte die Reliquien zur Ehre Gottes geküfst: „osculaverit reliquias sanctorum ad laudem Dei, non sanctorum, nec ymagines curaverit“. Hans Polan (275) hatte auf Geheifs des Pfarrers das Kreuz geküfst und gehofft sich dadurch ein Verdienst der Demuth zu erwerben: „osculatus sit crucem ex mandato plebani, et crediderit sibi ex humilitate valere, alias non“.

Eine grofse Schwierigkeit verursachte das Verbot des Schwörens, welches, wie wir sahen, ein wesentliches Unterscheidungszeichen bildete, und doch theils zur Entdeckung führen konnte, theils überhaupt nicht ganz durchzuführen war. Deshalb sagt auch des Hans Mews Frau Katharina (434): „quod juraverit ... trwen ne inclamaretur“. Das Verbot aber begegnet überall, nur Heyne Melkaw (245 *b*), der sich auch sonst wenig unterrichtet zeigt, hielt einen gerechten Eid für keine Sünde: „semper crediderit juste jurando non peccare“. Aber Heyne Polczmans Tochter Grete (253) sagt, dafs nach ihrer Lehre Schwörer nicht selig

werden könnten: „quia dixerunt sibi, quod non possent salvari jurantes“. Peter Beyer (234) beruft sich auf den bekannten Bibelspruch: „omne juramentum crediderit esse peccatum propter dictum Salvatoris: Nolite omnino jurare“. Jacob Beyers Frau Grete (281) hielt es für ebenso unmöglich, dafs ein Schwörer ins Himmelreich komme, wie dafs ein Kamehl durch ein Nadelöhr gehe: „quod ita possibile est juratorem possidere regnum celorum, sicut unus camelus posset transire foramen alicujus acus“. Ebenso Grete Wegener (290): „credidit omnes juratores non posse venire ante conspectum Dei“. Nicht so strenge war Hans Rudaw (267), der überhaupt, wie wir schon sahen, nicht recht zur Secte hielt; er schwor jedoch auch nicht gern: „an sciverit uxorem suam, ante et postquam duxerit, esse de secta. Respondit quod sic, et sciverit ex hoc, quia non libenter juraret, et ipse dimiserit ex consuetudine jurare, et adhuc bene vellet jurare, sed swasum sibi esset, ne coram Inquisitore.“ Es scheint also von den Eiferern auch der Eid abgerathen zu sein, womit alle Verhöre beginnen, aber er sowohl, wie alle übrigen, leisten ihn und es ist von keinem Sträuben die Rede; allerdings wird die Unterweisung des Inquisitors erwähnt. Sybevilters Frau Mette (228) hielt auch diesen Eid für Sünde, bis der Inquisitor sie anders belehrte: „eciam de veritate dicenda, antequam habuit informacionem ab Inquisitore“. So auch Beate Ruerbekin (269): „eciam quod juramentum de dicenda veritate crediderit esse peccatum, sed non nunc, quia intendit se per hoc meliorare“.

Viele hielten die Betheuerung mit „traun“ oder „wahrlich“ für erlaubt, wenn nur der Inhalt wahr sei; so hielt Katherina Spygelmanin (238) jeden Eid für Sünde, „non tamen trwn“. Die zwölfjährige Tylss (185) sagt: „Jurare alias quam trwen pro vero confirmando crediderit peccatum“. Katherina Örtwynin (214) sagt: „quod jurasset trwn vel per Deum“. Aber das war eine Schlaffheit, welche durchaus nicht gestattet wurde. Der fünfzehnjährige Peter Rutlyng (251) sagt: „quod in secta nati — das war auch er — non consueverunt jurare trwen, nec ad verum confirmandum“. Clauss Dörynks Frau Grete (261) war es ausdrücklich verboten: „quod prohibuerunt eam dicere trwn et omne juramentum, quia esset multum malum“. Heyle Hokmanin (240) hatte „trwn“ für keine Sünde gehalten, aber es war ihr untersagt: „non trwn, attamen dimiserit, quia prohibita ut a malo“. Ebenso Katherina Sachzin (270):

„eciam trwn vel per Deum, quod homo propter hoc dampnaretur". Wie Hans Polan (275) aussagt, galten auch Schöffen und andere wegen ihres Eides für befangen in Todsünde: „Jurando scabinos et alios qualitercunque juratos crediderit esse peccatum, et eciam si verum juratus confirmasset". So glaubte auch Grete von Zehden (266), „judices et scabinos propter hoc dampnari". Die Koppesyben (174) sagt ganz rückhaltlos: „De indulgenciis et excommunicacionibus nichil crediderit, et omne juramentum crediderit esse mortale peccatum, et eciam propter verba trwen vel werlich crediderit se condempnari nisi penituisset". Ebenso Hans Mölner (204) und Sophia Herwartin (208); Cüne Hutvilter (210) verwirft auch „verbum triwn ad verum confirmandum firmius". Natürlich konnte das schlimme Folgen haben; dann müsse man es eben um Gottes willen dulden, meinte Tylss Hutvilterin (224): „et propter hoc si quid sustinerent, deberent pati propter Deum". So eifrig war aber nur die Minderzahl.

Eine eigenthümliche Lehre der Waldenser war ferner, daſs die Hinrichtung der Verbrecher unbedingt verwerflich sei. Die Koppesyben (174) sagt: „maleficos occidentes eciam judicialiter reputaverit dampnandos, si non peniterent"; und ebenso ihr Mann (205): „Judices et scabinos condempnandos, si non peniterent". Mathias Jöris Frau Grete (181) sagt: „audiverit eciam conplices dicere, quod vellent orare pro raptoribus eorum, et non permittere puniri". Des Hennynk Hans Frau Mette (203) bekennt: „Item maleficos occidi sine peccato inremissibili non crediderit". Mechtyld Fabri (265) hielt alle Richter, geistliche und weltliche, für verdammt: „omnes judices spirituales et temporales crediderit dampnandos propter justiciam quam faciunt, et potestatem". Geradezu sagt Clawes Zevekow von Kockstede (291), „quod judex et scabini peccant mortaliter et salvari non possunt". Des Peter Mews Wittwe Katherina in Grünberg (442) hatte mit Schöffen nicht ohne Besorgniſs für ihr eigenes Seelenheil einen Trunk genossen: „Item maleficos non posse occidi sine peccato, et Judices in hoc peccare, ita quod dampnarentur pro eo si non peniterent, et ipsa timuerit se peccare potando cum schabinis potum."

Hiermit sind die Fragen nach den Lehren der Brüder erschöpft; es ist offenbar eine Verirrung in ein ganz fremdes Gebiet, wenn Hans

Han von Cochstede (187) auch gefragt wurde, ob er Lucifer für den mit Unrecht aus dem Himmel gestofsenen Gott gehalten habe, davon hatte jener nie gehört (Interrogatus an crediderit Luciferum esse deum de (celo) injuriose detrusum etc. resp. quod non, nec sciverit unquam talem).

Gefragt wird nun noch, ob sie die Lehre der Brüder für die wahre christliche gehalten haben, was fast alle bejahen — die wenigen Ausnahmen wurden schon erwähnt — und ob sie die Katholiken für verdammt hielten. Die Eifrigen bejahen auch das, auch wenn sie gefragt werden, ob sie das von ihren eigenen Eltern und nächsten Anverwandten glauben. Jöris Buchult (178) wird gefragt: „an crediderit sectam suam fuisse veram fidem christianam et extra illam nullum salvari", und antwortet: „quod sic, et ideo nos vocaverit dy vremden". Tele Hanussen (184) sagt: „timuerit pueros suos condempnatos, et nos ideo vocaverit dy vremden, quasi non possemus salvari, et nullum induxit quia non potuit". Heyne Tramburch (227) nannte sie die Fremden, weil sie keinen Antheil am Himmelreich hätten: „quia non pertinerent ad regnum celorum, et ideo timuerit eciam patrem suum dampnatum". Seine Mutter war „ex secta". Dagegen hielt Fricze aus Grofs Buwiser (239*b*), dessen Vater Waldenser war, seine Mutter für verdammt: „quod matrem suam doluerit propter hoc dampnatam". Grete, die Frau des Jacob Smed in Wrechow (273), welche erst ihr Mann gewonnen hatte, trauerte um ihre Eltern: „et patrem defunctum dampnatum propter hoc, quia non fuerat de secta, et quod matri dixerit, que recusasset". Auch Clawes Wolters Frau Ghertrud (284) glaubte, dafs aufserhalb der Secte niemand selig werden könne: „credidit alios, qui non sunt de secta sua, non posse salvari". Heyrich Schumeker in Bärwalde (197) nannte die Katholiken die Fremden, wufste aber den Grund nicht: „alios vocaverit dy vremden, sed nescit quare". Heyne Melkaw (245*b*) vermuthet den Grund darin, dafs sie, die Waldenser, Gott bekannt wären: „nesciens quare, nisi quia ipsi Deo noti essent". Ähnlich auch der tolerantere Peter Beyer (234), welcher die Katholiken eher zu bedauern scheint, weil sie nicht so gute Geheimlehren hätten: „crediderit quemlibet in sua fide salvari, et quod ideo appellaverit nos dy vremden, quia non haberemus ita bonas secretas doctrinas, et operibus nociores essent Deo". Dagegen Tyde Mewes (283) gab als Grund an, dafs die Katholiken nichts von der Secte wüfsten: „dy

vromeden nominavit, et aliam racionem assignavit, quia nos ignoramus sectam suam Waldensium". Begreiflicher Weise sträubte sich das natürliche Gefühl gegen den Glauben, dafs alle 'Fremden' verdammt wären. Margarethe von Zehden (266) nahm doch die Kinder aus (exceptis parvulis). Grete Hockmanin (231) hatte freilich ihre Bedenken, scheute sich aber, sie die Fremden zu nennen: „dubitaverit alios posse salvari, attamen abhorruerit alios vocare dy vremden". Heyne Hokman (233) nannte die Katholiken die Fremden, ohne sie deshalb für verdammt zu halten (non volens tamen ex hoc eos dampnari). Selbst die Koppesybische (174) hielt freilich ihren Glauben für den wahren, glaubte aber doch, dafs auch andere Menschen von gutem Wandel selig werden könnten: „attamen extraneos bone conversacionis homines eciam crediderit posse salvari". Katherina Oertwynin (214) hielt sie für verdammt, hoffte aber doch, vermuthlich auf weitere Nachfrage, dafs sie den Lohn ihrer guten Thaten erhalten würden: „attamen crediderit alios pro bonis operibus suis premiari". Sybevilters Frau Mette (223) glaubte, dafs auch andere in ihrem Glauben — wenn das der Sinn des Wortes ist — gerettet werden könnten: „attamen et alios crediderit in suis fidis, ut sic dicatur, salvari". Hennyg Stymer (235) hat sie nur aus Gewohnheit die Fremden genannt und glaubte an die Möglichkeit ihrer Erlösung: „alios eciam posse salvari, et quod ex consuetudine vocaverit nos dy vremden". Clauss Dames Frau Grete (244) hofft, dafs ihr Nachbar selig werden könne: „attamen reputaverit vicinum suum non de secta eciam salvari posse". Die Sachzin (270) meint, dafs die Schwörer verdammt würden, aber wenn die Fremden tugendhaft handeln, glaubt sie an ihre Rettung: „attamen crediderit eos non habentes sectam eciam salvandos, si bene facerent". Aleyd Takken (431) nannte sie die Fremden, „sed tamen dixit, quod nos ita libenter salvaremur, sicut ipsa et alii de secta". Der alte Walter Cune (439) endlich verwirft die Benennung 'Vremde', weil sie doch auch Gottes Geschöpfe wären (opus Dei) und auch den Lohn ihrer guten Thaten erhalten würden.

Weiter wird nun noch gefragt, ob sie auch Andere verlockt haben, und wen, und nach anderen Mitgliedern der Secte. Eine grofse Menge von Personen wird genannt, viele schon verstorbene, viele die in den Verhören vorkommen. Es scheint meistens rückhaltlos geantwortet

zu werden; man hat zuweilen den Eindruck, als ob sie durch die grofse Anzahl sich sicherer fühlten, oder auch, da nun doch einmal alles an den Tag gekommen war, alle Zurückhaltung aufgaben. Unter den Nachbarn konnte ja ohnehin die Zugehörigkeit kaum verborgen bleiben; wenn auch Claus Dörynks Frau (261) sagt: „nec maritus deberet scire prohibita fuerit et ideo sibi nichil dixerit de hoc", so erkannte man sie doch, wie schon erwähnt, an dem Unterlassen des Schwörens. Dann leisten alle ohne Widerstand den Eid, wie in den oben mitgetheilten Beispielen, und werden darauf entlassen mit Anberaumung eines Termins, an welchem sie ihre Bufse erhalten sollen. Einige wenige haben sich gerechtfertigt; „se purgavit" steht bei Heyne Gyrswalde von Guntersperch (216), dessen Eltern in der Secte verstorben waren, der aber, wie er eidlich versicherte, nicht eintreten wollte, und nie etwas davon geglaubt hatte. Von Grete, der Frau des Peter Velthan in Wilmersdorf (180) heifst es: „dimissa est propter preces domini Michaelis Bleyde". Bei der alten siebzigjährigen Heylewyg, der Wittwe des Wylke Fricz in Prenzlau: „Isti mittetur penitencia ad partes". Unter dem oben (S. 28) mitgetheilten Verhör des Jacob Hokman steht: „crucem portavit". Übrigens aber erfahren wir über die weiteren Folgen nichts.

Zu bemerken ist noch, dafs, wie oben (S. 5) erwähnt ist, auch fünf Angehörige des Posener Sprengels verhört wurden; davor ist nachträglich der folgende Kopf gesetzt:

„In nomine Domini Amen. Anno nativitatis ejusdem Mccclxxxxiiij° die xij° mensis Marcii, indiccione secunda, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Bonifacii divina providencia noni anno quinto, in Stetyn, et ibidem in domo domini .. decani beate Marie, hora quasi Nonarum, frater Petrus provincialis fratrum ordinis Celestinorum per Alamaniam, Inquisitor pravitatis heretice a reverendis in Christo patribus et dominis, Pragensi, Lubucensi et Caminensi, archiepiscopo et episcopis, constitutus: Quia in diocesi Caminensi plures quam cccc hereticos utriusque secus de secta Waldensium reperit, examinavit, convicit et penitenciavit, inter quos quattuor infrascripte persone reperte sunt non illius predicte sed Posnaniensis diocesis, et considerans non esse securum tam predictarum personarum animabus, quam orthodoxe fidei katholice communiter, eo quod per vicinitatem diocesum predictarum faciliter pos-

sent jam conversi relabi in abjuratam heresim, si heresiarce hereticos vicine diocesis visitarent, ideo coram fratre suo Nicolao de Wartemberch, professore ordinis Celestinorum, Augustino Nicol. de Tanglyn, clerico et notario publico Camin. dioc. ac pluribus aliis hominibus utriusque sexus, nec non me notario suo et officii Inquisitionis jurato, nullam predicto domino episcopo, ejus Inquisitori seu alii cuicquam derogacionem seu prejudicium facere (volens) seu quomodolibet attemptare, solum ut animarum saluti et universali ecclesie suo officio provideatur. Insuper testabatur, quod si episcopus Poznaniensis eam nolit habere ratam, quod velit eam habere pro nulla, cum sub spe illa hanc inquisicionem fecerit etc."

„Inprimis igitur se obtulit non citatus sed spontanea sua voluntate." Nun folgen die Verhöre, welche schon vorher geschrieben waren. Seltsam ist, dafs das Dorf Baumgarten bei Dramburg zum Posener Sprengel gehört, während Dramburg selbst in den vorhergehenden Verhören häufig vorkommt und im Kamminer Sprengel liegt. Es erscheint also zuerst: (428) „Hans Spigilman de villa dicta Bowmgardem medio miliari a Tramburch et judicialiter citatus juravit de veritate dicenda, tactis ewangeliis Dei sanctis et signo Crucifixi, modo et forma conswetis. Juratus igitur et interrogatus, ubi sit natus, respondit quod ibidem in villa Bowmgardem, pater ejus vocabatur simili modo Hans Spigilman, mater Margaretha, et fuerunt de secta Waldensium, et defuncti in ea, et sepulti, pater ejus in Karwis ('ubi moriebatur scultetus' im dritten Verhör), et modo deserta est villa ista, mater in Jhericho (am Rande 'Virchow', und so steht im folgenden Verhör) uno miliari a Valkenburch, in cimiterio, et ipsum non induxerunt parentes ejus in sectam, sed quedam mulier textrix in Bowmgardem, inquilina domus ipsius deponentis, et dixit ei de secta, quod essent quidam homines in terra, qui loquerentur verbum Dei in justicia, denotans heresiarchas" u. s. w. Das war schon vor 40 Jahren geschehen. „Interrogatus de complicibus dixit, quod aliqui jam essent conversi in Stetyn, de Marchia". Ferner nennt er seine Verwandten. Es wird ihm aufgegeben: „se presentare suo episcopo cum litteris Inquisitoris et ferre penitenciam publicam et occultam, et obligare se ad penam relapsorum". Dann kommt sein Bruder Arnd, den der oft genannte „Kune Woldenberch, pannifex in Tramburch" für die Secte gewonnen

hat, der dritte Bruder Claus, welcher schon von der Secte sich losmachen wollte, darauf „Aleyd uxor Thyde Takken de Bowmgarden Posn. dioc.“, die sehr einfältig war und deshalb nicht ausführlich verhört wurde. „Et inquisitor audiens eam esse simplicem nec fortiter in aliis articulis secte Waldensium hereticorum radicatam, ipsos pertransiit, et se ad reversionem ipsius ad fidem convertit“. Von anderer Hand ist zugesetzt: „Insuper absolvit eam et terminum statuit ad se presentandum cicius sicud poterit episcopo suo Posnaniensi“. Ferner am 14. März: „se sua spontanea voluntate optulit Petir Scherer alias Petir Hutvilther, et protestatus est coram Inquisitore Cam. dioc. se non venisse per contemptum sui episcopi, prepositi vel plebani, sed quia sperabat quod Inquisitor haberet auctoritatem sedis apostolice, ideo venit ad eum. Et Inquisitor in spe et fiducia illa, quod dominus episcopus Posnaniensis ratum et gratum ex postfacto habiturus sit suam diligentiam, et ideo acceptavit Petrum predictum.“ Dieser Peter hatte seinen Namen nur von seinem Handwerk; er glaubte in Arnhusen (ut sibi videtur) geboren zu sein, „quia pater ejus cito post nativitatem suam transtulit se in Kolberch; pater ejus vocabatur Hans Pennynk, frater Petri Inneken de Schyvelbeyn, et mater Gotslawa, que fuit Schlava; pater fuit de secta, sed de matre nescit“. Sein Oheim Thyd. Inneke hatte ihn in Arnhusen bekehrt, „et secunda vice confessus est in domo Hans Rudigers extra muros Stetyn in granario per inductionem Claus Grassaw pileatoris“. Dieses Haus wird häufig erwähnt; auch „Sophia uxor Claus Grassaw in Tanglyn“ (435), Tochter des Tieme Kystenmeker in Stettin, auf Betrieb ihres Mannes zugeführt, hatte dort zuerst gebeichtet: „quod prima vice confessa sit heresiarce in domo Rudyger ante civitatem in spyker retro, quod sint bene septem anni, cuidam heresiarce Nicolao“.

Nach ihr erscheint (436) am 21. März Peter Lawburch aus Angermünde im Brandenburger Sprengel; der Inquisitor hat auch für diesen eine Vollmacht, die noch nicht zurückgenommen ist und die er deshalb noch für gültig hält: „eciam inquisitore heretice pravitatis per diocesem Brand. et adhuc non revocato“. Er verhörte den Inculpaten, welcher durch Hennyng Schutte in Greifenhagen, seinen Mutterbruder, verleitet war, und ebenfalls in Hans Rudigers Haus „in solario“ gebeichtet

hatte, „eadem auctoritate, qua non revocatus suo scire, et eciam spe ratihabicionis per episcopum nunc existentem, ad quem pro auctoritate jam eciam nunccium direxit".

Ob nun die Bekehrung der Waldenser durch diese Inquisition aufrichtig, ob sie von Dauer war, erfahren wir aus diesen Verhören nicht. Petrus hatte, so weit wir es nach dem geretteten Theil der Acten beurteilen können, nirgends ernsthaften Widerstand gefunden; er hatte nicht, wie später in der Steiermark, nöthig gehabt, hartnäckige Ketzer auf den Scheiterhaufen zu bringen. Der Zusammenhang der Secte war zersprengt, allgemeine Entmuthigung eingetreten; die 'fremden Brüder' mögen gröſsere Schwierigkeiten gefunden haben, hinzukommen. Aber so leicht und rasch war doch die lange eingewurzelte Entfremdung von der Kirche nicht auszurotten; etwas Licht darüber erhalten wir aus den unseren Protokollen vorgebundenen Acten einer neuen Inquisition vom Jahre 1458. Es sind nicht die Original-Acten, sondern eine sorgfältige gleichzeitige oder wenig spätere Abschrift, welche, wie es scheint, als Muster dienen sollte, da in Rubriken am Rande der Inhalt angegeben ist, wie „Nomina illorum, qui de heresi sunt suspecti" „Nomen principis, de cujus mandato capti fuerunt" u. s. w. Die Abschrift ist von verschiedenen Händen geschrieben, wie u. a. die wechselnde Schreibart 'Brandburg', 'Brandeburg', u. s. w. zeigt; darauf habe ich keine Rücksicht genommen.

Hier finden wir nun eine neue Inquisition im Jahre 1458, ganz in denselben Ortschaften, in der Neumark und in Angermünde. In einer Aussage erscheinen die bekannten Lehren der Waldenser. Wieder heiſst es, daſs sie von ihren Voreltern her diesen Glauben haben. Aber eine bedeutende Änderung ist eingetreten; häretische Bischöfe in Böhmen von einer Secte, welche sie die treuen Brüder nennen, weihen ihnen in Sadska ihre Lehrer, welche jetzt den regelmäſsigen Gang als Subdiakonen, Diakonen, Priester durchmachen, und in der Heimath seſshaft, neue Schüler gewinnen. Doch ist auſserdem auch noch von regelmäſsiger Visitation durch Priester aus Böhmen die Rede. Sie feiern, was vor-

her nicht vorkam, die Messe in deutscher Sprache, und reichen die Communion sub utraque. Sie verehren Wiclef, Hufs, Hieronymus; wir erkennen darin die inzwischen eingetretene Verbindung der Waldenser mit den Taboriten. Der Schneider Matheus Hagen in Selchow ist als ein solcher Priester erkannt und angeklagt, nebst drei Jüngern. Von den Diöcesanrechten des Kamminer Bischofs ist hier gar nicht die Rede, obgleich Mohrin ausdrücklich als zu dessen Sprengel gehörig bezeichnet wird, Kerkow aber als brandenburgisch. Auf Befehl des Kurfürsten Friedrich's II. werden die Angeklagten nach Berlin gebracht, und hier vom Bischof Stephan, da kein päbstlicher Inquisitor vorhanden ist, die Untersuchung geführt; alt und krank — er ist im folgenden Jahr 1459 gestorben — bevollmächtigt er den Franziskaner Johann Canneman, betheiligt sich aber doch auch selbst an dem Verfahren. Dieser Johann Canneman ist bekannt als Verfasser ascetischer Schriften, vorzüglich aber als Verteidiger des Wunderbluts zu Wilsnack und des damit getriebenen Unfugs gegen die Bekämpfer desselben, besonders den Magdeburger Domherren Heinrich Tocke. Er kommt deshalb häufig vor in der vortrefflichen Darstellung dieser Streitigkeiten von E. Breest[1]). Nach dessen Angabe war er Mitglied der theologischen Facultät zu Erfurt, Lector und Studienrector im Minoritenkloster zu Magdeburg, und hier bis 1449 nachweisbar. Später soll er nach Rom gegangen sein, wo er durch freimüthigen Tadel in seinen Predigten Anstofs erregte, und nur durch die Flucht der Verhaftung entging. Aus einem Observantenkloster schrieb er ein „Defensorium sui“ gegen den Karthäuser Johann Hagen oder de indagine, der gegen ihn geschrieben hatte, und soll um 1455 gestorben sein. Mit diesen Nachrichten nun, namentlich mit dem Todesjahr, ist unsere urkundliche Nachricht im Widerspruch; wir finden hier Johann Canneman 1458 in ansehnlicher Stellung und Wirksamkeit in Berlin, offenbar vom Bischof sowohl wie vom Kurfürsten geehrt, wie er denn auch schon früher dem Kurfürsten, welcher ein eifriger Verehrer des Wunderbluts zu Wilsnack war, als Vorkämpfer desselben sich empfohlen hatte.

Der oben erwähnte Matheus Hagen bleibt trotz aller Bekehrungs-

---

[1]) Das Wunderblut zu Wilsnack, Märkische Forschungen XVI (1881), besonders S. 208—232.

versuche fest, und geht unerschrocken dem Feuertode entgegen; alle übrigen ziehen es wieder vor abzuschwören und kommen mit einer Kirchenbufse davon. Die frühere Inquisition hatte also gar nichts verändert, die Reue kann nur scheinbar gewesen sein, und auch diese neue Inquisition hat kein anderes Resultat gehabt. Wir lassen nun einen Auszug aus den wortreichen Acten folgen. Der Eingang lautet:

„Processus Inquisitionis cujusdam heresis, de qua quidam Matheus Hagen de Selchow, Johannes Grentz de Czellin, Johannes Gortz de parva Cziten Brand. dioc. et Georgius Bomherr de districtu Fledenitz, puri layci, Reverendo in Christo patri et domino, domino Stephano, Dei et apostolice sedis gratia Episcopo Brand. Necnon Venerabili et Religioso viro, domino Johanni Canneman, ordinis sancti Francisci, sacre Theologie professori eximio, Inquisitorique heretice pravitatis hujusmodi et aliarum quarumcunque per Civitatem et dioc. Brand. ab eodem domino Stephano Episcopo spetialiter deputato, publica fama deferente et clamorosa insinuatione precedente delati fuerunt Coram jamdictis dominis Stephano Episcopo et Johanne professore et Inquisitore, habitus atque factus in hunc sequitur modum".

„In nomine Domini Amen. Anno a nativitate ejusdem Millesimoquadringentesimoquinquagesimooctavo, indictione sexta, die vero Veneris, vicesimaprima mensis Aprilis, Pontificatus Sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Calisti divina providentia pape Tertii anno Tertio, in mei Notarii publici testiumque infrascriptorum ad hoc vocatorum spetialiter et rogatorum presentia, Prenominati Matheus Hagen, Johannes Grentz de Czellin, Johannes Gortz de parva Cziten, et Georgius Bomherr de districtu Fledenitz, de villagio Selchow, in quo noctis tempore infrascriptas perpetrarunt hereses et idolatria (sic), capti ut publica testificabatur fama, et de mandato Illustrissimi principis et domini, domini Friderici Marchionis Brand. Sacrique Rom. Imp. principis Electoris et Archicamerarii, ac Burggravii Nuremb. etc. ad opidum Berlin dicte Brand. dioc. adducti, antefato Reverendo in Christo patri et domino Stephano Episcopo Brand. tamquam loci Ordinario, cui incumbit ex debito pastoralis offitii per dioc. suam Brand. hereses extirpare fructusque honoris et honestatis in populum sibi creditum serere et complantare, ob defectum Inquisitoris heretice pravitatis a Sede apostolica deputandi, presentabantur".

Der Bischof ersucht nun den Fürsten und die Bürgermeister von Berlin, die angeklagten vier Personen in Haft und Verwahrung zu nehmen, was auch geschieht.

„Qui prefatum Illustrissimum principem et dominum, dominum Fridericum Marchionem Brand. Nec non prudentes et honestos viros, Wilkinum Blankenfelde et Petrum Garnkoper, Proconsules oppidi Berlin antedicti, ut sibi carceres, qui essent pro custodia supradictarum quatuor personarum, de heresi erga ipsum delatarum, consignarent, in quibus eosdem detineri, absque tamen gravi et enormi lesione corporum eorundem aut membrorum mutilatione, custodirique per nuntios suos juratos (facerent) requisivit. Qui quidem Ill. princeps et d. Frid. Marchio Brand. etc., Wilkinus Blankenfelde et Petrus Garnkoper, Proconsules memorati, ad requisitionem prefati d. Stephani Ep. Brand. supranominatos Matheum Hagen et Georgium Bomherr de heresi infrascripta ut premittitur delatos et denuntiatos, per nuntios suos juratos incarcerari et custodiri fecerunt, subsecuto Juramento de non loquendo aut disputando de fide aut perfidia eorum cum eisdem, quod quilibet eorum erectis digitis sacrosancte et religiose se ita facturum juravit“.

Das geschah also am 21. April; am folgenden Tage ernannte der Bischof Stephan, da er seiner Leibesschwachheit wegen nicht persönlich anwesend sein könne (was aber dann doch der Fall war), den Johannes Canneman zu seinem Stellvertreter.

„Die Sabbati, vicesimasecunda mensis Aprilis predicti, prefatus Rev. in Chr. pater et d. Stephanus Ep. Brand. Berlin in Curia sua episcopali constitutus, asseruit se inquisitioni heresis infrascripte et aliarum quarumcumque per dioc. suam propter corporis sui debilitatem viriumque suarum naturalium impotentiam, ac examini personarum de heresi hujusmodi sibi delatarum, personaliter interesse non posse. Idcirco omnibus modo via jure forma et causa quibus potuit et debuit melioribus, fecit constituit creavit et sollempniter deputavit et ordinavit, prenominatum dominum Johannem Canneman, sacre theologie professorem, presentem et onus hujusmodi in se sponte suscipientem, de cujus fidei constantia, fidelitate et diligentia plurimum confidebat, in Inquisitorem heretice pravitatis infrascripte et aliarum heresum per totam dioc. suam, Dans et concedens eidem d. Johanni Canneman doctori et Inquisitori plenam ac

liberam facultatem ac mandatum generale ac spetiale, de hereticis pravitatibus quibuscunque inquirendi, Personas quascunque per totam dioc. suam constitutas et hereticis pravitatibus contaminatas capiendi et incarcerandi, Brachium seculare super hoc invocandi, Processus inquisitionis contra easdem usque ad Sententiam dampnationis heresum, quibus irretite comperientur, inclusive procedendi, Dictasque personas que de heresibus convincerentur et penitere recusaverint, foro seculari tradendi, Aliasque et alia fatiendi, que in premissis et circa ea necessaria fuerint seu quomodolibet oportuna" u. s. w. alles als ob der Bischof selbst es gethan hätte. „Presentibus d. Joh. Gotstich (der weiterhin auch Gostich geschrieben wird), lectore in Monasterio opidi Coln cis Sprevam ord. S. Dominici, et Joachim Lamprecht clerico Brand. diocesis." Darauf folgt nun das sehr schön und kunstvoll stilisirte Mandat des gelehrten und eifrigen Bischofs, in welchem nur die Abrundung und Verknüpfung der Perioden etwas mangelhaft ist:

„Stephanus Dei et apostolice sedis gratia Episcopus Brandenburgensis, Venerabili et Religioso viro domino Johanni Canneman ordinis S. Francisci, Sacre theologie professori, nobis sincere dilecto, salutem et in commissis firmam diligentiam adhibere."

„Quoniam uno peccante ira Dei super omnem populum venit, ut ayt Jeronimus, sacer ille ecclesiastice discipline moderator et custos. Hoc accidit illo modo, quando Episcopi et Sacerdotes, qui populo presunt, nimis benivoli videri volunt erga delinquentes, et verentes delinquentium ligwas, ne forte de eis male loquantur, sacerdotalis severitatis immemores, nolunt implere id quod scriptum est: „Peccantem coram omnibus argue, ut ceteri metum habeant", et iterum: „Aufferte malum de vobis ipsis", nec zelo Dei succensi imitantur apostolum dicentem: „Tradidi hujusmodi hominem Sathane in interitum carnis, ut spiritus salvus fiat", nec illud Ewangelii implere student, ut si viderint quempiam peccantem, primo secrete eum conveniant, et post duobus vel tribus adhibitis testibus, qui si audire contempserit, et post ecclesie correctionem non fuerit emendatus, de ecclesia expulsum veluti gentilem habeant et publicanum. Nam dum uni parcunt, universe ecclesie moliuntur interitum. Que enim est ista misericordia, que bonitas, uni parcere et omnes in discrimen adducere? Polluitur enim ex uno peccatore universus populus. Nam sicut

ex contagione unius ovis morbide totus grex inficitur, sic uno heresim committente, totus populus similem capit corruptelam. Quam ob rem necessario nos oportet, si eterne atque temporalis vite dispendium formidamus, ut obnoxii sumus, summo studio, diligentia atque cura advertere, ne quis subditorum nostrorum culpa atque desidia nostra de ecclesia tamquam sponsa nobis condonata pereat. Si autem quis ultro et crimine suo perierit, nos in die judicii nos inculpatos futuros credimus, quia eorum consuluimus saluti: illos solos in penis remansuros, qui noluerint consilii nostri salubritate salvari. Nec nos movere debent convitia peccatorum, securi cum apostolo dicente: „Si hominibus placerem, Christi servus non essem." Grave igitur onus et vix tollerabile pondus pastorum humeris impositum est, quibus celestis seminis dispensatio est injuncta, si vel ad custodiendas oves sibi comissas ignavi, vel ad dispensandum divini seminis verbum negligentes inveniantur. Quod vas electionis Paulus cavens, cum ad Ephesios scriberet, „Munde sunt, inquit, manus mee a sanguine omnium vestrum. Non enim subterfugi, quominus annuntiarem vobis omne consilium Dei." Quas ob causas summa ope supremaque diligentia et solertia pastoribus elaborandum est, ut super gregem dominicum sibi commissum vigilent, ne, quod absit, eis contingat quod Dominus per Ezechielem prophetam comminatur dicens: „Ve pastoribus Israel, qui pascebatis vosmetipsos, lac commedebatis et lanis cooperiebamini; quod crassum erat occidistis, gregem autem meum non pascebatis; quod infirmum erat non consolidastis, quod egrotum non sanastis, quod abjectum non reduxistis, quod perierat non quesivistis, et disperse sunt oves mee, quas requiram de manibus ipsorum, et cessare eos fatiam ne ultra pascant gregem meum". Has autem comminationes et alias ante oculos nostre considerationis ponentes, volentes omnem curam, diligentiam et sollicitudinem nobis possibiles more boni pastoris, ne quis subditorum nobis commissorum de ecclesia nostra pereat adhibere, hereses et errores suggestione nephandissimi humani generis inimici inter eos quomodolibet exortos radicitus evellere, et in eorum precordiis illa spargere semina que fructus fidei orthodoxe et virtutis producere queant pariter et honestatis: Sane cum quidam Matheus Hagen de Selchow nostre Brand. dioc. publica fama deferente et clamorosa insinuatione precedente tamquam hereticus et heretica pravitate depravatus nobis delatus sit, et quod plures

suo venefico telo intoxicavit, adeo quod per eos sanctorum patrum institutis spretis, sue dogmatisationi perverse adherere et acquiescere prochdolor dicuntur: Nos cupientes de illa aliisque heresibus per totam nostram dioc. inquirere et eundem Matheum ac alios in tenebris ambulantes ad viam vere lucis reducere pro posse sperantes: Sed quia propter marcescentis etatis nostre confectam senectutem et varias infirmitates quas secum tediosa trahit senectus, eisdem personaliter semper intendere nequeamus, Vos dominum Johannem Canneman u. s. w. Er ernennt ihn mit allen weitläuftigen Formeln zu seinem Stellvertreter. Gegeben zu Berlin „in curia nostre solite residencie", am 22. April 1458. Unterschrieben ist diese Verhandlung vom Notar Henricus Bawerungk, clericus Lubucensis diocesis.

Noch an demselben Tage wurde Matheus Hagen dem Bischof und Canneman vorgeführt in dem erst ganz kürzlich neu erbauten Schlofs: „ad Castrum in opido Coln cis Sprevam", in Gegenwart des Markgrafen, des Abts Arnold von Lehnin (Lenyn), Paul Wulff, Prof. der Theologie, und des Lectors Joh. Gostich", quos desuper adhibuerunt et sibi adjunxerunt." Nach Abnahme des Eides erklärt „Matheus Hagen de Selchow, purus laycus et sartor": „se fore presbiterum ordinatum per quendam, qui vocatur Fridericus Rysz, in secta eorum Episcopus, vulgo die truwen Bruderen appellata, et ab eodem Subdyaconatus et Dyaconatus ordines successive recepisse, presente quodam Nicolao etiam Episcopo in eorum secta, in habitu laycali sine vestibus sacris, non servatis sollempnitatibus in talibus observari consuetis, de sero, in una domo in opido Satzk in Bohemia, per manus impositionem dumtaxat extra tempora a Jure statuta".

Dieser Friedrich Ryss kann, worauf Hermann Haupt mich hinwies, kein anderer sein, als der bekannte und vielbesprochene Friedrich Reiser, welcher in demselben Jahre 1458 in Strafsburg verbrannt wurde[1]); der andere Bischof der Taboritenbischof Nikolaus, welcher Friedrich Reiser geweiht hatte. Nicht ganz genau ist also die sehr merkwürdige Erwäh-

---

[1]) S. über ihn H. Haupt: Die religiösen Sekten in Franken vor der Reformation, S. 44, in: Festgabe zur dritten Säcularfeier der Univ. zu Würzburg, von V. Gramich, H. Haupt, K. K. Müller, Würzb. 1882; mit Nachweis der übrigen Litteratur.

nung dieses Herganges bei Tempelfeld, auf welche JAROSLAW GOLL mich aufmerksam machte. Nikolaus Tempelfeld von Brieg, Domherr zu Breslau, verfaſste nämlich in eben diesem Jahr 1458 eine sehr wichtige und inhaltreiche Denkschrift über die Wahl des Königs Georg von Podiebrad, welche kürzlich JOHANN LOSERTH entdeckt und herausgegeben hat [1]). Darin ist u. a. von verschiedenen Ketzereien in Böhmen und Mähren die Rede, und da heiſst es S. 156: „Quidam dignitatem sacerdotis et probitatem laici quoad consecracionem et sacramentorum dispensacionem equiparant, quod est heresis. Hujus heresis evidencia patet ex gestis et practicatis isto anno in opido Berlyn Brandenburg. dioc. infra conductum pasce, ubi judicabatur ad ignem quidam hereticus illius terre, qui irreducibiliter asseruit se ordinatum in sacerdotem per imposicionem manuum cujusdam Fredrici laici sutoris morantis in Satcz Prag. dioc. magistri sui, nec quovismodo potuit ad revocandum illum errorem reduci. Cujus opinionis et erroris idem fatebatur esse plures in pluribus mundi partibus".

Die Zeit ist hier ungenau angegeben, denn „conductus paschae" ist der Sonntag nach Ostern, welches 1458 auf den 2. April fiel. Man sieht aber, daſs der Vorfall in weiteren Kreisen Aufmerksamkeit erregte, wenn auch jetzt keine andere Spur davon bekannt ist. Doch wir kehren zu dem Verhör und den Aussagen M. Hagen's zurück. Da heiſst es:

„Item firmiter credit, postquam ita ordinatus fuerit, se posse conficere sacramentum eukaristie, missas celebrare in vulgari Alemannico in habitu laycali, confessiones audire, populum de secta sua communicare sub utraque specie, quod sepius hiis in partibus fecit extra ecclesias et in domibus, stuphis, sive latibulis, diluculi tempore".

„Item communionem sub utraque spetie credit esse de necessitate salutis".

„Item interrogatus de potestate ecclesie et domini nostri pape, dubius est, dicens vulgariter illa verba: Das lasz ich syn als es ist, non plus dicendo".

„Item confessus est, sectam suam aliam esse in ritu et moribus ac administratione sacramentorum a Romana ecclesia, referens se ad libros suos erroribus plenos".

---

[1]) Archiv f. Oesterr. Geschichte LXI (1880).

„Item confessus est, se numquam facere confessionem suam nisi superiori suo, videlicet Friderico Rysz, pretenso Episcopo antedicto in Bohemia, nec horas orare“.

„Item de potestate presbiterorum existentium in peccato mortali, an possint ligare, absolvere, sacramentum eucaristie conficere etc. dubius est, etiam dicendo similia verba prout superius de potestate ecclesie et domini nostri pape“.

„Item de indulgentiis male sentit, dicens eas modiis et sextariis vendi et pretio pecuniarum comparari“.

„Item sperat Wickleff, Johannem Husz et Jeronimum, dudum propter hereses et ydolatriam a sacrosanctis generalibus conciliis ad ignem condempnatos, esse in vita beata“.

„Item quod missus esset a prelibato Friderico Rysz, pretenso Episcopo suo, ad has partes ad predicandum quatuor Ewangelistarum Ewangelia, sicuti apostoli a Christo missi fuerunt, quando dixit eis: Ite in orbem universum etc.“.

„Item requisitus et interrogatus, an errores suos premissos et falsam suam doctrinam quam predicavit, revocare et se ritui sacrosancte Romane Ecclesie conformare vellet, dixit se nullatenus revocare, set potius desuper mori velle. Nichilominus tamen datum fuit sibi spatium penitendi triduo per dominos Episcopum et Johannem Canneman Inquisitorem memoratos, cum mansueta admonitione et exhortatione, ut ab istis heresibus, in quibus stetit et stat, resiliret et animam suam lucrifaceret Altissimo creatori suo, et sic ad locum, in quo custodiebatur, reductus fuit“.

Hierauf erscheint Johann Grentz aus Czellin, dessen Aussage folgendermafsen lautet:

„Interrogatus et examinatus de decem preceptis quid sentiret, respondit secundum litteram in Exodo cap. XIX (l. XX), et hoc in vulgari Alamanico“.

„Item interrogatus quot annis stetisset cum Matheo Hagen, magistro suo, resp. in carnisprivio proxime preterito venisse ad eum, et datus fuit sibi ad discendum alphabetum per patrem suum, et promisit obedientiam dicto magistro suo“.

„Item confitetur se vidisse dictum Matheum Hagen, magistrum

suum, celebrantem in habitu suo laycali, in quo incedit, diluculi tempore; calicemque vidisse cum quo celebravit, qui plumbeus sive stanneus fuit, ipsiusque missam audivisse".

„Item confitetur se fuisse cum dicto magistro suo Matheo Hagen in villagiis subscriptis, videlicet in Grevendorp, in Grunenberg, in parva Wobyser, in magna Wobyser, in Clemczo, in Berenwalde, in Selchow, in Tzeden et in Czellin, ubi interfuit missis et predicationibus suis, et vidit plures communicare de manibus suis, sub utraque spetie".

„Item confitetur sibi injunctum esse a parentibus suis, ne dicat truwen, nec jurare debet per Deum. Interrogatus quare jurare non debet aut non dicere truwen, tacuit. Cui similiter datum fuit spatium penitendi triduo cum ammonitione et exortatione quibus supra. Et sic ad locum, in quo custodiebatur, etiam reductus fuit".

Ihm folgt Johann Gorisz, der Schulze von Klein Zehden (schultetus de parva Cziten). Über die zehn Gebote gibt er die gleiche Antwort.

„Item confitetur, se sepedictum Matheum Hagen heresiarcham, magistrum suum, habuisse in domo sua a die dominica proxime preterita usque ad sextam feriam, qua capti fuerunt. Et quod alternatis diebus fecit predicationes et sermones crepusculi tempore in domo sua. Sed negat eum vidisse celebrare missam presenti anno, sed anno preterito, quando idem Matheus Hagen etiam secum fuit, tunc audivisse missam diluculi tempore, et communicatum esse ab eo sub utraque spetie".

„Item interrogatus an sit ejusdem perfidie, cujus est Matheus Hagen prefatus, et servat ea que dogmatisavit et predicavit, creditque illa omnia esse de salutis necessitate, resp. ita".

„Item interrogatus, quot annis stetisset in illa perfidia, resp. primo duobus. Sed postea, cum ulterius interrogabatur, dixit se et progenitores suos in illa perfidia stetisse multis annis".

„Item confitetur, quod aliis annis sepius fuerunt ipse et alii, qui sunt ejusdem perfidie, visitati per presbiteros illius secte, a quibus audiverunt celebrari missas, feceruntque eis confessiones suas, et communicati sunt ab eis sub utraque spetie".

„Item credit communionem sub utraque spetie magis salutiferam quam sub una tantum".

„Item dixit quod magister suus Matheus Hagen prenominatus sem-

per celebraret missam suam ante diem, communicaret populum de secta, et de sero predicavit sedendo in una sede; sed geniculando missam celebraret, et quod injungeret eis, ut orent fideliter pro existentibus in secta, ubicunque locorum existerent".

„Item interrogatus, quomodo tamen noscerent presbiteros suos, qui eis mitterentur a superiore suo in Satzk, resp. quando aliquis presbiterorum de secta eorum veniret ad eos, tunc interrogaret unum in uno villagio de secta precipuum, quando ultimo fratres de secta ipsorum fuerunt simul; et cum idem presbiter interrogatur, an etiam sit de secta eorum, si dicit ita, interrogatur de intersigno ipsis dando: tunc nominat priorem presbiterum qui immediate ante ipsum fuit hic in partibus, quo audito admittitur, et aliis per illum, cui se prius ostendebat, denuntiatur".

Endlich erscheint nun auch Georg Bomherr, in dessen Aussage nur erheblich ist, was ihn persönlich angeht, dafs er nämlich mit seinem Meister in Böhmen gewesen war, und in Mohrin, welches uns aus den früheren Acten bekannt ist, von ihm die Communion erhalten habe: „Item confitetur se fuisse cum magistro suo Matheo Hagen in Bohemia, et stetisse fere per annum secum, eumque vidisse missam celebrare in habitu laycali, et communicatum esse ab eo semel sub utraque spetie in opido Morin Camin. dioc. in stupha cujusdam civis cujus nomen ignorat".

Am folgenden Sonntag und Montag werden die Angeklagten wieder vorgeführt und zum Wiederruf ermahnt, zu welchem sich die drei Jünger auch verstanden; Hagen aber blieb fest, erklärte dafs es sein Glauben sei und er nicht davon lassen könne: „quod articulos per eum confessatos nequaquam revocare (posset), cum essent de fide sua, quam ipse firmiter credit esse fidem rectam catholicam et formatam, in qua salvari sperat, et dictis articulis firmiter inherere vellet: subjungens quodvis supplicium potius subire animo constanti, quam revocare articulos per ipsum confessatos, aut aliquem prodere aut denunciare qui sit de secta sua. Cumque idem Matheus Hagen magna cum mansuetudine per predictos Rev. p. d. Stephanum Ep. Brand. et magistrum Johannem Canneman Inquisitorem, per pretactos quatuor dies rogaretur, quod errores suos, qui essent et sunt contra dogmata S. R. E. revocaret salutique anime sue consuleret, et preceptis salutaribus sancte matris ecclesie obediret, resp. se nullatenus facere velle, sed in per eum confessatis constanter permanere. Iterum et

iterum requisitus et rogatus ut revocaret errores suos, penitus facere rennuit et contradixit animo pertinaci et indurato".

Am Freitag, dem 28. April, berichtete darauf Joachim Lamprecht als „nuntius ad hoc juratus" dem Notar, der es aufzeichnete, wie er am vorigen Tage persönlich vorgeladen sei, um die Verkündigung der Sentenz anzuhören, „Berlin ante ecclesiam beate Marie Virginis in novo foro hodie circa horam Nonarum". Der Bischof Stephan „una cum clero suo ac Religiosis amborum Monasteriorum in dicto opido Berlin Sanctorum Francisci et Dominici ordinum, quos ad hoc per prius convocari mandaverat, processionem sollempnem fecit de ecclesia B. M. V. antedicta usque ad novum forum pretactum . . . cum vexillis et Crucifixo". Auf diese folgten die Angeklagten, dann die Mönche, die Weltpriester, darauf der Bischof selbst „cum mitra episcopali et baculo pastorali, necnon cum decantatione Responsorii: Ite in orbem universum". Dann hielt Johann Canneman hier auf dem Neumarkt eine Rede „in vulgari"; darauf wurden die „articuli confessati" verlesen, deren Irrthümer er nachwies: „eosque plenos erroribus esse, sacris scripturis evidentissime docuit". Hagen aber blieb unerschütterlich, und so wurde nun das sehr ausführliche Urtel verlesen, welches alle die Artikel und den Bericht über das Verfahren enthält. Matheus Hagen wurde als hartnäckiger Ketzer mit den üblichen Phrasen dem weltlichen Arm übergeben: „Matheum Hagen hereticum impenitentem, et ut talem tradendum et relinquendum brachio seculari, Et ut hereticum impenitentem per hanc nostram sententiam de foro nostro ecclesiastico proicimus, et tradimus seu relinquimus brachio seculari ac potestati curie secularis. Dictam curiam efficaciter deprecantes, quatinus circa ipsum citra sanguinis effusionem et mortis periculum suam sententiam moderet et mitius secum agat". Die anderen werden zu Gnaden angenommen, müssen aber bekreuzte Kleider tragen (et in signum penitentie has presentes vestes crucesignatas per ipsos deferendas et portandas assignamus) und weitere Bufse wird vorbehalten. Zugegen waren die Grafen Ludwig von Öttingen und Godfred von Hohenlohe (Hoenloch) und Paul von Courestorff, markgräflicher Hofmeister.

Über das Schicksal des Matheus Hagen erfahren wir nichts; aber in dem folgenden Schriftstück wird er einfach als zum Tode verdammt bezeichnet, und denselben Ausgang bezeugt auch Tempelfeld; die Für-

bitte der geistlichen Behörde ist nichts als eine in solchen Fällen übliche fromme Phrase, welche nicht ernstlich gemeint ist.

Schliefslich folgt nun noch von anderer Hand ein sehr interessanter Bericht über ein weiteres Verfahren, welches am 28. Juni 1458 vor demselben Johann Canneman zu Angermünde stattfand gegen die Bewohner des Dorfes Kerkow (Kreis Soldin): „in prepositura opidi Nove Angermunde" waren „citati omnes et singuli incole seu villani ville Kerkow dicte Brandeburgensis diocesis, suspecti ac infamati de heretica pravitate suprascripta". Der Markgraf Friedrich der Ältere war mit seinen Räthen und Familiaren zugegen.

Zuerst wurde Hinrik Zevekow befragt wegen seiner Verbindung mit Matheus Hagen, die er anfangs ableugnete, dann aber zugestehen mufste. Wir theilen sein Verhör nebst den folgenden ohne weitere Bemerkungen hier im Zusammenhange wörtlich mit.

„Interrogatus an aliquando conversatus fuisset cum Matheo Haghen heresiarcha suprascripto et ad mortem ut supra prefertur propter ejus falsa dogmata condempnato, resp. quod non, licet hoc alii post ipsum prout infra tangetur, publice affirmarunt. — Item dixit se precepta Domini et duodecim articulos fidei penitus ignorare, natum se tamen in hujusmodi secta ex utroque parente sponte affirmavit".

„Idem dimissus et jussus exire e conclavi, et iterum post examen suorum consectaneorum revocatus, medio suo Juramento requisitus, an aliquando fuerit in predicationibus Mathei Haghen, resp. quod ymmo interfuit, et hoc tempore serotino".

„Item interrogatus an Matheo Haghen confessionem fecerit aut ab eo communionem receperit, resp. affirmative. De purgatorio, an sit vel non, dubitavit; pro maxima tamen parte ipsum esse negabat".

„Item requisitus, an plures in villa Kerkow haberet consectaneos, resp. quod Clawes Zevekow, Peter Smedt, Clawes Smedt, Hinrik Smedt, et non plures, quamquam hoc ex aliorum confessionibus falsissimum sit postea repertum".

„Post hunc vocatus quidam Peter Schulte et medio suo Juramento astrictus, ut veritatem sibi de hac re notam non negaret, resp. se casualiter venisse ad domum cujusdam Clawes Smedt, ubi quidam Thomas Wachelin, Hansz Smedt, et quamplures alii heretica pravitate infecti,

non sine eorum liberis et uxoribus, cum eorum magistro Matheo Haghen fuerant congregati; et mox eo intrante omnes tamquam confusi, nichil ammodo loquentes, recesserunt. Hec et non plura de hujusmodi heresi sibi constare medio Juramento suo asserebat. Qui quidem dimissus, est postea ex aliorum relatione non fidelior quam aliquis ipsorum repertus, quod et per se tandem publice confitebatur".

„Rursum vocatus Hansz Lodewich dixit, se in secta tali citra (d. i. ultra) septem annos perstitisse, et inductum fuisse a duobus pueris, qui ipsum ducentes ad uxorem Zevekow, a qua plenius in errore heretico informabatur. Item predicationibus Mathei Haghen interfuit, missas ipsius audivit, confessionem ei fecit, ac communionem sub utraque spetie recepit ab eodem. Item dixit, quod fidem hanc, quam Matheus Haghen predicabat, estimavit esse meliorem ac magis salutiferam, quam fidem catholicam, quam sacrosancta Rom. ecclesia predicat et dogmatizat".

„Insuper quidam Clawes Zevekow vocatus et interrogatus ut supra, dixit se natum in secta. In aliis concordat cum Hansz Lodewich, et ambo quendam Hinrik Zevekow memoratum cum eis predicacionibus Mathei Haghen interfuisse et communionem ab eo recepisse affirmant".

„Deinde vocatus quidam Hans Smedt dixit se in secta natum ex utroque parente. Articulos fidei dicit se ignorare. Predicationibus Mathei Haghen interfuit. Confessionem ei fecit, ac communionem ab eo quampluries recepit".

„Domesz Wachelin et Jost Lodewich, fratres uterini, cum dicto Hansz Smedt omnino concordant, nisi quod ex parte unius parentis, utpote matris, in secta heretice pravitatis se natos fatebantur. Et omnes tres dictum Peter Schulte et Hinrik Zevekow cum eis communicasse ac predicationes audivisse. Et quod ipse Hinrik Zevekow sit tamquam magister in hac secta reputatus".

„Vocatus denique Hinrik Smedt dicit se ex antiquis in hac secta natum. Predicationes Mathei Haghen audivit, confessus ei fuit, communionem ab eo recepit, ac omnia que ad hanc dampnatam sectam pertinent, plenarie adimplevit. Cum quo quidam Clawes Smedt et Peter Smedt omnino concordant".

„Postremo vero instante noctis crepusculo alii remanserunt inexaminati. Nichilominus tamen injunctum est ipsis omnibus, tam examinatis

quam non, quatenus se die sequenti ad monasterium fratrum minorum in dicta Angermunde situatum statim prandio peracto sine ulla retardatione aut excusatione personaliter presentarent. Ubi etiam ad eandem horam omnes villani ville Parva Cziten nuncupate, etiam prochdolor de heretica pravitate infamati et suspecti, citabantur ad examinandum".

„Die itaque inmediate sequente, hora et loco prenarratis, Venerabilis ac Religiosus d. Joh. Canneman, Inquisitor sepefatus, coassumptis sibi Commendabilibus viris dominis Joachim Lambrecht, Canonico ecclesie S. Sebastiani Magdeburgensis, Vicario Rev. in Chr. p. et d. d. Stephani Ep. Brand. ac locum ipsius in hac parte tuente, Reverendoque in Chr. p. et d. d. Tobia, Abbate monasterii in Corin ordinis S. Bernardi, Rel. ac devoto patre d. Joh. Dannenwolde, Gardiano monasterii ordinis S. Francisci in Angermunde, necnon et honorabili viro d. Georio Kemnater, preposito Angermundensi, Primo omnes et singulos villanos Kerkowienses vocavit, et ipsos medio suo Juramento per eos et quemlibet eorum prestito, de consilio et ex suasione Ill. princ. et d. d. Friderici, march. Brandenburgensis, dictorumque dominorum, cum nimis prolixum esset singulos singulariter examinare, jussit ac mandavit, quatenus lepra heretica infecti a sanis et veris Christifidelibus tamquam schoria ab argento separarentur, uti inter eos tamquam inter bonos et malos verius judicium haberetur".

„Quo mandato per dictum venerabilem d. Joh. Canneman, doctorem et inquisitorem, sic ut premittitur facto et expleto, aliis intrepide persistentibus et capita eorum honorifice levantibus, infrascripti tamquam erroneis articulis seducti et lepra heretice pravitatis vexati, capitibus inclinatis et vultibus non modicum scandalosis ad unum cumulum nominatim se mutuo conclamarunt, videlicet Hinrik Zevekow, Clawes Zevekow, Hansz Lodewich, Domesz Wachelin, Hansz Smedt, Jost Lodewich, Peter Schulte, Hinrik Smedt, Clawes Smedt, Peter Smedt, Peter Nieman et Henningk Nyeman".

„Quibus sic in unum congregatis, medio suo Juramento sunt interrogati, ut veritatem dicerent, si adhuc de eorum secta in alio cumulo existerent, ut istos proderent, bonos vero et innocentes nequaquam accusarent. Qui omnes unanimi voce, se solos in errore ipsorum fuisse, alios autem Christiane religionis fuisse confitebantur. Ea propter omnes suprascripti tamquam infideles et heretici convicti ex eorum confessionibus sunt

reputati, ceteri vero tamquam innocentes et veri Christicole sunt dimissi. Interrogati insuper dicti heretici, an aliqui de ipsorum secta in villa Kerkow morantes se aliquatenus absentassent, et an eorum uxores et liberi cum ipsis in dicto errore perstitissent, responderunt, tam uxores quam liberos cum ipsis ejusdem esse perfidie et erroris; nullum autem absentem, quam quendam Michaelem Zevekow ex senio et corporis infirmitate, omnes unanimiter Juramento medio affirmabant".

„Dimissis itaque predictis hereticis, et e conclavi, in quo examinati sunt, exire jussis, intromissi et vocati sunt villani ville Parva Cziten, qui ibidem, ut premittitur, ad prefatam horam vocati fuerant ad examinandum. Quibus sic intromissis, sepedictus dominus Inquisitor, Juramento de veritate dicenda ab eis recepto, omnes simul interrogavit, an heretice pravitatis suprascripte, de qua infamati sunt, forent suspecti, et an aliqui ex ipsis de ea immunes possent reperiri. Qui omnes unanimi voce, se tales hucusque fuisse et esse confitebantur, et in tali errore ab eorum infantia perstitisse: duobus tantummodo exceptis, videlicet Ydel Joresz et Jurghen Smedt, qui licet diu cum ipsis in heresi steterint, penitentia tamen ducti ad longa tempora ab heresi hujusmodi resilierunt, et annis non modicis cum ipsis quoad hanc fidem erroneam non participarunt, tamquam boni Christicole diu se regentes. Infrascripti autem ex eorum confessionibus heretico errore sunt commaculati, ut sunt Jacob Haghen, Hansz Goresz, Philippus Goresz, Tewes Buckow, Olde Hannover, Joresz Smedt, Betke Hannover, Hansz Ditmer, Marten Zevekow, Jacob Schulre, Peter Goresz, Laurentz Herbelt, Peter Stangendorp, Hansz Zager, Peter Prentzlow et Relicta Hansz Vischersz, singuli cum ipsorum uxoribus et liberis, heretici sunt manifesti".

„Demum ipsis sic examinatis ac eorum auditis confessionibus, illi de Kerkow prius examinati iterato jussi sunt intrare. Quibus ex ambabus villis supradictis convocatis, sepe mentionatus Rel. dom. et frater Joh. Canneman etc. post diuturnam admonicionem et instructionem, quam de fide Christiane religionis et confusione heretice pravitatis ibidem ad ipsorum emendacionem perfecerat, omnes et singulariter singulos premonuit et exhortabatur, quatenus ab erroribus discederent et dyabolo abrenunciantes, creatori suo animas ipsorum lucrifacerent. Interrogati itaque, an in premissa heresi persistere vellent, aut se ritui sacrosancte Romane

ecclesie conformare: qui unanimiter se de hac perfidia avolare et ad gremium sancte matris ecclesie convolare ac penitenciam salutarem pro eorum excessibus sibi injungendam juxta eorum posse perficere velle, palam responderunt".

Die letzten Verhandlungen, welche einen lebhaften Einblick in die Zustände gewähren, bedürfen keines Commentars. Wie bei der ersten Inquisition, erblicken wir nach dem ersten zögernden Zurückweichen einen wahren Eifer, den Glauben zu bekennen. Aber zum Scheiterhaufen haben sie auch jetzt keine Neigung; sie fügen sich äufserlich, aber sowie damals an denselben Orten die Secte in etwas veränderter Form fortbestanden hat, so ist auch diese Bekehrung nur oberflächlich gewesen. Schwerlich haben Bischof und Kurfürst sich darüber getäuscht, aber was sollte man mit den Hunderten häretischer Bauern, die sich äufserlich unterwarfen, weiter beginnen? Ob die umständliche Untersuchung in allen von Johann Grentz genannten Ortschaften fortgesetzt wurde, erfahren wir nicht; vielleicht hat man vorgezogen, die Sache ruhen zu lassen.

Später aber sind neue Verfolgungen eingetreten. Darüber schreibt mir der Diakonus J. Müller aus Herrnhut, indem er mir freundlichst einige Stellen aus böhmischen Werken mittheilt[1]):

„Nikolaus von Schlan: Listové a jednání Bratří s Luteryany (Briefe und Verhandlungen der Brüder mit den Lutheranern) Ms. im Unitätsarchiv zu Herrnhut geschrieben 1630 in Lissa in Polen. Nikolaus von Schlan gehörte zu den Begründern der Unität (1457) und erzählt z. B. von der Wanderung der Brüder in die Moldau (1480) als Augenzeuge, er schrieb sein Werk ca. 1540 († 1542), s. Gindély Geschichte der böhm. Brüder I, S. 61; über die Handschrift: Gindély Quellen zur Gesch. der böhm. Brüder, Fontes rer. Austr. II, 19 S. 15".

„In der Vorrede zu seinem Werk, in welcher er einen kurzen Überblick über die ältere Geschichte der Brüder giebt, schreibt Nikolaus Fol. 3b:

„Ausser diesen 2 Verfolgungen [gegen die Brüder] erging noch eine dritte, durch welche aus der Mark nicht wenig Leute um dessel-

[1] Eine verkürzte Mittheilung aus dem Werke des Nikolaus von Schlan auch bei Jaroslaw Goll: Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der Böhmischen Brüder I, Prag 1878, S. 123.

ben Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen bedrängt und vertrieben wurden. Denn nachdem zuvor einige von den dortigen Waldensern von den Brüdern gehört hatten, kamen von dort zwei Abgesandte zu den Brüdern nach Böhmen, um die Lehre und den Gottesdienst der Brüder zu sehen, aufzuschreiben und kennen zu lernen. Nachdem sie hier unter ihnen einige Zeit verweilt und alles sich aufgeschrieben und auch untersucht hatten, wollten sie sehr gern den Sinn und Gottesdienst der Brüder annehmen, und bezeugten, daſs er nach der Wahrheit der heiligen Schrift wäre. Und sie baten die Brüder um einen Bruder, welcher zwar gut böhmisch verstand, aber doch ein geborener Deutscher war, und kehrten mit diesem in die Mark zurück. Als sie dann dort waren und anfingen öffentlichere Zusammenkünfte zu halten und in denselben zu predigen, wandte sich viel Volks, das nach dem Worte der Wahrheit durstig war, von den Irrthümern und Götzen ab und bekehrte sich zu dem Herrn Christus, nachdem es das Wort des Evangeliums gehört hatte. Darüber erzürnte sich der Teufel und erweckte ihnen viele Gegner, welche als sie das sahen und hörten, sich unmässig ereiferten und Lärm schlugen. Gegen sie und gegen dieses ganze Volk richteten sie ihre listigen Angriffe, nahmen viele gefangen, mordeten, verbrannten, ertränkten, enthaupteten u. s. w. Durch Anstiftung und Aufhetzung der boshaften Geistlichkeit sodann durch diese übermässige Tyrannei verscheuchten und vertrieben sie dieselben, so daſs einige hundert von ihnen aus der Mark nach Böhmen und Mähren kamen und sich den Brüdern anschlossen, von denen noch jetzt eine ziemliche Anzahl schon hoch betagter am Leben ist und dies bezeugen kann".

Hier fehlt jede genauere Zeitangabe; um so werthvoller ist die folgende Nachricht, welche sich auch bei Jar. Goll a. a. O. S. 121 findet:

„Blahoslov schreibt in seiner Brüdergeschichte (Historie bratrská) Ms der Univers. Bibliothek in Prag zum Jahre 1480, s. 83—90:

„Aus diesem Jahre findet sich ein Schreiben der Brüder vor, welche in der Mark waren, es war an die Brüder in Böhmen gerichtet und lautet also:

Gnade und Friede in Christo Jesu! Liebe Brüder! Ihr wolltet wissen wie es den Brüdern in der Mark ergangen ist. Wisset daſs

vor einiger Zeit, als der alte Markgraf einen Krieg führte" — das muss der Feldzug des Kurfürsten Albrecht Achilles 1478 gegen Pommern sein — „derselbe in eine Stadt kam, in deren Nähe Brüder wohnten. Da kamen die Priester und Mönche zu ihm und klagten vor ihm gegen die Brüder und verlangten von ihm die Erlaubnifs zur Verurtheilung der Brüder. Der Markgraf sagte zu ihnen, dafs man die Brüder zuerst hören müsse, und würden sie ketzerisch sein, zur Besserung mahne; würden sie es aber nicht sein, so solle man ihnen bis zur besseren Ausforschung der Sache Ruhe gönnen. Aber die Priester nahmen, als ob ihnen schon zu allem Erlaubnifs gegeben wäre, davon Veranlassung, sie gefangen zu nehmen und forderten die Bürgermeister der einzelnen Städte dazu auf. Da einer von ihnen nicht nach ihrem Wunsch that, so sagten sie, sie hätten die Erlaubnifs vom Markgrafen erhalten, und wolle er nicht nachgeben, so würden sie ihn verklagen, dafs er es mit den Ketzern halte. Der Bürgermeister fuhr nun selbst zum Markgrafen, der schon wieder in sein Land zurückgekehrt war. Unterdessen luden die Priester einige Brüder vor, um sie selbst zu verhören. Sie fragten sie nur, was sie von schlechten Priestern glaubten, um eine Veranlassung zu ihrer Bestrafung zu finden. Über den Glauben stellten sie keine Frage an dieselben. Aber einige Brüder gingen zum jungen Markgrafen (Johann Cicero) und dieser gab ihnen Briefe an die höhere Geistlichkeit, an die Pröbste und Officialen: Sie sollten bis zu seiner Ankunft die Brüder in Ruhe lassen. Als die Priester diese Briefe gelesen hatten, wurden sie nur um so zorniger gegen die Brüder und nahmen einige gefangen. Andere Brüder, welche dies sahen, enflohen. Dies geschah bei der ersten Verfolgung. Dann kamen zwei Brüder und verlangten von dem Markgrafen Geleitsbriefe bis zur Zeit ihrer Vorladung und ihres Verhörs. Sie bekamen solche, allein sie halfen ihnen nichts. Sie wurden überfallen, doch entflohen sie mit Gottes Hülfe. Dabei entfloh auch ich zu ihnen, wie ihr geliebte Brüder wifst. Den Brief, der über den Glauben geschrieben ist, zeigte ich den Brüdern mit dem Zusatz, dafs sie ihn sorgfältig aufbewahren sollten, damit er nicht den Priestern und unvernünftigen Leuten in die Hände käme. Die Brüder verlangten, dafs derselbe einem Herrn gezeigt werde und ich gab ihnen nach.

Jenem Herrn gefiel der Brief zwar sehr, deshalb sagte er: die Brüder haben die rechte Grundlage des christlichen Lebens gefunden. Auch der Rath einer Stadt verlangte den Brief zu lesen und als man mir dies sagte, gab ich es zu, ermahnte sie aber ebenso wie früher zur Vorsicht. Der Rath gab ihn seinem Schreiber zum Abschreiben [folgt eine schadhafte Stelle in der Handschrift, ungefähr 2 Zeilen[1]]. Der Schreiber gab den Brief oder eine Abschrift desselben heimlich den Priestern, und als ihn der Herr [?] um die Abschrift ersuchte, sagte er, es zieme ihm nicht denselben abzuschreiben, weil er ein Geistlicher sei. Die Priester fälschten dann den Brief, wie ihnen beliebte, gaben ihn dem Bischof, dieser dem Markgrafen, und nahmen davon Veranlassung, die Erlaubnifs zur Folterung[2]) der Brüder vom Markgrafen zu erlangen. Eines Morgens überfielen sie dieselben, nahmen sie gefangen und verbrannten 6 Männer und 4 Weiber. Den Peter und einen anderen Bruder führten sie, weil sie sich auf den Markgrafen berufen hatten, in die Stadt zurück, liefsen sie aber nicht zu dem Herrn (Markgrafen) gelangen. Wenn ein Herr seine Unterthanen vertrat oder für sie bat, so wurde er auch für einen Ketzer erklärt und man warnte vor ihnen. Den Peter übergaben sie dann einem Doktor der sieben Künste[3]). Dieser verhörte ihn und erklärte dann auf der Kanzel, er irre gegen die heilige Kirche und die Sakramente; dies behauptete er vor dem Volke, später auch vor dem Markgrafen. Dann wurde er gefragt, ob er wiederrufen und jene Leute, die er gelehrt, wieder bekehren wolle, dann wolle man ihn freilassen[4]). Er entgegnete ihnen: „Ich will dies nicht thun, lieber will ich in Stücke zerrissen werden!“ und als sie ihn zum Tode führten, fragten sie ihn, ob er das Abendmahl verlange. Peter antwortete: „Ihr habt ihn (Christum) ja nicht und könnt ihn also auch nicht geben“. Als er beim Scheiterhaufen war, sagten sie zu ihm, er solle die Wahrheit

---

[1]) Die Stelle lautet bei Goll: „der bereits ein Priester war und die erste Messe gelesen hatte, früher ist er aber Stadtschreiber gewesen“.

[2]) „Verfolgung“ bei Goll.

[3]) Bei Goll: „vor einen Mönch, der sich Doctor der sieben Künste nennt“.

[4]) Bei Goll: „und die Leute aufsuchen, die er verborgen hätte, und diese wieder auf den rechten Weg zu führen: zu diesem Zwecke wollten sie ihn freigeben“.

sagen, und als er zum Volke reden wollte, hinderten ihn die Priester und Mönche daran[1]). Das Volk konnte ihn nicht hören. Hierauf wurden die Weiber der Männer, welche entflohen waren, eidlich verpflichtet, ihre Männer, wenn sie wiederkehren würden, den Priestern zu verrathen; auch trachtete man auf alle Weise darnach der Entflohenen habhaft zu werden und sie auf ihren Wanderungen aufzugreifen. So mufsten sich dieselben den Winter über in grofser Angst in den Wäldern verborgen halten und dies thun sie auch jetzt noch. Doch ehe sie nachgeben und sich gegen Gott versündigen, wollen sie mit seiner Hülfe leiden, was er über sie zulässt. Sie begehren hierbei euren Rath und Hülfe. Können sie hier nicht geduldet werden, so wünschen sie wenigstens entlassen zu werden und wollen dorthin gehen, wohin euer Rath ihnen den Weg weist. Sie wollen gern alles thun und flehen in ihrer grofsen Trauer euch um Hülfe an. Wollt ihr geliebte Brüder ihnen deshalb etwas schreiben, so schreibt ihnen deutsch, denn es ist niemand hier, der etwas böhmisches ins deutsche übersetzen könnte."

Hierzu stimmt was Wohlbrück in der Geschichte des ehemaligen Bisthums Lebus II (1829) S. 161 (wie in der Voss. Zeitung bemerkt wurde) von dem Bischof Friedrich II. erzählt. Dieser liefs nämlich am 19. März 1483 einem Ketzer aus der Gegend von Königsberg durch den Hausvogt Weymar in Köln an der Spree einen Eid abnehmen, wodurch derselbe seinen ketzerischen Meinungen entsagte. In der Anmerkung dazu heifst es: „Der Mann hiefs Henning Grensing, und entsagte allem, wohin sein Nachdenken ihn geführt hatte, und was gegen den christlichen Glauben war. Er entsagte aller Gewalt des Teufels und seiner Gesellschaft. Der letzteren versprach er nicht anzuhängen und zu folgen, ihren Meinungen vielmehr zu widersprechen, wie einem frommen Christen gebühre. Er versicherte, alle von der Römischen christlichen Kirche angenommenen Artikel zu glauben, und versprach, gegen selbige keine Zweifel bei sich aufkommen zu lassen, sondern den christ-

[1]) Bei Goll: „er sollte etwas gutes sagen. Als er aber zum Volke zu reden anhub, da stimmten die Mönche und Priester einen Gesang an, dafs ihn die Leute nicht hören könnten".

lichen Glauben zu verfechten und zu vertheidigen bis in den Tod. Dabei verbürgten sich für ihn Meister Symon Hussler, Kannengieſser, wohnhaft zu Königsberg, Peter Grensingk zu Groten Wobeyser, und Bartholomäus Smet daselbst. Nach einer alten Registratur."

Die Herkunft des Ketzers und seiner Bürgen zeigt uns deutlich genug, das er zu den Waldensern gehörte, wenn auch die Notiz an sich über die Art seiner Ketzerei nichts mittheilt.

Über den weiteren Verlauf der Sache berichtet eine Stelle aus einem Buche von Krasonický († 1532), welche Jaroslav Goll S. 122 mittheilt:

„Die Überreste der Waldenser, die in den umliegenden Gegenden wohnten, vereinigten sich mit den Brüdern und ihrer Unität, eine groſse Menge des Volkes und auch einige Priester. Und auch die Mark verlieſsen sie damals und kamen nach Mähren, wo sie sich namentlich in der Stadt Fulnek und in der Umgegend ansiedelten. Und auch in Landskron, da sie Deutsche waren. Ihre Nachkommen sind da bis auf den heutigen Tag. Denn die Brüder waren ihnen gewogen, und sie hatten zu ihnen eine Gesandtschaft geschickt, bestehend aus vielen Personen, mit ihrem (der Brüder) Priester Thomas von Landskron, dem Deutschen, welcher die Waldenser gut kannte. Und dieser gewann ihrer viele und bewog sie, die Mark zu verlassen und nach Mähren zu kommen."

Auf denselben Vorgang bezieht sich noch eine Nachricht, welche ich Herrn Diakonus J. Müller verdanke, der sie in einer böhmischen Handschrift der Universitätsbibliothek zu Prag (XI. E. 1) gefunden hat. Diese Handschrift enthält eine Streitschrift des Barfüſsermönchs Johannes Aquensis gegen die böhmischen Brüder aus dem Jahre 1501, und darin wird erzählt, daſs Petrus Karbarius in Italien 1324 Ketzereien verbreitet habe. „Diese Ketzer nannten sich Brüderchen (bratřičkové, offenbar Übersetzung von fratricelli) und diese Ketzerei verbreitete sich in Florenz und auch in der Mark. In der Mark wurden sie verbrannt und einige ausgewiesen, und diese kamen nach Böhmen und Mähren. Von diesen hast Du nicht wenige in der Umgegend von Landskron."

Die Angabe über die Herkunft wird eine irrige Vermuthung sein, da nichts auf eine Beziehung zu Italien hinweist, und die Benennung „Waldenser" nicht dazu stimmt. Wie es aber gekommen ist, daſs die

Waldenser gerade in der Neumark solche Verbreitung gefunden hatten, das bleibt vollkommen dunkel.

Ganz entgegengesetzt der Politik späterer Zeiten sind also damals von dem Kurfürsten, oder doch mit dessen Zulassung, fleifsige Bauern und Arbeiter um ihres Glaubens willen vertrieben worden, denn diese Eigenschaft werden wir ihnen nach dem Eindruck, welchen die ganzen Verhandlungen machen, unbedenklich zuschreiben dürfen. Wir können aber nach der Lage der Dinge in jener Zeit dem Kurfürsten keinen Vorwurf daraus machen; man verfuhr überall in ähnlicher Weise [1]) und durch den Gegensatz gegen die Hussiten war der kirchliche Eifer mehr als früher entfacht.

Merkwürdig ist nur, wie die Erinnerung an jene Auswanderung sich so ganz verlieren konnte. Nur ein unverstandenes Wort bewahrte das Andenken; die Bezeichnung Ketzer-Angermünde, und die Benennung der Ketzerdörfer im Kreise Königsberg in der Neumark. Von diesen sagt 1598 ANDREAS ANGELUS in seinen Annales Marchiae, S. 210, zum Jahre 1432, nachdem er über den Einfall der Hussiten berichtet hat: „Damals haben sich die Hussiten auch an die Dörffer um Königfsberg hergemacht, haben etliche zerstöret, etliche auch auffgebawet, die noch heut zu tage die Ketzerdörffer genant werden. Man saget auch für gewisse, dafs man in etlichen Kellern derselben Dörffern Altar finde, darauff die Hussiten, so man Ketzer genennet, lange zeit ihren Gottesdienst heimlich verrichtet.“ Dieser letzte Umstand kann ja richtig sein, während die Anknüpfung an den Einfall der Hussiten nur beweist, wie vollständig man den eigentlichen Zusammenhang schon damals vergessen hatte.

Andreas Angelus wurde 1724 ausgeschrieben von KEHRBERG in seinem historisch-chronologischen Abrifs der Stadt Königsberg in der Neumark, 2. Abtheilung, S. 13, welcher die Benennung „Ketzerdörfer“ nur noch aus dieser Quelle zu kennen scheint. Er sagt, offenbar nur nach Vermuthung: „Dergleichen etwa Wubiesen, Zekerick, Rüdenitz, Gabo etc. seyn mögen“, setzt aber hinzu: „auch werden die Berge zwischen Wrecho

[1]) Vgl. die oben S. 77 angeführte Schrift von H. HAUPT über die Verfolgungen der hussitischen Sendboten und ihrer Anhänger in Franken.

und Zehden, so man die Ketterberge heifset, von solchen Hussiten den Namen haben." Wie ich von Herrn Dr. Schwartz, einem geborenen Königsberger, erfahre, ist die Benennung der Dörfer als Ketzerdörfer jetzt völlig verschwunden; nur der Höhenzug, an welchem die Dörfer liegen, trägt noch den Namen der Ketterberge. Mittelpunkt jener Dörfer ist die auch oben erwähnte Stadt Zehden. In Königsberg aber heifst noch jetzt eine Stelle an der Stadtmauer, wenn man zum Bernikower Thor hineinkommt rechter Hand, der Kötterberg, was an den Ketzerberg in Breslau erinnert. Da mögen wohl einst die Scheiterhaufen geflammt haben.

Alphabetisches Namen- und Orts-Register.

A.

B.

M.

N.

O.

P.

R.

S.

T.

U.

V. s. F.

W.

Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften (G. Vogt).
Berlin, Universitätsstr. 8.